

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragt für die sechsgelapene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
(nur das erste Wort frei). Inzerate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adressen
„Socialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 18. August 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Unterschreibt die Petitionen gegen den Zollwucher!

Syndikatswucher und Krise.

Der unlängst erschienene zweite Teil des Berichts der Handels-
und Gewerbekammer Dresden über das Jahr 1900 liefert
wertvolles Material zum Verständnis der gegenwärtig herrschenden
Krise und des Einflusses, den die Syndikate auf ihre Entstehung und
ihren Verlauf geübt haben. Der Bericht ist recht melancholisch gehalten.

Am empfindlichsten und umfassendsten machte sich die Kohlen-
Preissteigerung bemerkbar. Im Dresdener Handels-
und Gewerbekammerbericht erscheint sie den Kohlenverbrauchern als eine
Folge des Preisrückfalls der böhmischen Kohlengräber. Diese Ansicht
ist aber nicht richtig, da der Kohlenpreis in ganz Deutschland
ungefähr in gleicher Weise stieg.

Der als Syndikat gebildete Verband deutscher Druckpapier-
Fabriken unternahm einen ähnlichen Raubzug auf die Taschen
des deutschen Volkes. Er war aber etwas weniger unverschämmt als
die Kohlenproduzenten und -Händler.

Das Geschäft in Zucker war, wie zwei Dresdener Firmen
schreiben, beeinflusst von dem Zustandekommen des nunmehr wieder in
seiner Existenz erschütterten Zuckerrings insofern, als die Händler,
welche mit diesem Zustandekommen fest gerechnet, und sich demgemäß
im Frühjahr stark verjagert hatten, einen besonderen Nutzen
daraus trugen, während ein solcher denen vollständig entging, welche
auch noch im Jahre 1900 an der Meinung festhielten, daß die bereits
mehrfachigen Bestrebungen der Zuckerraffinerien nach einem
Zusammenschluß zu keinem Ergebnis führen würden.

Unter diesen ungewissen Verhältnissen schnellten die Preise marktwiese
in die Höhe, dennoch blieb die Befürchtung hinter dem Verkaufspreis
zurück, welchen der Ring tatsächlich stellte und neuerdings ist aber-
mals ein ganz bedeutender Aufschlag hinzugefügt worden, so daß
100 Kilogramm raffiniertes Zucker etwa 11 Mark
mehr kosten, als wenn der Ring nicht ge-
bildet worden wäre.

Außerdem, so heißt es in dem Bericht Seite 24, steht noch zu be-
fürchten, daß die bisher einträgliche Zuckerversteuer, welche im Rechnungsjahr
1899 einen Ertrag von 104,8 Millionen geliefert hat und für
1900 noch mehr ergeben wird, in den späteren Jahren in ihrer fort-
schreitenden Zunahme innehalten oder gar zurückgehen wird infolge
Verringerung des inländischen Verbrauchs durch die Erhöhung der
Preissteigerung und infolge der Vermehrung der Ausfuhrvergütung durch
Vergrößerung der überschüssigen Ausfuhrmenge. Für den
Händler höre jede Berechnung auf, er habe keinerlei

Vorteile vom Ring, müsse vielmehr befürchten, daß er bei
einem etwaigen Zusammenbruch des Ringes schwere Verluste erleide.
Denn jeder Händler müsse notgedrungen eine gewisse Menge Zucker
stets auf unverkauften Schlup bezw. Lager halten. Auch in den
Kreisen der Verbraucher mache sich eine tiefgehende Verstimmung
gegen den Zuckerring und über die durch ihn verursachte Verteuerung
des Zuckers geltend.

In Reis traten, nach den Ankünften zweier Dresdener Firmen,
bei regelmäßigem Geschäft keine größeren Preisschwankungen ein.
Mit dem Anfang des Jahres 1901 haben die neun deutschen
Reisbühnen eine Vereinigung geschlossen und den Verkauf
des wichtigen Nahrungsmittels auf einige Zeit eingestellt.
Als Zweck dieses Ringes wird spahhasterweise angegeben, eine
wesentliche Verbilligung der Ware herbeizuführen. Zunächst sollen
die sämtlichen Makler und Bremer Kommissionsfirmen nebst deren
Inlandsagenten aus dem Verkehr ausgeschaltet werden. Diese ver-
kaufen denn auch jetzt ihre Vorräte aus. Sehr richtig bemerkt
hierzu der Handelskammer-Bericht: Ob aber der angegebene Zweck
erreicht wird, oder ob nicht auch wie beim Zucker durch den Ring
eine ganz bedeutende Preissteigerung durchgeführt wird, bleibt ab-
zuwarten.

Die Konvention der Ziegeleien im Handelskammerbezirk
suchte eine Produktionsbeschränkung herbeizuführen. Trotz der
großen Ziegelvorräte stiegen Ziegel und Stuckball im Preis. Die
Bestehungskosten für 1000 Ziegel erhöhten sich um 1 Mark infolge der
Kohlennot um 1 Mark. Die Dresdener Gardinen- und Spitzen-
Manufaktur-Gesellschaft schreibt: „Die Garnpreise wurden
durch das Spinner-Kartell so hoch gehalten, als es der Eingangszoll
nur zuließ.“ Der Rohstoff Cehlongraphit erreichte mit
400 Proz. über dem gewöhnlichen Werte den höchsten Stand.
Zerperinöl blieb fast das ganze Jahr hindurch
100 Proz. teurer als im Vorjahre, Leinöl stieg
80 Proz. im Preise, die Gummilapale zogen um
20 Proz. an (Seite 139 des Berichts). Die für verschiedene
Fabrikationszweige nötigen Chemikalien, insbesondere Chlor-
alkali und Soda, wurden von den Syndikaten so hoch über dem Welt-
marktpreise gehalten als der deutsche Zoll beträgt (Seite 214).
Salpeter wurde durch ein Syndikat im Preise gehalten, wo-
durch auch die Ammonialpreise beeinflusst wurden. Im
Florida Phosphat-Gebiet wurden die meisten Minen, weil
unlohend, geschlossen. Der Rest soll in einem Syndikat vereinigt
werden, so daß auch hier eine Preissteigerung zu erwarten steht.
(S. 145). Nach den Berichten der Chemischen Fabrik von Heyden
(A.-G.) in Radebeul waren die Preise der Rohstoffe hoch, teilweise
sogar noch höher als im Vorjahre und zwar teils infolge von Ring-
bildung, teils wegen gestiegenen Bedarfs. (S. 132).

Ein Rückgang der Kaufkraft — das ist der Unterkonsum — von
der Mitte des vorigen Jahres an, wird unterschiedslos in allen
veröffentlichten Mitteilungen des Handelskammer-Berichts bestätigt.
Unter anderem schreibt die „Plantische Grobmühle“, daß die Wä-
der-
landwirtschaft behauptet, der Brotverbrauch sei zurückgegangen, weil
sich ein Teil der Arbeiterbevölkerung infolge geringeren
Verdienstes einschränken müsse. (Seite 148.) Also schon bei
den heutigen Vorkäufen findet eine Unterernährung eines Teils des
arbeitenden Volkes statt. Wie wird erst das Volkseinkommen steigen,
wenn die gegenwärtig geplanten Wucherzölle in Kraft treten sollten.
Gegen Ende des Jahres werden vielfach Arbeiterentlassungen,
Lohn- und Arbeitszeitkürzungen gemeldet. Mit den hier-
von betroffenen Arbeitern werden auch ihre bisherigen Lieferanten des
Nahrungsmittels, Gastwirts- und Bekleidungs-
gewerbes finanziell geschädigt. So sehen wir eine erschreckende
Minderung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung hereinbrechen.
Unterkonsum aber führt zur Überproduktion und zur Krise.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 17. August.

Zollwucher.

Das Agrariertum hat sich dieser Tage wieder in tolle Orgien
der Unvernunft ergangen. Anfang dieser Woche hat im in-
dustriellsten Staate Deutschlands der sächsische Landes-
kulturrat über das Zolltarifgesetz beraten und Forderungen auf-
gestellt, die durchaus den Befehlen des Bundes der Landwirte ent-
sprechen und noch weit hinausgehen über das, was der agrarische
Regierungsentwurf dem Wucher der Großgrundbesitzer gewährt.

Am Freitag hat, wie bereits mitgeteilt, der deutsche Land-
wirtschaftsrat, diese echte Vertretung des feudalen Groß-
grundbesitzes, gleichfalls über den Zolltarifentwurf beraten,
um sich in denselben Tollheiten zu ergen, die täglich in
der „Deutschen Tageszeitung“ aufgeführt werden. Dem famosen
Landwirtschaftsrat sind die Zölle des Tarifentwurfs bei
weitem zu niedrig und allenthalben bedarf die
ungewöhnliche Regierungsbearbeitung der agrarischen Korrektur: Der
Mindesttarif darf nicht beschränkt werden auf Getreide,
sondern muß auf alle landwirtschaftlichen Produkte aus-
gedehnt werden; die Zölle sind sowohl des Mindest-
tarifs wie des Höchsttarifs sind zu gering; der Zoll-
satz für sämtliche Getreide-Arten soll 7,50 M. betragen und
er soll keinesfalls unter 6 M. herabgehen; der Zoll für
Pferde soll 60—375 M., statt 80—300 M. im Regierungsentwurf,

betragen; der Zoll für Rindvieh, Schafe, Schweine soll
von 12 M. pro Doppelcentner im Regierungsentwurf auf 20 M.
erhöht werden; und so fort sollen sämtliche Positionen des Entwurfs
noch bedeutend erhöht werden.

Der Landwirtschaftsrat hat alsdann seine bescheidenen Wünsche
in einer Resolution niedergelegt, in der die agrarischen Wucher-
talente ihre höchste Leistung erreicht zu haben scheinen. Die
Resolution sagt:

„Wenngleich der Entwurf eines Zolltarifgesetzes, ebenso wie
derjenige eines Zolltarifs, wie dieselben im „Reichs-Anzeiger“ ver-
öffentlicht sind, eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem jetzigen
Zustande enthalten, so werden doch beide — bei weitgehender
Berücksichtigung der Industrie — den berechtigten Wünschen
der Landwirtschaft nicht gerecht.“

Es bezieht sich dies namentlich auf folgende Punkte:

- 1. Die gemischten Transitlager haben keine Daseinsberechtigung
mehr und sind ganz zu beseitigen. Die Einführung von Ursprungs-
attesten ist vorzuziehen.
2. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist ge-
setzlich festzulegen.
3. Das System des Doppeltarifs ist allgemein
durchzuführen, wenigstens für die Landwirtschaft.
4. Die Mindestzölle für Getreide sind zu erhöhen,
die Spannung zwischen diesen und den Maximalzöllen ist zu ver-
größern.
5. Die Erzeugnisse der Gärtnerei sowie Hackfrüchte bedürfen
eines Schutzes, die Zölle für Wein, Tabak, Hopfen und Pferde
sind zu erhöhen, diejenigen für Vieh sind nur nach dem Ge-
wicht durchzuführen und ebenso wie diejenigen für Fleisch und
sonstige tierische Erzeugnisse zu erhöhen.“

Es ist nur wunderbar, daß die Elite der Edelsten sich so heiß
um eine nähere Formulierung ihrer Begehrenheit bemüht hat.
Es wäre weit bequemer gewesen, in einem einzigen Paragraphen
zu beschließen: Die deutsche Reichsgrenze wird gegen alle Erzeug-
nisse der ausländischen Landwirtschaft gesperrt. Und als Begründung
wäre ebenso einfach hinzuzusetzen: Das durch die Sperre bedingte
Verhungern und Dahinstehen der Bevölkerungsmehrheit bedeutet
die Rettung des Vaterlands, indem so allein das wahrhaft und
einzig wertvolle Element, die erbangeerbene Klasse der Adels-
aristokratie, vor dem Untergang bewahrt werden kann.

Diese agrarische Tollheit erscheint um so verrückter im Gegen-
satz zu der jetzigen Haltung der sammelpolitischen Bundesgenossen vom
Centralverband der Eisen- und Stahlindustrie. Zudem
diese vom Mindestzoll abrücken, die Agrarier aber seine Ausdehnung
und Erhöhung fordern, scheint eine tiefe Kluft sich zwischen beiden
zu öffnen. Tatsächlich erklärt jetzt die „Kreuz-Zeitung“
gegenüber den von und gestern mitgeteilten Ausführungen des
Herrn Bueck:

„Damit hätte dann allerdings die „Politik der Samm-
lung“ ihr jähes Ende gefunden. Die Folgen werden sich
zeigen. Gelingt es nicht, den Doppeltarif im Sinne des § 1 des
Entwurfs zur Annahme zu bringen, so entfällt für die
Freunde der Landwirtschaft jeder Anlaß, im Reichs-
tage für die Erhöhung der Industriezölle zu stimmen.“

Es könnte scheinen, als hätten die Agrarier durch Ueberpannung
ihrer Forderungen eine Situation geschaffen, die den Gegnern des
Hochzollzollens und Wucherzöllen sehr willkommen sein könnte.
Aber man mühte die agrarische Politik des wüsten Sarceniens und
schauernden Verschlagens nicht kennen, wenn man ernüchterte Hoff-
nungen auf solche Zwischenfälle setzen wollte. Um gemeinsam
die Leute zu packen, werden die jetzt Hadernden schließlich über
den Deute-Anteil eine Einigung finden. —

Die Kolonialarmee.

Noch jüngst wurde die Absicht der Schaffung einer Kolonial-
armee offiziell abgelehnt, ohne daß das Zeugnis bei denen
Glaubten fand, welche Wesen und Folgen der deutschen Weltpolitik
längst richtig erkannt hatten. Jetzt bestätigt der „Kolonial-Anzeiger“
jene Nachricht, die in den Tagen des Brotwuchers besonders er-
baulich wirkt:

„Wie uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird,
hat die viel besprochene Idee der Schaffung einer deutschen
Kolonialarmee in letzter Zeit greifbarere Formen an-
genommen. In den beteiligten Ressorts ist man zu
der Ansicht gelangt, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer
kolonialen Interessen die Gründung eines Kolonialcorps sich
nicht länger umgehen lasse. Man verheißt sich aller-
dings in den leitenden Kreisen nicht die großen Schwierig-
keiten, die der Ausführung dieses Projektes entgegenstehen, ins-
besondere ist man sich seiner finanziellen Tragweite in vollstem Maße
bewußt. Darum ist man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organi-
sation dieses neu zu schaffenden Kolonialcorps unter möglichster Erspar-
nis der finanziellen Kräfte des Reiches ins Leben zu rufen. Der
leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen
rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Ausbildung von
Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den
Kolonien zugeschnitten ist. Es ist selbstverständlich, daß die
Ausarbeitung dieses Planes unter Zuziehung kolonialer Sach-
verständiger erfolgen wird, und wir haben Grund zu der An-
nahme, daß auch die gewichtige Meinung des General-
feldmarschalls Grafen Waldersee in dieser Angelegenheit
bereits eingeholt wurde, der während seiner Tätigkeit
in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenten der
andern Mächte, die sich zum Teil aus solchen Kolonialcorps
rekrutierten, reiche Erfahrungen zu sammeln.“

Die Reise des Grafen Waldersee wird also nicht ohne Nutzen bleiben. Der Herr Graf wird seinen Rat erteilen, wie vermittelt einer Kolonialarmee zulässige welpolitische Heldenthaten, wie er selbst sie ruhmvoll ausgeführt, in vermehrter Heldenthatigkeit und gesteigerter Kostspieligkeit vollbracht werden können.

Nachmal die Eisenzölle.

Die „Verl. Neuesten Nachr.“ können sich über die ihnen zu teil gewordene Abfertigung in Nr. 188 noch immer nicht beruhigen und bringen in ihrer Nr. 379 eine neue Litanei über den „Vorwärts“ und die Eisenzölle. Allerdings mit der Offensive ist es vorbei; sie treten den Rückzug an, wobei sie nach bekannter Taktik einerseits die Streitfrage auf ein ganz andres Gebiet zu schieben suchen, und andererseits sich einfach auf das Falsche unserer Angaben und Ausführungen verlassen. So schreiben sie:

„Der Vorwärts“ bemängelt zunächst die aller Welt bekannte Einteilung der Eisenindustrie in Groß- und Kleinindustrie; dabei paßiert es ihm, daß er nicht nur die Drahtzelle, sondern auch die bekanntlich überwiegend noch nicht einmal industriell, sondern sogar einfach handwerksmäßig hergestellten Ketten zur Großindustrie rechnet. Für ihn ist es Glaubenssage, daß die Erzeugnisse der Großindustrie erheblich im Zoll, und zwar ohne jeden Grund, erhöht sind. Ob er wohl den Tarifentwurf aufgeschlagen hat? Er würde dort sehen, daß entgegen seiner Behauptung die Zölle für die Großfabrikate in Stabeisen, Blech, Draht, Schienen, Eisenbahnwagen usw. genau dieselben sind wie bisher; daß die Erhöhungen nur beim feinen Stabeisen, beim Feinblech und beim Feindraht eingetreten, hier aber gerade durch das in diesen Fabrikaten enthaltene größere Maß von Arbeit gerechtfertigt sind. Soviel Verständnis, um einzusehen, daß Platten und Blech dasselbe ist, daß Eisenbauteile nicht mit Brücken und Brückenbestandteilen identisch sind (nur die letzteren zählen bisher 3 R. Zoll), daß in der Zollposition für gegossene Röhren (3 bis 9 R.) auch die bisher mit 10 und 24 R. verzollten abgeschliffenen und lackierten Röhren mit enthalten sind, daß also der geringen Zollserhöhung von 250 auf 3 R. eine Zollermäßigung von 24 auf 9 R. gegenüber steht — so viel Verständnis vom „Vorwärts“ zu verlangen, sind wir nachgerade zu bescheiden geworden.“

Eine allerliebste Leistung, die dem Tintenkalium des gelegentlich auch in höherer Moral „arbeitenden“ Blattes alle Ehre macht. Es ist uns gar nicht eingefallen, die aller Welt bekannte Einteilung der Eisenindustrie in Groß- und Kleinindustrie zu bemängeln; was wir bemängeln haben, ist lediglich die halb naive, halb bewußt ungenaue Einteilung der „Verl. Neuesten Nachrichten“, der zufolge Stabeisen, Eisenröhren, Eisenplatten, Bleche, Draht, Eisenbauteile, Anker, Drahtzelle, Ketten, ferner Dampfmaschinen und Motoren aller Art Produkte der Kleinindustrie sein sollen. Richtig ist ferner, daß für Großfabrikate in Stabeisen, Blech, Draht, Schienen, Eisenbahnwagen u. nicht die Zölle erhöht sind; aber wir haben auch nirgends behauptet, für solche ganz groben Fabrikate seien Zollserhöhungen beabsichtigt, würde uns doch in solchem Fall unsere eigene Zolltabelle in Nr. 181 sofort Lügen gestraft haben. Was wir aber behauptet haben und worüber die „Verl. Neuesten Nachrichten“ schnell hinweghüpfen, ist: daß für die mittleren und besseren Sorten von Stabeisen, Blechen, Draht ganz bedeutende Zollserhöhungen vorgesehen sind, zum Teil um das Doppelte; und ferner, daß für Anker, Ambosse, Schmelzhammer, für Eisenbauteile und allerlei sonstige mittelgrobe Gußwaren, ganz besonders aber für Eisenröhren, enorme Erhöhungen angelegt sind bis auf das drei- und vierfache des bisherigen Zollfußes.

Da die „Verl. Neuest. Nachr.“ dies nicht gut gegenüber den deutlichen Angaben des Zolltarif-Entwurfs ableugnen können, versuchen sie es mit andern Mäßen. Wir wüßten nicht, meinen sie, daß Platten und Bleche dasselbe und daß Brückenbauteile mit Eisenbauteilen nicht identisch seien. Wenn wir in unserer Zolltabelle von Platten und Blechen aus schmiedbarem Eisen sprachen, haben wir damit, wie sich die „Verl. Neuesten Nachrichten“ durch Nachsehen der Position 66 überzeugen können, einfach die Klassifizierung des bestehenden Tarifs angenommen; überdies ist es für die Sache, um die es sich handelt, nämlich ob für Bleche die Zölle erhöht sind, ganz gleich, ob man unter gewissen Umständen für Bleche auch Platten, oder für Platten auch Blech sagen könne.

Vielleicht ist das ehrliche Scharfmacherorgan um das Blech so besorgt, weil es seit längerer Zeit selbst seine vornehmste Aufgabe in der Blech-Produktion findet. Wir können ihm zur Veruhigung versichern, daß, wenn es das von ihm selbst fabrizierte Blech recht hoch verzollt zu sehen wünscht, wir ihm ausnahmsweise zustimmen, obgleich wir kaum glauben, daß seiner Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet jemals ernstliche Konkurrenz droht.

Den gleichen Charakter von Verlegenheitsausflüchten tragen die Bemerkungen, Brückenbestandteile wären nicht mit Eisenbauteilen identisch. Nein, das sind sie nicht; wohl aber gehören erstere zu letzteren im neuen Tarif, und, worauf es ankommt, es ist eine Verdoppelung des bisherigen Zollfußes für sie beabsichtigt. Was aber gar die von uns durchaus nicht bestrittene Thatsache, daß dänische wändige gegossene abgeschliffene (auch gefirniste) Röhren, die bisher 10 R. pro 100 Kilogramm an Zoll zahlten, künftig nur 9 R. tragen sollen, gegen unsere Angaben beweist, daß die Zölle auf Eisenröhren enorm gesteigert sind, vermögen wir nicht zu begreifen. Die kleine Zollermäßigung auf eine Sorte, die nur in ganz geringen Quantitäten eingeführt wird, hebt doch die Verdrei- und Vierfachen der Zölle auf andre wichtigere Sorten von Eisenröhren nicht auf. Und nun gar die polierten und lackierten Röhren, die unter die bisherige Tarifnummer 66 3 fallen und mit 24 R. pro Doppelcentner verzollt wurden: eine Sorte, die gegenüber der Masse der übrigen gar nicht in Betracht kommt.

Doch nun zu der von uns in Nr. 188 wiedergegebenen famosen Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhr-Ziffern des Eisenhandels mit England, durch welche die „Verl. Neuest. Nachr.“ ihren Lesern vorzugspiegeln suchten, der deutsche Markt in Eisenwaren wäre in steigendem Maße von der englischen Konkurrenz bedroht. Was haben sie auf unsere Artikel zu erwidern? Sie schreiben:

„Wichtig ist die von uns niemals bestrittene Behauptung, daß die Hauptzunahme der englischen Eiseneinfuhr beim Roheisen stattgefunden hat; wir sehen hierbei ganz davon ab, ob eine Zunahme der Roheiseneinfuhr volkswirtschaftlich erwünscht ist; unrichtig ist aber die weiter daran geknüpften Behauptungen, daß Deutschland und nach England nur seine Eisenwaren, und England nach Deutschland nur Roheisen und grobe Waren liefere. Deutschland hat z. B. im Jahre 1900 für 6 1/2 Millionen Mark Eisen und Stabeisen, für 3 Millionen Mark Schienen und für 7 1/2 Millionen Mark Draht nach England geschickt; umgekehrt haben wir von dort eine fortgesetzt steigende Einfuhr von Schneidwaren und andern feinen Waren aus schmiedbarem Eisen zu verzeichnen. Die betreffenden statistischen Positionen 255 und 259 sind von 322 000 bzw. 862 000 R. im Jahre 1897 auf 513 000 bzw. 1,121 Millionen Mark im Jahre 1900 gewachsen.“

Also es ist richtig, daß die Zunahme auf Roheisen entfällt! Na warum ließ aber dann das Organ der Eisen-Schwarzmetalle diese Zunahme unter Verschweigung der Thatsache, daß es sich um Roheisen handelte, als Beweis für die drohende Konkurrenz Englands in Eisenfabrikaten aufmarschieren? Wenigstens ist das eine recht kuriose Art, seine Verleumdung aufzuklären. Zweitens ist es einfach eine Fälschung, wenn es heißt, wir hätten behauptet, daß Deutschland nach England nur seine (soll zweifellos heißen: seine) Eisenwaren, und England nach Deutschland nur Roheisen und grobe Waren liefere. Die betreffenden statistischen Positionen 255 und 259 sind von 322 000 bzw. 862 000 R. im Jahre 1897 auf 513 000 bzw. 1,121 Millionen Mark im Jahre 1900 gewachsen.“

„Tagegen liefert Deutschland nach England Roheisen und ganz grobe Eisenwaren fast gar nicht; die Zunahme seiner Eiseneinfuhr nach England entfällt beinahe ganz auf feine und mittelgrobe Eisenwaren, Eisendraht

und Drahtstifte. So ist z. B. die Ausfuhr nach England seit 1897 von seinen Eisenwaren um 4,1, von mittelgroben um 2,1, von Draht um 2,8 Millionen Mark gestiegen. Es liefert also England in stetig steigendem Maße Roheisen nach Deutschland, und dafür die deutsche Eisenindustrie Fertigfabrikate nach England.“

Die sprechen absolut nicht von „nur seinen Eisenwaren“, die Deutschland nach England liefert, sondern sagen, daß die Zunahme der deutschen Eiseneinfuhr nach England „beinahe ganz auf feine und mittelgrobe Eisenwaren, Eisendraht und Drahtstifte“ entfällt; und ebensoviele sagen wir, daß England nach Deutschland „nur Roheisen und grobe Waren“, sondern daß es „in stetig steigendem Maße Roheisen“ liefert. Einen gewissen Teil seiner Waren aus Guß- und Schmiede-Eisen exportiert allerdings auch England nach Deutschland; aber diese Einfuhr kommt gegen die deutsche Ausfuhr nach England nur wenig in Betracht, wie nachstehende Ziffern beweisen:

| | Einfuhr an feinen Eisenwaren aus England | Ausfuhr an feinen Eisenwaren nach England |
|------|--|---|
| 1897 | 0,97 Millionen Mark | 5,20 Millionen Mark |
| 1898 | 0,83 | 5,01 |
| 1899 | 0,99 | 6,50 |
| 1900 | 1,21 | 9,33 |

Es ist immer dieselbe Methode, nach der die von gewissen industriellen Kreisen alimentierte Presse verfährt. Erst leistet sie sich unfaulere statistische Kunststücke, werden dann ihre Manipulationen enthüllt, heißt es: Das haben wir nicht gemeint oder gesagt; und hilft auch diese Anrede nicht, so werden die Ausführungen des Gegners gefälscht, ihm irrige Behauptungen untergeschoben und dann gegen diese polemisiert. Warum auch nicht? Das Geschäft rentiert sich.

Deutsches Reich.

Die preussische Landesregierung in Elsass-Lothringen soll zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht werden. Nachdem nicht nur die gesamte elsass-lothringische Presse, die regierungsoffizielle „Straßburger Post“ nicht ausgenommen, sondern auch ein großer Teil der alldutschen Blätter, „Frankfurter Zeitung“, „Münchener Neueste Nachrichten“ u. zu dem Schluß gekommen sind, daß jene Maßregel in Elsass-Lothringen jeder gesetzlichen Grundlage entbehre, haben sich, wie der den Reichstags-Abgeordneten Haug und Delfor nahestehende „Elsäß. Volksbote“ berichtet, mehrere Mitglieder der Elsäßer-Gruppe des Reichstags entschlossen, den Reichstanzler wegen der zu Unrecht verfügten Landesregierung zu interpellieren. Aus dem ganzen Lande kommen Klagen über die enormen wirtschaftlichen Schädigungen, die den verschiedensten Geschäftskreisen aus der so überraschend gekommenen Trauerverfügung erwachsen sind.

China-Bettel.

Uns wird folgendes eigenartige Schreiben übermittelt, das in gleichem Wortlaut an verschiedene größere Wäschefabriken gerichtet wurde:

Das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien.
Protectorin: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.
Ehrenvorsitzender: Seine königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen.
Telephon Amt IX, Nr. 9236.
Berlin NW. 40, Datum des Poststempels.
Koonstr. 9.

Es sind für die aus Ostasien zurückkehrenden Verwundeten und Kranken Kämpfer bei der Entlassung in größerer Anzahl Spenden u. erforderlich, um die Bedürftigen hiermit zu versehen.

Da Ihr patriotischer Sinn bekannt ist, gestattet sich das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien die Anfrage, ob Sie die Güte haben wollen, hierzu durch Ueberweisung einer Anzahl solcher Gegenstände als Liebesgabe beizutragen.

Ihrer diesbezüglichen Antwort mit aufrichtigstem Dank entgegengehend, zeichnet

hochachtungsvoll

Das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien.

Das Präsidium

Herzog von Ratibor

Emil Selberg

Vorsitzender.

Generalsekretär.

Man bereitet prunkvolle Ehrempfänge und muß schnorren gehen, damit die Kranken des glorreichen Expeditionscorps ein Hemd auf den Leib bekommen.

Das chinesische Weltabenteuer kostet dem deutschen Volke über 250 Millionen, aber ein paar Hemden für die verwundet heimkehrenden Soldaten scheint man nicht zur Verfügung zu haben.

Die offiziös entstellten Waldersee-Reden. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen eine überaus sonderbare Nachricht. Sie behaupten, daß Waldersee die vom offiziellen Depeschbureau verbreitete, viel kritisierte Äußerung „Andre Namen sind verbietet; der deutsche Namen ist hochgegangen“ in Wirklichkeit gar nicht gethan habe, nicht einmal eine ähnlich klingende! Das Blatt erzählt weiter, daß außer dem Stenographen des Wolffschen Bureaus noch drei Stenographen hannoverscher Blätter die Reden Waldersees stenographisch aufgenommen hätten, und zwar durchaus übereinstimmend, während der Bericht des Stenographen des offiziellen Depeschbureaus nicht nur im übrigen starke Abweichungen, sondern auch die gar nicht geprüfene Redewendung aufgewiesen habe.

Man sieht hier, wenn die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ recht unterrichtet sind, vor einem Rätsel. Ein Stenograph kann wohl gewisse Wendungen mißverständlich wiedergeben, nicht aber so eigenartige und charakteristische Sätze bona fide einfach erfinden. Oder sollte hier eine mala fides vorliegen? Dann doch schwerlich nur eine solche des Stenographen! Das ist freilich bei einem offiziellen Nachrichtenbureau schwer anzunehmen, das sonst sensationelle Reden, deren Wortlaut Lokalblätter in einer viel markanteren Fassung brachten, sorgsam zu revidieren pflegte. Eher wäre anzunehmen, daß man das Stenogramm der hannoverschen Blätter einer mildernden Korrektur unterzogen habe. Oder... doch man wird wohl einstweilen eine Erklärung des angegriffenen Bureaus abwarten müssen.

Der China-Kreuzzug in englischer Belichtung.

Die „Times“ geben in einem längeren Artikel eine Bilanz des China-Kreuzzugs, der namentlich für die deutsche Chinapolitik nichts weniger als schmeichelhaft ausfällt. Was in China erreicht worden sei, entspreche nicht dem Aufwand an kriegerischem Pathos und sei zum Teil obendrein sehr zweifelhafter Natur. Die Strafe habe am allerwenigsten die Schuldigen getroffen, die sich in allerersten Stellungen befunden hatten und die völlig straflos ausgegangen seien.

Die ungeheure Entschädigungssumme aber, die man China aufgebürdet habe, bedeute eine grausame Last auf den Schultern des chinesischen Volks.

Die Last wird auf den fernab liegenden Provinzen und, die keinen Teil an der ganzen Angelegenheit hatten, und auf den Viceregionen und Gouverneuren,

die ihr Leben, ihre Stellungen und ihr Vermögen riskierten, um Frieden zu halten. Das alles wird dazu beitragen, den Haß gegen die Europäer noch mehr zu schüren.“

Die Befestigung der Seehandlungen und Stationierung der Besatzungstruppen werde wahrscheinlich zu allerlei Streitigkeiten zwischen den Mächten führen.

Am schlechtesten kommt schließlich die Weltmarktschiffahrt und ihr jagd- und redelustiger Träger in der Beurteilung der „Times“ weg:

„Die von Graf Waldersee seit seiner Rückkehr nach Deutschland gehaltenen Reden haben bei seinen Landsleuten mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen als im Auslande. Die britische Regierung hat seine Rolle niemals so ernst genommen, wie er selbst sie aufgefaßt hat, was schon zur Genüge bewiesen wird durch die sehr unbedäunerte Art, in welcher wir seiner Ernennung zustimmten, als sie uns vorgeschlagen wurde. Man hielt es damals für wünschenswert, einen Oberbefehlshaber der internationalen Streitkräfte zu erhalten, und als man uns drängte, uns einen hervorragenden deutschen Offizier gefallen zu lassen, stimmten wir dem zu. Die Amerikaner und die Franzosen erkannten ihn niemals auch nur dem Titel nach an, nachdem er in China gelandet war. Die Russen zogen sich von seinem Befehl zurück, um ihren eignen Angelegenheiten in der Mandschurei nachzugehen, und von den Japanern ließ es sich ihm in aller Ruhe zu verstehen geben, daß sie ihn in aller Ruhe zu verstehen anerkennen, so lange er sich einer allzu herrischen Ausübung seiner Autorität enthielt. Aber abgesehen von dem Gebrauch unserer Häfen und Kohlenstationen weder seine Streitmacht nach China hätte bringen können, noch, nachdem er dorthin gelangt, viel hätte ausrichten können, ohne die beständige Kooperation unserer Truppen, welche bei weitem das stärkste fremde Kontingent waren, das während der Besetzung Schills dauernd dort anwesend war, so sind wir doch niemals auf die Arbeit besonders stolz gewesen, welche er mit unsemr Beistande dort verrichtete. Wir haben unsere eigne Weise, mit Orientalen umzugehen, und, um das wenigste zu sagen, uns geniel keineswegs die deutsche Art und Weise, welche uns oftmals unnötig schrott und herausfordernd zu sein schien. Wir sind niemals mit den großen und gefährlichen Scharen von Vögeln zusammengekommen, welche die Deutschen allein unter den Verbündeten so oft antrafen und niedermetzelten; aber die Deutschen hätten nicht auf die Suche nach diesen furchtbaren Feinden ausziehen können, wenn ihnen nicht das britische Kontingent in den ihm angewiesenen Stellungen zur Seite gestanden hätte. Wir zweifeln nicht, daß die Arbeit gründlich, vielleicht allzu gründlich, verrichtet wurde, aber sie war im besten Falle doch nur Polizei-Arbeit von einer Sorte, an welcher britische Soldaten weder Vergnügen noch Stolz finden.“

Der 12. deutsche Mechanikertag verhandelte am Sonnabend in Dresden über folgenden Antrag des Prof. Abbe-Jena:

Die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik wolle in zeitgemäßer Vertretung der Beschlässe des zweiten deutschen Mechanikertages (Bremen 1890) ihre Mitglieder auffordern:

1. die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in ihren Betrieben nicht auf mehr als 9 Stunden festzusetzen;
2. für alle Ueberstunden an Werktagen einen Zuschlag in Höhe von 25 Proz., für alle Feiertagsarbeit einen solchen in Höhe von 50 Proz., des regelmäßigen Zeitlohns zu gewähren; 3. bei aller Accord- und Stücklohnarbeit den der aufgewandten Arbeitszeit entsprechenden Zeitlohn als Mindestverdienst zu gewährleisten;
4. allen Gehilfen, die eine vierjährige ordnungsmäßige Lehrzeit unter Lehrvertrag in einer Werkstätte für Präzisionsmechanik oder Optik absolviert haben und schon ein Jahr oder länger als Gehilfe thätig gewesen sind, überall einen Mindestlohn von 21 R. pro Woche, mit Ortszuschlag für die größeren Städte zuzugestehen.“

An das Referat schloß sich eine zum Teil recht scharfe Diskussion, worauf es der Mechanikertag mit 82 gegen 11 Stimmen ablehnte, die Regelung des Gehilfenwesens überhaupt in sein Programm aufzunehmen. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit den Worten: „Nicht nie hat nach einem so hoch stehenden Referat eine auf so niedrigerem Niveau sich bewegende Diskussion stattgefunden. Ich schlicke den 12. deutschen Mechanikertag!“

Der regierungslüsterne Freisinn. Der Tod der Kaiserin Friedrich und die infolge der Waldersee-Affaire aufgeschrittenen Reminiscenzen aus der liberalen Ära der hundert Tage der Regierung des Kaisers Friedrich haben in der Brust der „Voll. Btg.“ schmerzliche Sehnsuchtsdränge einer liberalen Regierungsfähigkeit hervorgerufen. Warum, fragt das Organ der „freisinnigen Volkspartei“, ist bei uns der Liberalismus nicht regierungsfähig, während doch in Italien sogar ein Mann mit der anrührenden revolutionären Vergangenheit eines Crippi sich an die Spitze der Regierung emporzuschwingen vermocht habe. (Als ob nicht auch Herr v. Miquel sich bereits mit der Organisation von Bauernaufständen befaßt habe!) Unter den freisinnigen Bürgermeistern, die an der Spitze der größten Städteverwaltungen stehen, gebe es doch sicher Leute genug, die sich für einen hohen Regierungsposten qualifizierten. „Sind die etwa in Staatsangelegenheiten nur öde Doktriniäre und Leute, die unter allen Umständen Opposition machen?“ Man sieht, aufringlicher kann keine Prostituierte ihre Reize offerieren, wie hier das Blatt der freisinnigen Volkspartei seine Prinzipienlosigkeit!

Und doch werde stets, sobald irgendwo ein Ministerposten offen oder ein Oberpräsidentenposten vakant werde, ein Junker vorgezogen. Warum? Der Freisinn sei nicht deshalb regierungsunfähig, weil man nicht mit ihm regieren könne, sondern weil man nicht mit ihm regieren wolle.

Allerdings; wir trauen dem Freisinn zu, daß einer seiner Leute gerade so geschmeidige Lokaldienste zu verrichten verstände, wie mancher andre ob derartiger Fertigkeiten hochgepreisene Staatsmann junkerlicher Herkunft.

Aber der Freisinn sollte doch endlich von den Junkern gelernt haben, wie man Einfluss gewinnt: durch Nachgiebigkeit im Kleinen und trohige Resistenzhaltung im Großen. So lange der Liberalismus das Junkertum nicht aus seiner Position herausgeworfen hat, ist seine Konkurrenz aussichtslos. Der Freisinn aber begründete bisher seine Illusionen auf famosen Kronprinzen-Liberalismus und überflüssigen Wohlstandsbezengungen. Damit imponiert man nicht, sondern macht sich höchstens lächerlich.

Waldersee-Rummel. In einem hannoverschen Blatte lesen wir:

Eine großartige Waldersee-Feier wird seitens des Bezirks Hannover-Linden des deutschen Kriegerbundes geplant. Wie der Vorsitzende Senator Stodmann in der gestrigen Versammlung mitteilte, ist Graf Waldersee gern bereit, die ihm seitens der Kriegervereine zugedachte Ehrung entgegenzunehmen und hat sich auch mit der Wahl des 6. Oktober für diese Feier einverstanden erklärt. Nach dem vorläufig festgesetzten Programm werden sich an dem betreffenden Sonntag sämtliche 79 Kriegervereine nachmittags 3 Uhr im Kriegerheim versammeln und von hier aus mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen nach der Wohnung des Feldmarschalls in der Hohenzollernstraße marschieren, wo eine Ansprache gehalten wird. Abends findet großer Festkommers statt. Ob Graf Waldersee an demselben teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Auch eine weitere Ehrung des Grafen ist seitens des Bezirks in Aussicht genommen.

Es gehört ein ebenso eigenartiger Geschmack dazu, eine derartige „großartige Feier“ auf so wenig großartigen Anlaß zu veranstalten, wie dazu, sich dergestalt feiern zu lassen.

Ultramontane Kampfesweise im Rheinland.

In Stolberg (Rheinl.) war es unsren Parteigenossen gelungen, zwei Säle zu öffentlichen Versammlungen zu erhalten. Es sollten darin die Politik der Centrumpartei und die Getreidezollerhöhung besprochen werden.

Der Boeren-Krieg.

Die trostlose Lage der Kapkolonie.

Seit dem Einfall der Boeren in die Kapkolonie im Dezember vorigen Jahres herrschen dort die Kriegsgesetze. Dadurch sind fast alle Kanäle, durch die sonst Nachrichten über den Zustand des Landes nach Europa gelangten, verstopft; nur die und da gelingt es, von den militärischen Behörden unzensurierte Mitteilungen durchzubringen.

Als die Kolonisten gegen den Krieg protestierten, hieß es, das sei eine imperialistische Sache und sie würden durch das Meer des ganzen Reiches geschützt werden. Die Kapkolonisten mühten ihre Waffen niederlegen, im Interesse des Krieges die Pferde und Maultesel ausliefern und das noch gar nicht ausgereifte Getreide mähen; neues anzufangen wurde ihnen verboten und sie wurden auf die färglichen Rationen verwiesen, die ihnen wöchentl. in der nächsten Stadt verabreicht wurden.

Wir haben keine Zivilgesetze mehr; so heißt es in dem Schreiben, alle Verbrechen oder vermeintlichen Verbrechen oder Verletzungen militärischer Ordens werden durch das Kriegsgericht abgeurteilt. Die Städte gleichen Kriegs-Arsenalen, mit Kanonen und Wodhäusern überall; alles junge Getreide ist niedergebaut; die Säme der Faunen werden als Feuerholz verbraucht; die Soldaten gehen wohin sie wollen und thun was sie wollen und alle Pferde und sonstige Haustiere werden weggenommen. Das Eigentum der Farmer wird von den militärischen Kommandanten mit Beschlagnahme belegt und die Soldaten schalten und walten darin nach ihrem Gutdünken. In vielen Fällen sind Farmer zu Gefangenen gemacht und gezwungen worden, mit den Truppen herum zu marschieren. Zahlreiche Eingeborene werden dagegen von den englischen Befehlshabern bewaffnet und werden häufig ohne europäische Offiziere zu militärischen Diensten verwendet.

Der Briefschreiber schildert im ferneren die Erbitterung und Verzweiflung der Kapkolonisten, die ihr Hab und Gut verlieren und deren Leben keine Minute sicher ist. Wenn nicht bald der Friede komme, so würde die Verzweiflung immer mehr der Kapkolonisten in das Lager der Boeren treiben. Dadurch würde die Lage der Engländer natürlich nur noch verschlechtert, denn nicht allein, daß die Zahl ihrer Feinde vermehrt werden, wird auch das von Nahrungsmitteln entblößte und verwüstete Gebiet immer größer und die Kriegsführung für die englischen Heere immer schwieriger.

Gefecht mit Kruijtinger.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Cradock gemeldet: Oberst Gorringer verfolgte Kruijtinger nach einem Gefecht vom 18. August und trieb ihn am 15. August mit ungefähr 100 Mann über den Drankesfluß. Mehrere kleinere Kommandos streifen von Graaf Reinet bis zum Drankesfluß umher, doch werden sie von britischen Kolonnen beständig verfolgt.

Ritcheuer rückt gegen Voitha vor.

Aus Port Durban wird gemeldet: Das Kommando des Generals Voitha befindet sich in der Umgebung von Nondweni. Eine Streitmacht unter General Ritcheuer marschirt gegen ihn. Man glaubt, daß der Feind infolge dieser Bewegung nach dem Zululand gedrängt werden wird.

Ueber den Streifzug von Steyners berittener Patrouille

in Swaziland von der portugiesischen bis zur Zululand-Grenze liegen Einzelheiten vor. Die Patrouille mußte in dem unwirthlichen Lande schwere Strapazen ertragen. Die englische Besatzung von Bremersdorp, von dem Anrücken der Boeren rechtzeitig benachrichtigt, hatte das Dorf geräumt und in der Nachbarschaft Stellung genommen. Sie schlugen die Boeren zuerst zurück, später ertrieb das Kommando, durch Swazis verstärkt, die Engländer in die Flucht, befreite die Gefangenen, erbeutete drei Wagen mit Lebensmitteln und ein Magazin. Die Boeren steckten dann Bremersdorp in Brand. Die Engländer verloren 4 Mann tot und 14 gefangen.

Haag, 17. August. Präsident Krüger stützt seinen Protest gegen die letzte Proklamation Lord Ritcheuers auf Artikel 20 des Haager Friedensprotokolls und fordert dementsprechend ein gemeinsames Einschreiten der Großmächte zur Wahrung des Völkerrechts.

London, 17. August. Daily Mail berichtet aus Brüssel: Zwischen Voitha und Ritcheuer wurde augenblicklich ein lebhafter Briefwechsel bezüglich der Proklamation Ritcheuers statt.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krofzig vor dem Ober-Kriegsgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Drahtbericht.)

(Schluß der Freitag-Verhandlung.)

Hierauf wird Gendarm Melzer vernommen und bekundet: Noch im Mai bin ich in der Schmiede gewesen und wir haben über den Mord gesprochen. Dabei sagte ein Schmied: Slobed hat Leute gesehen. Ich fragte daraufhin den Slobed, ob diese Leute Unteroffiziersmütze und Mantel trugen. Slobed sagte nein. Vorj.: Was veranlaßte Sie, Slobed zu fragen? Zeuge: Ich that es aus menschlichem und polizeilichem Interesse. Verteidiger A. A. Horn: Haben Sie nachher noch Slobed beeinflusst? Zeuge: Keineswegs. Vorj.: Hatten Sie ein Interesse daran, daß Hidel und Marten freikommen? Zeuge: Nein. Vorj.: Sind Sie mit dem Angeklagten oder dem Wachtmeister Marten befreundet? Zeuge: Ich kenne dieselben nur oberflächlich. Staatsanwalt Ober-Kriegsgerichtsrat Meyer: Sie geben heute zu, daß Slobed Ihnen nicht von selbst gesagt hat, daß die beiden Leute keine Unteroffiziersmütze und Mantel trugen, sondern erst auf Ihre Frage? Zeuge: Jawohl, ich habe das auch das erste Mal so gesagt. Der Staatsanwalt stellt noch einige Fragen. Vorj.: Ich habe alle diese Fragen bereits gestellt, dadurch wird die Verhandlung nur aufgehalten. Staatsanw.: Dies sind so wichtige Fragen, daß ich sie feststellen muß. Vorj.: Ich bin von der Wichtigkeit der Aussagen durchdrungen und habe deshalb auch genau gefragt. Staatsanwalt: Ich wollte sie, weil sie sehr wichtig sind, nochmals feststellen. Vorj.: Das ist Sache des Verhandlungsführers.

Zeuge Vicewachtmeister Schneider bekundet: Slobed hat mir erzählt, er habe zwei Leute vor der Reitbahn gesehen, als er in den Krämpferstall ging. Kaum sei er im Krämpferstall gewesen, da sei der Schuß gefallen; er sei zur Reitbahn gelaufen, habe aber niemanden mehr gesehen. Ich habe Slobed gefragt, ob die Leute steife Mützen und Mäntel trugen? und Slobed hat geantwortet: Das kann ich nicht sagen. Ich fragte, ob es nicht auch Zivilpersonen gewesen sein können? Darauf hat Slobed geantwortet, es können auch Zivilpersonen gewesen sein. Vorj.: Sie haben sich in der vorigen Verhandlung,

in der Sie zur Bewachung kommandiert waren, erst in letzter Stunde als Zeuge gemeldet? Zeuge: Jawohl, ich wußte nicht, daß es auf diese Sache ankomme. Staatsanwalt: Würden Sie wegen Zeugenbefragung dienstlich bestraft? Zeuge: Jawohl, ich habe einen Verweis erhalten.

Zeuge Stühmann Eisenberg (Berlin): Marten war der einzige, der in der Reitbahn auf die falsche Seite trat. Den Befehl mußte jeder genau verstehen. Hierauf wird unter allgemeiner Spannung Dragoner

Slobed als Zeuge

in den Saal gerufen. Dieser ist nach der ersten Verhandlung nach Allenstein verlegt worden, damit er nicht beeinflusst werden kann. Der Staatsanwalt beantragt, während der Vernehmung Slobeds die Angeklagten sowie die Zeugen Melzer und Schneider aus dem Saal zu entfernen. Vorj.: Der Gerichtshof wird über die Zulässigkeit der Entfernung von Zeugen, die schon vernommen sind, beraten. Nach längerer Beratung teilt der Vorsitzende mit: Der Gerichtshof hat den Antrag, schon vernommene Zeugen während der Vernehmung Slobeds aus dem Saale zu entfernen, als unzulässig abgelehnt. Nach § 302 der Militär-Strafprozess-Ordnung ist es nur zulässig, den Angeklagten zu entfernen. Wenn der Befehlgeber daselbst bei Zeugen gewünscht hätte, würde es im Befehl ausgebracht sein. Zur Entfernung von Zeugen hat nur der Vorsitzende das Recht als Sitzungspolizei; da aber hier andere Gründe angeführt werden, ist sie nicht zulässig. Dagegen hat der Gerichtshof beschloffen, die Angeklagten aus dem Saal führen zu lassen.

Alsdann erwähnt der Vorsitzende den Zeugen Slobed einbringlich, die volle Wahrheit zu sagen, es hängen zwei Menschenleben von seiner Aussage ab. Zeuge Slobed bekundet: Am 21. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr ging ich von der Schmiede in den Krämpferstall und sah am Eingang der Reitbahn zwei Leute mit runden Mützen stehen; den Vort konnte ich nicht sehen. Vorj.: Hatten die Mützen einen Schirm? Slobed: Das habe ich nicht gesehen. Vorj.: Waren es Unteroffiziere? Slobed: Das weiß ich nicht. Vorsitzender: Haben Mannschaften auch runde Mützen? Slobed: Nein; ich glaube, einer war Wachtmeister. Vorj.: Sie sollen zu Gendarm Melzer auf dessen Frage gesagt haben, Sie wissen nicht genau, ob es Unteroffiziersmützen waren? Slobed: Das ist richtig. Vorj.: Sie brauchen sich nicht daran zu halten, was Sie zu Melzer gesagt haben, sondern sollen bloß sagen, was Sie gesehen haben! Sie bleiben dabei, daß die Leute runde Mützen trugen? Slobed: Jawohl. Vorj.: Wissen Sie genau, daß es Soldaten waren, oder können es auch Zivilpersonen gewesen sein? Slobed: Zivilpersonen waren es nicht. Vorj.: Sie sollen aber zu Vicewachtmeister Schneider gesagt haben: Es können auch Zivilpersonen gewesen sein. Weiter bekundet Slobed: Ich bin nach dem Schuß wieder in den Krämpferstall gegangen. Vorj.: Mehrere Zeugen bestritten das. Slobed: Ich bin bestimmt gleich nach dem Schuß im Krämpferstall gewesen. Auf Befragen des Vorsitzenden, Major Biermann bemerkt Vicewachtmeister Schneider, er habe Slobed gefragt, ob es Zivilpersonen gewesen sein können. Auf eindringliches Befragen versichert Slobed, daß er von keiner Seite beeinflusst worden sei. Vorj.: Deshalb blieben Sie nicht bei Ihren Aussagen, sondern sagten bald so, bald so? Zeuge schweigt. Auf Antrag des Kriegsgerichtsrats Dr. Köhler werden die Aussagen Slobeds protokolliert.

Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalts Horn, weshalb er keine Behauptungen erst am folgenden Tage erzählt habe, obwohl der Oberst von Winterfeld in der Reitbahn und vorher Oberleutnant v. Hofmann im ab-Stall mit lauter Stimme aufgerufen haben, wer etwas gesehen habe, solle vortreten, antwortet Slobed, weil er nicht gefragt worden sei; die Auforderungen im ab-Stall und in der Reitbahn habe er nicht gehört. Danach wird die Verhandlung um 7 1/2 Uhr abends auf Sonntagabend, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Gumbinnen, 17. August 1901.

Dritter Tag der Verhandlung.

Der Vorsitzende, Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer eröffnet die heutige Verhandlung mit der Mitteilung, daß der Staatsanwalt beantragt habe, den

Generalleutnant von Alten als Zeugen

zu laden, damit dieser Auskunft gebe über das Ergebnis der Hausdurchsuchung bei den Angeklagten kurz nach dem Morde. Diefem Antrag widerpricht der Verteidiger Rechtsanwalt v. Durhard. Ich halte die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten für unzulässig. Derselbe darf als Gerichtsherr laut § 167 der Militär-Strafprozess-Ordnung nicht in die Untersuchung eingreifen. Wenn er es dennoch gethan hat, ist es ungesetzlich. Eine solche ungesetzliche Handlung aber darf in der Hauptverhandlung nicht verwertet werden. Staatsanwalt Ober-Kriegsgerichtsrat Meyer (Königsberg): Ich halte die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten für zulässig. Im Augenblick, wo gegen das Urteil erster Instanz Berufung angemeldet wird, ist er nicht mehr Gerichtsherr; ich weiß allerdings nicht, in welchem Stadium der Untersuchung Generalleutnant v. Alten die Hausdurchsuchung vorgenommen hat. Der Gerichtshof behält sich die Beschlussfassung über den Antrag vor. Oberleutnant v. Hofmann bekundet, als in der Zeugenvernehmung fortgeführt wird, er habe bei Marten das Spind residirt, aber

nichts Verdächtiges

gefunden. Ferner: Hidel sei in letzter Zeit bei dem Wachtmeister von Krofzig unbeliebt gewesen, weil er nicht that, was befohlen war. Zeuge Stühmann Meyer (Berlin) stand bis 1896 bei der dritten Schwadron in Stalupönen: Es wurde dort erzählt, man habe dem Wachtmeister von Krofzig die Wagenpolsterung zerstückelt, die Fenster eingeworfen, und es sei auf ihn geschossen worden. Sergeant Krieg: Slobed hat mir erzählt, er habe zwei Leute an der Reitbahn gesehen und geglaubt, daß der eine ein Wachtmeister sei, deshalb sei er in den Krämpferstall gegangen; dort habe er gleich darauf einen Schuß gehört und sei nach der Reitbahn gegangen. Vorj.: Haben Sie ihn nicht schon aus Reuterei ausgefragt? Zeuge: Nein; Slobed hat erzählt, die zwei Leute hatten steife Mützen auf. Vorj.: Früher haben Sie ausgefragt, daß Slobed nicht gewußt habe, wieviel Leute, einer oder zwei, an der Reitbahn standen? Zeuge: Slobed sagte „zwei Leute“. Weiter bekundet der Zeuge Krieg: Der Wachtmeister hat mich kurz vor dem Mord gefragt, ob Slobed in der Schmiede thätig ist. Als ich es bejahte, sagte der Wachtmeister: Ich werde den Slobed zum Gefreiten befördern. Vorj.: Deshalb haben Sie nicht früher angegeben, daß Slobed zwei Leute gesehen zu haben behauptete? Zeuge schweigt. Vorj. mit erhobener Stimme: Antworten Sie! Staatsanwalt: Dem Mann scheint idel zu werden. Vorj.: Ist Ihnen idel? Zeuge: Ja. Vorj.: Treten Sie heraus und trinken Sie ein Glas Wasser! Vert. Rechtsanw. v. Durhard: Dem Zeugen ist voriges Mal auch idel geworden. Vert. Rechtsanw. v. Horn: Zeuge hat voriges Mal ausgesagt, Slobed habe mal so, mal so gesagt.

Zeuge Greiter Stumbrieh bekundet: Marten war am 10. Januar aufgeregt, weil er vom Pferd absteigen mußte, ich weiß aber nichts davon, daß er mit den Zähnen geknirscht hat. Am 21. Januar hat Marten zu mir gesagt: „Heute abend wird ich das Pferd noch reiten, der Hund muß Farbe bekommen.“ Vorj.: Hat er auch gesagt: „Der Hund muß heute noch rot sehen?“ Zeuge: Nein. Zehn Minuten nach dem Vorfalle traf ich Marten, er hatte Mütze und Mantel an; ich fragte ihn: „Wissen Sie schon, der Wachtmeister ist erschossen!“ Da sagte mir Marten am Arm und sagte: „Bist wohl verrückt! Ich ging dann in die Reitbahn. Der Oberleutnant befahl, wir sollten in die Stuben gehen und alle Dienstfreien ausschreiben.“

Ich glaube, daß es Marten gewesen ist, denn er war wild und aufgeregt. Es fiel mir auch auf, daß er sich zu den Dienstfreien stellte, obwohl er Dienst hatte.

Ausland.

Schweiz.

Noch etwas Interessantes von Normann Schumann in Luzern. Von dem diplomatischen Epikel, dem kürzlich infolge seines gefühllosen Benehmens gegen den Vater, der sein Kind aus der Hand rettete, eine Kagenmütze gebracht wurde, weiß unser Luzerner Parteigenosse einiges Neue und Interessante zu berichten. Danach habe derselbe im Jahre 1899 Schloß und Pension Hartenstein am Ufer des Vierwaldstätter-Sees um 500 000 Fr. kaufen und bar bezahlen wollen. Gleichzeitig suchte er auch das Hotel Bellevue in Vignau um 120 000 Fr., und zwar ebenfalls gegen bar, zu kaufen. In beiden Fällen forderten jedoch die Besitzer viel mehr und kam infolgedessen kein Kauf zu stande. Gegenwärtig besitzt er außer seiner Villa auch noch die „Hofburg“ in Luzern, ferner eine große Villa mit Stallungen etc. in Bannsee bei Berlin, einen Bauplatz am Meerestüfer bei Rizza und 24 Morgen Bauland in einem Vorort von Hannover. Abgesehen von zwei größeren Gewinnen in der Braunschweiger und Hamburger Lotterie hat er seit 1895 von seinen „Renten“ gelebt, die nach seinen Ausgaben in Luzern sehr bedeutend sein müssen. „Wie viele Schwiegerkinder“, fragt das Blatt, „müssen seine Hüternänner ihm gegeben haben?“ Jeden Winter macht er mit Frau und Kindern große Auslandsreisen (nach Paris, Rom, Neapel), und beschäftigt bereiste er Deutschland wiederholt, wo man ihn nur zum Schein verfolgt. Seine großen Hypotheken hat man dort nie angetastet. Solche Leute werden, weil sie reich sind, leider überall protegiert. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen — so ist es immer.

Unser verstorbenen schweizerischer Genosse Mettler ist am Mittwochnachmittag unter zahlreicher Beteiligung der Arbeiter wie der Bevölkerung von Chur zu Grabe getragen worden. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz ließ sich durch Genossen Brandt-Winterthur, die Solothurner Sozialdemokraten durch Genossen Färholz, das in Luzern domizillierte Centralkomitee durch den Genossen Albisser, der Schwitzerverein Jürich durch Genossen Wangz, der Züricher Kantonsrat durch den sozialdemokratischen Stadtrat Vogelbacher und die Züricher Presse durch Dr. Volzga vertreten. Alle legten Kränze nieder und hielten kurze Ansprachen.

Frankreich.

Das Vereinsgesetz. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Paris telegraphiert: Die Ausführungsdekrete des Staatsrats zum Vereinsgesetz, welche heute im „Amtsblatt“ veröffentlicht werden, betreffen ausdrücklich die Bestimmungen Walde-Roussieaus vom 1. Juli, die die Autorisation der Kongregationen von der Genehmigung der Statuten durch die Bischöfe abhängig machen. Der Artikel 20 des Dekrets lautet wörtlich: „Das Verlangen nach Autorisation muß von einer Erklärung begleitet sein, wodurch der Bischof der Diözese sich verpflichtet, die Kongregation, sowie deren Mitglieder unter seine Jurisdiktion zu nehmen.“ Weiter befragt das Dekret im wesentlichen, daß die Statuten- und Mitglieder-Verzeichnisse von jedermann eingesehen werden können, daß die Autorisation vom Präseslen und dem Gemeinderat zu begutachten ist und daß der Minister des Innern nach dem Einverständnis mit den übrigen beteiligten Ministern das Autorisationsgesuch dem Parlament vorzulegen hat, mit dem Antrag auf Genehmigung oder Ablehnung.

England.

Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien Lord George Hamilton legt das Budget für Indien vor und führt aus, der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1900/01 betrage 4 500 000 Pfund Sterling, der Ueberschuß des Jahres 1901/02 würde auf 1 800 000 Pfund Sterling geschätzt; die Ziffern weisen die Solidität und die Fähigkeit Indiens auf, sich von der Hungernot zu erholen und seien ein Beweis für den wirtschaftlichen und materiellen Fortschritt des Landes. Das Ziel der Politik der Regierung von Indien sei die Vermehrung der produktiven Quellen des Landes, er hoffe, daß in wenig Jahren der Ertrag an Kohle verdoppelt werden wird; die Regierung habe sich zur Aufgabe gemacht, das Eisenbahnetz und die Bewässerungsarbeiten soweit wie möglich zu entwickeln.

Das Unterhaus nahm alsdann die dritte Lesung der Militärbauteilbill und der Marinebauteilbill an.

Türkei.

Zum türkisch-französischen Konflikt. Konstantinopel, 17. August. Die Verhandlungen in der Quaifrage werden auf der Grundlage eines durch kaiserliches Trade festgesetzten Rückkaufsumme von 40 Millionen geführt. Sie dürften in die Länge gezogen werden, bis Mittel zur Eichersstellung der Summe gefunden sind.

Frankfurt a. M., 17. August. (W. S.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Der französische Postschaffer Compans hatte gestern abends in der Quaifrage beim Sultan eine Audienz, die sich von 8 Uhr bis Mitternacht ausdehnte. Gleichzeitig tagte in derselben Angelegenheit im Divan ein außerordentlicher Ministerrat. Es verlautet, daß im Prinzip ein Einverständnis erzielt worden ist, das zunächst dem Ministerrat unterbreitet und dann dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Compans soll mit seiner Abreise gedroht haben für den Fall, daß die Regelung noch weiter verschleppt werde.

China.

China. Die „Times“ melden aus Peking: Das Protokoll ist gestern Nacht unterzeichnet worden; drei Edikte sind noch erforderlich zur Vervollständigung des Protokolls, und zwar ein Edikt hinsichtlich der Bestrafung der Beamten nach der Ergänzungskasse, ein zweites über die vorläufige Einstellung der Prüfungen und ein drittes betr. das für zwei Jahre geltende Verbot der Einfuhr von Waffen und Munition.

Aus Marseille wird gemeldet: Ein soeben aus China zurückgekehrter Missionar erklärte, die dortige Lage gelte für eine äußerst bedenkliche, da für den 5. Tag des 31. Monats ein neuer Aufstand befürchtet wird. Die verbündeten Truppen hätten bereits Maßregeln getroffen, um dieser neuen Bewegung entgegenzutreten.

Zeuge Dragoner Sawahki bekundet: Kurz nach dem Vorfall traf ich Marten auf dem Korridor und sagte zu ihm: „Der Rittmeister ist erschossen!“ Marten sagte: „Geh, Du Dammelschlopp!“ — Vorf.: Was ist wirklich Marten? — Zeuge: Ich glaube, genau weiß ich es nicht. — Angekl. Marten: Ich bin es nicht gewesen! — Vorf. befiehlt Marten, die Mütze aufzuheben. — Zeuge: Ich glaube, er ist es gewesen. — Weisiger Kriegsrat Dr. Köhler: Ich lege großen Wert auf die Feststellung der Reihenfolge der Mitteilungen an Marten. Zeuge Stumbrieh: Wo haben Sie Marten getroffen? — Stumbrieh: Auf dem Korridor vor seiner Stube. — Staatsanwalt: Da der Zeuge Sawahki Marten am Eingang zur Kaserne getroffen hat, muß diese Begegnung der mit Stumbrieh vorangegangenen sein.

In der weiteren Zeugenvernehmung bekundet Agent Selleneit: Ich habe mich mit dem Dragoner Androbeit in der Wirtschaft „Zum Krang“ unterhalten und dabei hat Androbeit geäußert: „Es ist weder Hidel noch Marten gewesen. Ich könnte was sagen, aber die Wände haben Ohren.“ — Ein Weisiger: Hatten Sie den Eindruck, daß der Unteroffizier, mit dem Sie sprachen, mit der Wahrheit zurückhalte? — Zeuge: Ich hatte bloß den Eindruck, daß er nicht mit reinkommen wollte. — Danach erscheint der Dragoner Androbeit als Zeuge und bekundet: Ich habe allerdings das gesagt, was Selleneit ausgesagt hat, weil ich sah, daß er mich anhören wollte. Ich habe Marten am 19. Januar mit den Jähnen knirschen hören und gesehen, daß er ganz blaß geworden ist, weil er vom Pferde absteigen mußte. — Vorf.: Bis jetzt ist immer von rotem Gesicht gesprochen worden? — Zeuge: Er wurde blaß. — Zeuge Selleneit kann sich nicht erinnern, daß Androbeit von Jähnenknirschen gesprochen habe. — Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Wurchard wird festgestellt, daß Marten falsche Jähne hat, also nicht mit den Jähnen knirschen kann.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Brief von Frau Hidel eingegangen ist, worin diese bittet, daß ihrem Mann gestattet werde, ihr im Sterben liegendes Kind noch einmal zu sehen. Der Gerichtshof beschließt im Einverständnis mit dem Staatsanwalt, die Sitzung sofort zu unterbrechen und Hidel unter Bedeckung in seine Wohnung führen zu lassen.

Nach etwa 20 Minuten wird Hidel mit vertrockneten Augen zurückgeführt.

Der Staatsanwalt wiederholt seinen Antrag auf Vernehmung des G. L. v. Alten: Es müsse diesem doch gestattet sein, in seiner Kaserne nachzugehen; das habe nichts mit der Untersuchung zu tun! — Vert. R. A. Horn: Ich bemerke, wenn G. L. v. Alten über meine Vernehmung vernommen wird, werde ich verlangen, denselben über den ganzen Gang der Untersuchung, auch über die Gründe für die Haft Hidels zu vernehmen. Meine Vernehmung richtete sich gegen den Gerichtsherrn, nicht gegen das Ober-Kriegsgericht und gehört deshalb nicht hierher. — Verteidiger Rechtsanwalt Wurchard: Ich bitte, diesen Punkt von der Vernehmung v. Alten auszuscheiden, sonst müßte Rechtsanwalt Horn als Zeuge vernommen werden.

Nach kurzer Beratung verliedert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die

Vernehmung des Generalleutnants v. Alten beschlossen, da der Gerichtshof verpflichtet ist, alle geladenen Zeugen zu vernehmen, wenn nicht allerseits darauf verzichtet wird. Wenn strafrechtliche Verfolgung wegen einer ungelegenen Handlung befürchtet wird, ist es Sache des Zeugen, seine Aussage zu verweigern. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß die Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten vor Eröffnung des Ermittlungsverfahrens, also von Herrn v. Alten nicht als dem Gerichtsherrn, sondern als Vorgesetzten veranlaßt ist, da es sich um Zivilpersonen geübt sein könnten — dann gab es kein Militär-Gerichtsverfahren. Der Gerichtshof hat beschlossen, die Vernehmung Herrn v. Alten auf diesen Punkt zu beschränken.

Darauf erscheint

Generalleutnant v. Alten als Zeuge und bekundet: Ich habe bei dem Angeklagten, bei Wachtmeister Marten und auf der Regimentskammer nach dem Ursprung der scharfen Patronen gesucht. Ich habe dabei nichts Verdächtiges gefunden, aber einen Widerspruch zwischen Hidels Angaben und denen seiner Schwiegertante bemerkt. Ich habe deshalb den Wachtmeister v. Treßlow beauftragt, den Verbleib Hidels festzustellen. Treßlows erster Eindruck war, Hidel sei zur Zeit der Tat im Stall gewesen, der spätere aber, daß er sein Klob nicht nachweisen könne. Hidels Wohnung war auffallend aufgeräumt, so daß ich sagte: „Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung.“ Später fiel mir ein, daß man sich vielleicht auf die Handlung vorbereitet habe. — Vorf.: Hidel war erst kurze Zeit verheiratet? — Hidel: Meine Frau ist eine gute Witwe. — Vorsitzender zu v. Alten: Sie haben die Durchsuchung als Divisions-Commandeur, nicht als Gerichtsherr vorgenommen? — v. Alten: Jawohl.

Widern wird ein anonymes Brief verlesen des Inhalts: Der Verdacht, daß es Nichtsoldaten gewesen seien, sei nicht von der Hand zu weisen, da die Dragonerkaserne von der Artilleriekaserne nur durch einen verschließbaren Wetterzaun getrennt sei, über den oftmals Zivilpersonen feigen.

Zeuge Dragoner Bartolein bekundet: Ich habe kurz vor der Tat Marten auf dem Korridor nahe bei den Karabinern getroffen. Marten fragte mich, ob seine Abteilung schon reite. — Da Zeuge mit dem weiteren Antworten zögert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Widern giebt Bartolein zu, daß Stumbrieh nach dem Morde zu ihm gesagt hat: „Marten ist mit verdächtig.“

Hierauf wird eine Pause bis 4 Uhr gemacht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung läßt der Vorsitzende Stobed in den Saal treten und redet ihn an: Stobed, ich frage Sie nun nochmals, haben Sie die Wahrheit gesagt? — Stobed: Ich habe die Wahrheit gesagt. — Der Vorsitzende hält ihm nochmals die gestrige Aussage vor und bemerkt: Wenn Sie noch etwas hinzuzufügen oder abzuändern haben, dann sagen Sie es; bedenken Sie, daß es auf Ihre Aussage wesentlich ankommt und daß Sie dereinst vor dem Richterstuhl Gottes über Ihre Thaten Rechenschaft geben müssen! — Stobed: Ich habe gestern die volle Wahrheit gesagt. — Vorf.: Sind Anträge wegen Vertheidigung zu stellen? — Verteidiger Rechtsanwalt Wurchard: Ich widerspreche der Vertheidigung. Stobed verdient nicht den geringsten Glauben; er hat, obwohl an demselben Abend von zwei Vorgesetzten aufgefordert war, jeder, der etwas wisse, solle es melden, das doch nicht getan, sondern erst am folgenden Tage seinen Kameraden davon erzählt; er hat auch behauptet, er sei nach dem Schuß in den Krümpersaal gegangen und habe dort mit andern gesprochen — aber niemand weiß etwas davon. Stobed hat im übrigen auch sein Zeugnis mehrfach abgeändert; er erscheint daher in keiner Weise glaubwürdig.

Verteidiger Rechtsanwalt Horn: Wir widersprechen der Vertheidigung nicht bloß aus § 299 der Militär-Strafprozessordnung, weil der Zeuge unglaubwürdig ist, sondern auch aus § 199, wonach Personen, die als Täter oder Teilnehmer verdächtig sind, nicht vertheidigt werden dürfen. Stobed hat sich nicht nur in seinen Aussagen vielfach widersprochen, sondern sich auch der That dringend verdächtig gemacht; er war kurz vor dem Schuß in der Nähe der Reitbahn; — wenn der Täter Dedung brauchte, mußte er sich vor Ueberraschungen aus dem Krümpersaal sichern; darum ging er vorher in den Krümpersaal, um nach der Uhr zu fragen, obwohl er die Zeit genau wußte. Ich beantrage daher, den Zeugen Stobed nicht zu vertheidigen.

Staatsanwalt Ober-Kriegsrat Meyer: Ich muß der Ansicht der Herren Verteidiger widersprechen. Stobed ist als Täter oder Teilnehmer keineswegs verdächtig, — wie denn auch das Verfahren gegen ihn längst eingestellt ist! — Er erscheint auch vollständig glaubwürdig, denn von Anfang bis heute hat er seine Aussage unverändert erhalten. Daß er befangen ist, wenn er vor Gericht und vor

Vorgesetzten steht und reden muß, ist doch nur erklärlich, — vor Mejer und vor Schneider hat er vielleicht was anders gesagt, um Ausforschungen zu entgehen. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, was vor der Polizei oder vor Privatpersonen ein Zeuge sagt, sondern darauf, was er vor Gericht bekundet. Seine vor Gericht gethane Aussage aber hat der Zeuge Stobed aufrecht erhalten. Die vorige Instanz zwar hat den Zeugen nicht vertheidigt, ich glaube aber, daß dieser Gerichtshof den Zeugen Stobed für glaubwürdig erachtet.

Vorf.: Stobed, ich frage Sie nochmals, können Sie Ihre Aussage mit gutem Gewissen beschwören? — Stobed: Zu Befehl, Herr Präsident! — Vorf.: Könnten Sie Gott zum Zeugen der Wahrheit anrufen? — Stobed: Zu Befehl!

Zunächst wird noch Dragoner Balusch vernommen und bekundet: Marten erzählte mir einmal, daß er zwei Leute mit runden Mützen gesehen hat, aber in der Dunkelheit sie nicht hat erkennen können. — Ferner wird Sergeant Krieg gefragt und erklärt: Ich habe meiner heutigen Aussage nichts hinzuzufügen; — und auf Verfragen: Es ist mir nicht bekannt, daß Stobed mit Marten oder Hidel verfeindet war.

Nach kurzer Beratung verliedert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen,

den Zeugen Stobed zu vertheidigen. Der Gerichtshof kann der Vertheidigung nicht beipflichten, weil er einstimmig den Stobed nicht für ganz unglaubwürdig erachtet. Der Gerichtshof tritt vielmehr dem Vertreter der Anklage bei, daß die lediglich die Aussagen vor Gericht in Betracht kommen. Seine vor Gericht gethane Aussage aber hat Zeuge Stobed aufrecht erhalten. § 199 der Militär-Strafprozessordnung kann hier keine Anwendung finden, da dieser besagt: „Personen, die verdächtig sind“ usw. Verdacht besteht aber nicht mehr. — Darauf ermahnt der Vorsitzende Stobed nochmals, sich die Bedeutung des Eides klar zu machen; alsdann wird Stobed vertheidigt.

Im

Vorgang des Zeugenverhörs bekundet Wachtmeister Schulz: Ich habe kurz vor 5 Uhr Marten gefragt, wo er gewesen sei; er hat mir geantwortet: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht.“ Dann habe ich ihn gefragt, ob er schon wisse, daß der Rittmeister erschossen ist; da hat Marten gethan, als ob er es noch nicht wisse. — Vorf.: Wie ist denn eigentlich der Verdacht auf Marten gefallen? — Zeuge: Unter den Unteroffizieren ging die Rede: „Dem Marten wäre so was schon zuzutrauen.“ — Weisiger Dr. Köhler: Marten, weshalb haben Sie gethan, als ob Sie von dem Morde noch nichts wüßten? — Marten: Ich war durch den Schnapsgeiz animiert und habe kein Gewicht darauf gelegt. — Vorsitzender zu Schulz: Sie sollen zu Oberlieutenant v. Winterfeld gesagt haben: „Von den Mannschaften hat es niemand geübt, das kann nur ein Unteroffizier gewesen sein!“ — Zeuge: Jawohl! — Vorf.: Wo wollten Sie das begründen? — Zeuge: Weil die Mannschaften gar nicht die erforderliche Courage dazu haben; einem Ostpreußen ist das überhaupt nicht zuzutrauen. — Vorf.: Weshalb nicht? — Zeuge: Weil sie zu dumm sind dazu. — Vorf.: Marten ist allerdings ein Pommer. Wann kamen Sie nach Ostpreußen, Marten? — Angekl.: 1889. — Vorf.: Sie sind 1878 geboren? — Marten: Jawohl! — Vorf.: Zeuge Schulz, Sie sollen auch gesagt haben, „Mannschaften gehen nach einigen Jahren ab, somit haben sie zu einer solchen That keine Veranlassung.“ — Zeuge: Jawohl! — Wachtmeister Kumanich bekundet: Einige Zeit nach dem Schluß erzählte mir Marten: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht, wir haben gut geschlopp; ist was los?“ Ich verzeigte: „Aber wissen Sie denn noch nicht, was los ist, — der Rittmeister ist erschossen.“ Da war Marten ganz erstimmt und sagte, „das kann nicht möglich sein!“ — Marten: Der Zeuge hat mich zuerst gefragt, „wissen Sie schon?“ und dann erst fragte ich, „was ist denn los.“ — Der Zeuge hält seine Bekundung aufrecht. — Wachtmeister Dunktus bekundet ferner: Ich bin mit Hidel und Schillath von 4 Uhr 40 bis 4 Uhr 45 im Krümpersaal gewesen. — Staatsanwalt: In der vorigen Verhandlung ist der Verbleib gemacht worden, die Zeiten genau zu bestimmen, und hat ergeben, daß es nur 1 1/2 Minuten gewesen sein können. — Zeuge: Genau kann ich die Zeit nicht angeben, aber länger als 1 1/2 Minuten ist es sicher gewesen, es können 7 bis 8 Minuten und auch noch mehr gewesen sein. — Weisiger Major Biermann: Auch nachdem er von Ihnen den Vorfall erfahren hatte, ist Marten nicht mit in die Reitbahn gegangen? — Zeuge: Die Reitbahn war schon abgesperrt. — Vorf.: Marten sagt selbst, daß er erst abends in die Reitbahn gegangen ist, als die Schwadron hineingeführt wurde. — Sergeant Schillath bekundet: Hidel war etwa 4 1/2 Uhr — es kann auch später gewesen sein — im Krümpersaal, 9 Minuten vor 5 Uhr brachte dann der Unteroffizier Domning die Nachricht, daß der Rittmeister erschossen war. — Der Staatsanwalt fragt nochmals, wann Hidel in den Stall gekommen sei, und der Zeuge wiederholt, „genau weiß ich es nicht.“ — Vorf.: Ich habe die Zeugen in ausgiebiger Weise gefragt und kann keine Wiederholung gestatten, da sie nur die Verhandlung aufhalten. — Staatsanwalt: Ich kann mir das fragerecht nicht nehmen lassen. — Vorf.: Dann muß der Gerichtshof einen Beschluß fassen. — Nach kurzer Beratung verliedert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, die Wiederholung von Fragen abzulehnen; der Verhandlungsleiter hat die Zeugen eingehend befragt, der Zeuge hat gesagt, er könne die Zeit nicht genau angeben, aber nach 4 1/2 und vor 4 1/2 Uhr sei Hidel in den Krümpersaal gekommen. Wenn derartige Fragen wiederholt gestellt werden, wird die Verhandlung aufgehoben. — Staatsanwalt: Ich beantrage, meinen Protest zu den Alten zu nehmen. — Vorsitzender: Der Gerichtshof wird darüber beschließen. — Nach längerer Beratung verliedert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, den Protest zu Protokoll zu nehmen, und erlaube ich den Herrn Vertreter der Anklage, seinen Protest zu formulieren. — Staatsanwalt: In Rücksicht darauf, daß es von Interesse ist, genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wann Domning die Todesnachricht in den a-b-Stall gebracht hat, um von da aus rückwärts den Zeitpunkt festzustellen, wann Hidel in den Stall gekommen ist, da ich den Nachweis erbringen will, daß Hidel nach Begehung der That in den Stall gekommen ist, diese Fragestellung aber dem Vertreter der Anklage abgelehnt ist, wird von letzterem Protest erhoben. Dazu bemerkt der Staatsanwalt noch, daß ihm durch den Gerichtsbeschluß die weitere Beweisführung zu diesem Punkte unmöglich gemacht sei.

Alldann ordnet der Vorsitzende für jetzt eine Lokalbesichtigung der Stelle an, wo der Karabiner gestanden hat, die unter Hinzuziehung der Angeklagten und mehrerer Zeugen vorgenommen werden soll; Zivilpersonen sind davon ausgeschlossen. Die Fortsetzung der Verhandlung wird Montag, den 19. August, morgens um 9 Uhr stattfinden.

Verhandlungen. Der sozialdemokratische Wahlverein für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am Mittwoch bei Cohn, Beuthstr. 20, eine Versammlung ab, in der Reichstags-Abgeordneter Wurm über den gewerblichen Gesundheitschutz referierte. Eine Diskussion über den sehr lehrreichen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde nicht beliebt. Unter Verschiedenes* erfuhr der Vertrauensmann um zahlreichem Besuch der am Donnerstag, den 22. d. M., stattfindenden Parteiversammlung. Sodann berichtete Genosse Waldemar anasse,

daß die Unterchriftenammlung für die Petition gegen den Brotwucher sehr gute Erfolge verspricht. Mit wenigen Ausnahmen haben die Genossen überall und bei den verschiedensten Bevölkerungsschichten großes Entgegenkommen gefunden. Nicht nur, daß politische Gegner die Petition bereitwillig unterzeichneten und sogar den Genossen bei ihrer Thätigkeit beistanden, konnte auch bei der bisher politisch indifferenten Bevölkerung vielfach ein sehr lebhaftes Interesse wahrgenommen werden. Zweifellos wird auch die Partei durch diese Aktion viele neue Anhänger gewinnen.

Am Sonntag, den 25. d. M. findet ein Ausflug nach Sarmagendorf, Restaurant Sanssouci, statt und wird eine rege Beteiligung der Parteigenossen erwartet.

Der Centralverband der Elektromonteurs und Berufsgenossen (Sektion Berlin) hielt am Sonntag im Lokal von Wilmann seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes wurden in verfloßenen Jahre 24 Vorstandssitzungen, 16 Versammlungen und 4 Generalversammlungen abgehalten. Lohnbewegungen waren 4 zu verzeichnen und zwar mit teilweiseem Erfolg für die Beteiligten. Die Kasse hatte in dieser Zeit eine Einnahme von 5016,56 M., eine Ausgabe von 4005,67 M. und es blieb ein Bestand von 1010,89 M. Im Streifonds ist ein Bestand von 928,40 M. Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahre von 150 auf 900 gestiegen. Die vorgenommene Rewahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Vorsitzende: Reichardt und Wohlfart. Kassierer: Wangrin und Vrentle. Schriftführer: Abraham und Gerloff. Revisoren: John, Bromstedt und Kaul.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die Verwaltungsstelle Berlin hielt am 12. August ihre Generalversammlung ab. Kollege Poyold gab den Kassenbericht vom II. Quartal. Danach beliefen sich die Einnahmen der Hauptkasse inklusive des am 31. März 1901 vorhandenen Bestandes von 5174,67 M. auf 64 886,96 M. Unter Ausgaben sind folgende Posten anzuführen: Reisegeld 593,80 M., Reichsfähig 512,01 M., außerordentliche Aquitation 1274,80 M., Ortsunterstützung 19 879,45 M., Streik- und Maßregelungs-Unterstützung 14 248,55 M. An die Hauptkasse eingesandt 15 175 M., der Lokalkasse überwiesen 11 609,24 M., Kassenbestand am 30. Juni 1901 1064,11 M.

Die Lokalkasse zeigt in Ein- und Ausgabe die Summe von 174 397,83 M. Unter den Ausgaben befindet sich die Summe von 2298,76 M. zur Unterstützung nicht vollberechtigter Mitglieder. Streikunterstützungen von je 500 M. sind gezahlt worden an die Schumacher, Tabalarbeiter und Glasarbeiter. Poyold führte noch aus, daß im II. Quartal 22 000 Beiträge weniger als im I. Quartal eingelaufen seien, doch sei das 2. Quartal in der Regel das schwächste, hinzu käme die große Arbeitslosigkeit. Nach den geleisteten Beiträgen belief sich die Mitgliederzahl auf 19 782 Personen. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Cohen wurde als zweiter Bevollmächtigter und Poyold als Rendant wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Preussner und Wiebenthal gewählt. Hierauf wurden einige Änderungen des Ortsstatuts beschlossen.

Ferner wurde beschlossen, wegen Nichtbefähigung des Kollegen Pawlowitsch als Vorkämpfer beim Ausbruch einzutreten. Den Glasarbeitern bewilligte die Generalversammlung 5000 M., zahlbar in Raten von 1000 M. pro Woche. Mit der Aufforderung, die Petitionskisten gegen die Protobetterverehrung zahlreich zu verbreiten und zu unterschreiben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der sozialdemokratische Wahlverein für Niddorf hielt am 18. d. M. im Apollo-Theater eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Th. Wegner einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Unser Tode“ hielt. Er führte aus, daß es auf der Arbeiterkassette noch jezt, nachdem ein Jahr seit Viehwechels Tode verstrichen ist, wie ein Alp lastet, daß unser verehrter Vater nicht mehr unter uns weilt, daß er, der Soldat der Revolution, uns in dem siegreichen Kampfe nicht mehr voranschreitet. Es ist nun aber unsere heilige Pflicht, das Banner, welches den bewährten Führerhanden entgingen ist, in dem jeglichen schweren Kampfe zum Siege zu führen. Wenn auch Laßalle, Marg. Engels, Viehwechels und die anderen nicht mehr sind, so weilt aber ihr Geist unter uns und dieser ist es, welcher uns den Sieg in der Zukunft sichert. Entsprechend dem Vortrage war die Bühne dem Andenken unsterblicher Tode genäß geschmückt decoriert. Beim Beginn und Ende der Versammlung sollte von Sängern ein Lied vorgetragen werden, die Polizei verbot aber, „der Landestraser wegen“, den Vortrag des dem Andenken der Tode genügendem Gefanges! — Zu der am 18. August in Schönberg stattfindenden Generalversammlung wurden als Delegierten die Genossen Boges, Hieskau und Hendrichs gewählt. Eine lebhafteste Debatte rief ein Antrag betreffs der Accordmänner, welcher zur Generalversammlung gestellt war, hervor. Es wurde beschlossen, für den Kreis eine bestimmte Richtschnur in der Generalversammlung aufzustellen und auf dem Parteitag in Lübeck die Aufhebung des Hamburger Schiedsspruches zu beantragen. Genosse Antonowitsch beantragte, die hiesigen Gastwirte, welche Mitglieder des Vereins sind und dem sogen. blauen Gastwirtsverein angehören, auszuschließen. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Stegly. Die am Freitagabend stattgehabte öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit der Kreisreferenz und Wahl der Delegierten zu derselben. Den zweiten Punkt bildete die Lokalfrage. Nach dem Bericht der Lokalkommission steht jezt nur noch das Lokal von Schellhake ganz zur Verfügung; da jedoch das Bedürfnis nach einem größeren Saal vorhanden ist, richtete sich die Kommission mit dem Oekonom des „Virenwaldchens“ in Verbindung, leider ohne Erfolg. Der Herr erklärte, lieber den pekuniären Schaden tragen zu wollen, als sich mit der Regierung (I) zu überwerfen. Die Kommission beantragt, da in dem Lokal hinwiegend Arbeiter verkehren, dasselbe zu sperren. Um den Genossen am Orte sowohl wie den Berlinern entgegenzukommen und die Sperrung wirksamer zu machen, sollen „Schloßpark“ und „Albrechtshof“ für den persönlichen Verkehr freigegeben werden. Nach längerer Diskussion wurde diesem Antrage zugestimmt. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß diesem Beschluß streng nachgekommen wird. Das „Virenwaldchen“ ebenso wie die „Krone“ ist also vorläufig zu meiden.

Treptow, Baumshuldenweg. Am 15. August fand hier eine öffentliche Parteiversammlung statt, in der hauptsächlich die vom Centralvorstand beantragte Aufhebung der Resolution Jubel zur Beratung stand. Nach sehr lebhafter Diskussion sprach sich die Versammlung gegen 4 Stimmen für Beibehaltung der Resolution aus. Darauf wurden als Delegierte zur Kreisreferenz die Genossen Karow, Gramens und Frau Mielley gewählt.

Lezte Nachrichten und Deyeschen.

Bohum, 17. August. (W. S.) Der hiesige politische Bezirkskommissar hat sich auf Befehl des Ministers des Innern für mehrere Monate nach den östlichen Provinzen begeben, um die Polenbewegung zu studieren, der man hier große Bedeutung beilegt.

Coblenz, 17. August. (W. S.) Gestern abend brach im Dachstuhl des Regierungsgebäudes auf bisher unausgestaltete Weise ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl verbreitete. Mit Hilfe einer Abteilung Pioniere gelang es der Feuerwehr, weiterem Umfassen des Feuers Einhalt zu thun. Durch die Wassermassen wurden im obersten Stockwerk große Beschädigungen hervorgerufen; der größte und wichtigste Teil der Akten konnte rechtzeitig in Sicherheit geborgen werden. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident waren bei den Rettungsarbeiten zugegen. Der Brand war gestern früh 8 Uhr gelöscht.

Charlottenburg, 17. August. (W. S.) Gestern abend entstand in dem 3. Jt. hier gastierenden Circus „Cetevoo“ eine furchtbare Panik, welche dadurch hervorgerufen war, daß einer der Zuschauer „Feuer“ rief. Alles stürzte nach den Ausgängen. Eine Tribüne brach zusammen, wodurch 16 Ruffler und eine Anzahl Zuschauer verletzt wurden.

Rom, 17. August. (W. S.) Die Bediensteten der Straßenbahn in Livorno sind heute in den Aufstand getreten. In Mailand dauert der Aufstand der Straßenbahn-Bediensteten fort.

Partei-Nachrichten.

In der vom Parteivorstand bekannt gegebenen provisorischen Tagesordnung des Parteitages vermissen einige Blätter der Parteipresse die Stellungnahme der Partei über die alle Gemüter tief erregende Frage der Zoll- und Handelsvertragspolitik.

Der Vorstand und auch die Kontrollkommission waren bei Festsetzung der provisorischen Tagesordnung der Meinung, daß die Stellungnahme der Partei in dieser Frage zur Zeit im allgemeinen und zu der geplanten Erhöhung der Lebensmittelzölle im besondern eine so klare und präcise ist, daß eine nochmalige Erörterung auf dem Lübecker Parteitag in einem besonderen Punkt der Tagesordnung überflüssig erscheint.

Die Partei ist in voller Aktion in der Bekämpfung des von den Agrariern geplanten Vortezugs. Dem Parteitag kann deshalb nur noch die Aufgabe zufallen, durch einstimmige Annahme einer vorzulegenden diesbezüglichen Resolution demonstrativ den Gesamtparteiwillen zum Ausdruck zu bringen. Je weniger bei dieser Gelegenheit geredet wird, um so wirkungsvoller wird der Eindruck der Demonstration sein.

Genosse Bebel hat die dem Parteitag vorzulegende Resolution vorbereitet und wird dieselbe auch in Lübeck begründen.

Zum Parteitag. In einer Parteiversammlung in Nürnberg, in der Genosse Dr. Südekum über die Bedeutung des bevorstehenden Parteitags referierte, wurde beschlossen, folgende Anträge an den Parteitag zu stellen:

1. Der Parteitag möge beschließen: daß in allen Orten, wo die Kolportage durch Privatunternehmer nicht oder nur mangelhaft betrieben wird, dieselbe in Parteiregie zu übernehmen ist. Die Parteigenossen allüberall sind verpflichtet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

2. Der Parteitag wolle auf die Tagesordnung die beiden Punkte: Zolpolitik und im Anschluß daran: die Wirtschaftskrisis und die Arbeiter legen; zu beiden Punkten sind Referenten zu bestellen. — Zu Delegierten werden Kubolp, Kollp und Scheidemann entandt.

Die Parteigenossen in Köln haben gleichfalls beschlossen, zu beantragen, den Zolitaris auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Genossen in Bosen haben in einer Versammlung am 15. August mit überwiegend großer Majorität Genossen Gogowski als Reichstagskandidat aufgestellt. Das Andenken Liebknechts wurde durch eine imposante Feier geehrt.

Für den Wahlkreis Friedeberg-Krüdswalde wurde in einer Versammlung, die in Driesen tagte, Genosse Dobi aus Schöneberg als Reichstagskandidat aufgestellt.

Hessische Gemeinderats-Wahlen. Auch diese Woche hat unsere Genossen wieder einige Kommunalstiche gebracht. So eroberten unsere Genossen in dem dicht bei Offenbach gelegenen Dieber von 6 Sitzen vier, so daß sie künftig im Gemeinderat mit 5 Mann vertreten sind. Am Donnerstag gewonnen die Genossen in Diepenbach die drei zur Wahl stehenden Sitze, von denen bisher nur einer in ihrem Besitz gewesen war.

Das 60 jährige Stiftungsfest eines Arbeitervereins. Aus Jülich wird uns geschrieben: Der Senior der hiesigen Arbeitervereine, der Arbeiter-Bildungsverein „Eintracht“, begeht am Sonntag, den 18. August seine 60 jährige Stiftungsfest; mit derselben verbunden ist gleichzeitig die 40 jährige Stiftungsfest seiner Jurisfektion. Beide Feste werden gemeinsam, unter Mitwirkung der Gesangsabteilung, des eigentlichen Stammes des Vereins, im „Sittlichkeits“ abgehalten. Die Feste hat Genosse Ledebur aus Berlin übernommen. Die stadtyürgerliche, wie die schweizerische Arbeiterschaft werden an diesen Feiern, aller Voraussicht nach, zahlreich vertreten sein.

Der Verein steht seit vielen Jahren auf socialdemokratischem Boden. Schwere Kämpfe wurden durchgeschlagen, bis das Ziel erreicht war. Die Genossen vom „Socialdemokrat“ haben während des Socialistengesetzes lebhaften Anteil an der Propaganda für Deutschland genommen und mancher harte Strauß wurde ausgefochten.

Das deutsche Ausnahmengesetz hat viel dazu beigetragen, den Verein vollständig auf den Boden der Socialdemokratie über zu drängen. Vor etwa 20 Jahren waren die Debatten oft sehr hitzig, die Meinungen läßen oder drüben hielten sich ziemlich die Waage, bei allen ernstlichen politischen Abstimmungen; bald schlug das Jünglein nach dieser, bald nach jener Seite. Die Gegner der Socialdemokratie mühten jedoch sehr bald das Feld räumen. Heute leant man diese Kämpfe im Verein nicht mehr.

Die augenblicklich herrschende, geschäftliche Krise spürt der Verein ziemlich stark, da Jülich davon doppelt betroffen sind und der Verein zum größten Teil aus Ausländern besteht. Die Mitgliederzahl, die vor 1898 gegen 1100 betrug, war mit Beginn dieses Jahres auf 700 zurückgegangen. Wäge der Verein auch ferner blühen und gedeihen, und mancher Arbeiter, der von Deutschland in die Schweiz kommt, mag durch ihn dem Socialismus zugeführt werden.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Generalfest der Glasfabrikanten. Auf der Suche nach Streikbrechern haben die Agenten der Glasfabrikanten wenig Erfolg, obgleich sie dabei alle möglichen, nicht immer einwandfreien Mittel anwenden. Besonders weidet man sich nach dem Auslande, da die Hoffnung, in Deutschland Streikbrecher zu finden oder gar die Reihen der Ausständigen wachend zu machen, sich als irrig erweist. Erst kürzlich hatte einer dieser Agenten in Budapest 50 ungarische Arbeiter für die Rieburger Glasfabrik angeworben, unter der falschen Vorpiegelung, die Arbeiter würden gebraucht, weil das Werk vergrößert werden solle. Auf 5 Jahre sollte mit den Leuten gleich ein Kontrakt abgeschlossen werden. Die Betroffenen waren jedoch so vorsichtig, erst einen Kameraden nach Rieburg zu schicken, damit er sich über die Verhältnisse unterrichte. Als der nun erfuhr, daß in Rieburg gestreikt werde, reiste er sogleich wieder ab, und auch seine Kollegen blieben häufig zu Hause. — Den Fabrikanten gelangt eben nichts in dieser Hinsicht.

Streikbrecher nach Nordhausen gesucht. In auswärtigen bürgerlichen Zeitungen werden jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Es hat sich herausgestellt, daß die Gesuchten als Arbeitswillige bei der Firma Kneiß in Nordhausen Verwendung finden sollen. Es ist möglich, daß auch in Berlin versucht wird, durch derartige Inserate Streikbrecher für die Nordhäuser Fabrikanten zu angeln, die Arbeiter seien deshalb hierdurch gewarnt.

In Kolberg streiken die Maurer, 127 an der Zahl, seit Montag. Bis zum 1. April bestand ein Uebereinkommen zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter. Die von den letzteren gewünschte Verlängerung des Vertrags wurde von den Unternehmern abgelehnt, man gab sogar zu verstehen, daß die Organisation der Maurer gesperrt werden solle. Den Anfang dieser Mahreggel sehen die Arbeiter darin, daß ein Unternehmer 25 schlesische und polnische Maurer in Kolberg lieh, obwohl viele der Einheimischen ohne Arbeit sind. In einem der Stadt gehörenden alten Gebäude sind die fremden Maurer einquartiert. — Die Streikenden fordern 45 Pfennig Stundenlohn. Die Unternehmer wollen nur 38 bis 42 Pfennig zahlen, den Fremden geben sie aber 45 Pfennig. — Die unverheirateten Maurer werden Kolberg in diesen Tagen verlassen.

Durch den Ausstand dürften etwa 100 Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Steinseherstreik in Bromberg, der wie wir mitteilten, seine Ursache in einer Lohnüberabsetzung hatte, hat für den betreffenden Unternehmer eine recht fatale Wendung genommen. Die städtischen Behörden haben demselben nämlich kurzerhand die Arbeit abgenommen und dieselbe einem andern Unternehmer übergeben und sind bei diesem auch die ausständigen Steinseher und Kammer in Arbeit getreten. Der Streik hat drei Tage gedauert. — Zugung nach der Firma Berger in Bromberg ist fernzuhalten.

In Rostock sind die Steinseher der Firma Köhl ebenfalls wegen Lohnzuzug in den Ausstand getreten. Auch nach dort ist der Zugung fernzuhalten.

Die Breslauer Mühlenarbeiter haben sich einstimmig für die Annahme der Vereinbarungen erklärt, welche die Lohnkommission mit den Mühlenbesitzern vor dem Einigungsamt getroffen hat. Damit ist die Lohnbewegung endgültig beendet.

Die Wurfabrikanten Eisenbergs provozieren wieder einen Konflikt mit ihren Gesellen und Arbeitern, indem sie verlangen, daß die bei ihnen Beschäftigten und bei der demnächst beginnenden Saison Einstellenden dem Centralverbande der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands nicht angehören dürfen. Während der letzterwähnten Beschäftigungsperiode hatte sich schon ein Unternehmer zu dieser Abneigung emporgeschwungen. Seine Leute waren damals auch in den Abwechselfreit eingetreten, derselbe war jedoch größtenteils zu Ungunsten der Ausständigen ausgefallen, da der Zugung von außerhalb zu groß gewesen war. Diese Thatsache sowohl wie der allgemein unzureichende Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter in Deutschland hat aber bei den Herren Wurfabrikanten den Kampf noch stärker aufschwellen lassen, so daß sie jetzt den Kampf zum zweiten Mal herausfordern. Die organisierten Fleischergesellen in Eisenberg sind jedoch nicht gewillt, sich ihr Koalitionsrecht so leichten Kaufes nehmen zu lassen und deshalb wird gebeten, den Zugung von Fleischergesellen nach der dortigen Gegend fernzuhalten.

In der Buchbinderei von Alfred Schlath in Leipzig sind Differenzen ausgebrochen. Der Unternehmer hat 10 Verbandsmitgliedern, und zwar den ältesten Arbeitern des Geschäfts, gekündigt. Als Kündigungsgrund wird zwar Arbeitsmangel angegeben, aber wie es heißt, hat sich der Geschäftsinhaber nach andern Arbeitern, die dem Verbands nicht angehören, umgesehen. Einem noch beschäftigten Verbandsmitgliede erklärte der Werkführer: Wenn Sie nicht aus dem Verbands austreten, erhalten auch Sie die Kündigung. — Demnach liegt also eine Mahregelung organisierter Arbeiter vor.

Aus Krefeld berichtet uns ein Privattelegramm: Paulsen, der Leiter des Sammetseherer-Streiks wurde am Sonntag verhaftet. Er soll in einem Flugblatt verschiedene Bevölkerungsklassen gegen einander aufgereizt haben.

Die Gewerkschaften in Frankfurt a. M. haben ihr eignes Heim, welches nach einer Baueit von einem Jahre nunmehr vollendet ist, am Sonnabend eingeweiht und der Benutzung übergeben. Das Gewerkschaftshaus liegt mit der einen Front an der Stolzestraße, mit der andern am Schwanndamm. Es umfaßt einen Flächenraum von 12450 Quadratfuß, dessen Erwerbung 227 000 M. kostete. Die Kosten der Bauausführung beliefen sich auf 375 000 M. Hoffen wir, daß die Erwartung, welche die „Frankf. Volksstimme“ ausgesprochen, zutreffen möge: daß das Gewerkschaftshaus in nicht zu ferner Zeit sich für die kassenbewußte Arbeiterschaft in Frankfurt als zu klein erweisen wird, und sie, als ein Zeichen ihrer weiteren Ausdehnung, an die Errichtung eines zweiten Heims gehen kann.

Ausland.

Die streikenden Straßenbahner in Rom haben, wie ein volkstümliches Telegramm meldet, mit großer Mehrheit beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Direktion Zugeständnisse gemacht und versprochen hat, auch in Zukunft die Lage der Angestellten nach Möglichkeit zu verbessern.

Eine Konsolidierung der Metallarbeiter Nordamerikas hat auf einer Konferenz von Arbeiterführern, die Ende Juli in Chicago tagte, stattgefunden. An der Konferenz haben Beamte von Organisationen teilgenommen, die zusammen über 620 000 Mitglieder haben.

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik scheint, wenn auch verhältnismäßig langsam, an Ausdehnung zu gewinnen. Wie heute gemeldet wird, sind die Monongahela-Hochöfen ausgedöset und die Galvanisierwerke in Mc. Keesport, die auch dem Stahlstraß gehören, liegen still. Die „Amalgomated Association“ gewährt für die Handlanger, die durch den Streik der gelehrten Arbeiter außer Beschäftigung sind, finanzielle Unterstützung.

Berliner Partei-Mitteilungen.

Zur Protestbewegung gegen den Brotwucher.

Vorigen Sonntag haben bekanntlich unsere Berliner Parteifreunde mit der Unterschriftensammlung gegen den Zolliwucher begonnen. Viele Tausende von Unterschriften bedeuten bereits die Petitionsbogen. So erfreulich dies Resultat auch ist, so kam uns dies noch lange nicht befriedigen. Sind doch noch große Bezirke unbearbeitet. Die Unterschriftensammlung erfordert mehr Umsicht und Zeit, als eine einfache Flugblattverbreitung. Auch doch, da Sammelfellen nicht errichtet werden, hier von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung gegangen und mit jedem Einzelnen gesprochen, so manchem die volkswirtschaftliche Schädigung durch die Getreidezölle, welche nur einer Handvoll Großgrundbesitzer zu gute kommen, auseinandergesetzt werden. Diese Thätigkeit unserer Genossen zu unterstützen, sich als Freiwilliger in den Dienst unserer hehren Sache zu stellen, sollte Aufgabe unserer politisch und gewerkschaftlich organisierten Parteifreunde sein. Je mehr Freiwillige sich finden, desto intensiver und schneller ist diese Arbeit gethan. Zahlreiche Zuschriften an uns beweisen, daß viele unserer Leser und andre, die von der Schädlichkeit dieses Zunterraubzuges überzeugt sind, ungeduldig werden und den Augenblick gar nicht erwarten können, ihre Namen als Protest auf die Petitionslisten setzen zu können. Deshalb Genossen, meldet Euch bei den Bezirksführern oder Vertrauensleuten, Arbeit ist noch genügend vorhanden. Den Kampf, den wir zu führen haben, ist ein hartnäckiger, der die Anspannung unserer ganzen Kraft erfordert. Hier gilt es, unseren Gegnern zu zeigen, was die socialdemokratische Partei leisten kann. Unsere Ehre und unsern Stolz müssen wir darin erblicken, die Protestbewegung zu einer großen umfassenden Volksbewegung zu gestalten. Also nochmals:

Freiwillige vor!

2. Wahlkreis. Auf die wiederholten Anfragen teilen wir den Parteigenossen mit, daß das Sommerfest Sonntag, den 8. September, in den Gesamträumen des Ausschanks der Berliner Bobrauerei, Tempelhoferberg, stattfindet. Die die Lokalkommission schon mitgeteilt, sind die Differenzen mit dem Oekonom resp. der Brauerei und den Vertretern des 2. Kreises, sowie des Centralverbandes der Maurer und der Brauer noch gegenseitigem Uebereinkommen beigelegt. Wir ersuchen die Parteigenossen um recht zahlreichen Besuch des Festes, da für ein niedriges Entree nur Gutes geboten wird. Die Vertrauensleute.

Die Parteigenossen von Britz veranstalten heute in der Rosenz-Zertrasse, Chaussee 69, ein großes Volksfest, dessen Arrangement derart ist, daß es vollkom den Beifall der Arbeiterschaft finden wird. Zahlreicher Besuch wird daher zu erwarten sein. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pf.

In Köpenick ist Dienstag bei Stippelohl Mitgliederversammlung des socialdemokratischen Vereins. Auf Tagesordnung steht u. a.: Bericht der Delegierten von der Kreisversammlung. Auch werden die Petitionsbogen gegen den Wuchertarif in Empfang genommen.

Adlershof. Morgen Montagabend 8 1/2 Uhr findet im Restaurant Stippelohl, Köpenick, Schönelerstr. 5, die Monatsversammlung des „Socialdemokratischen Wahlvereins für Adlershof“ statt. Unter anderem steht auf der Tagesordnung der überaus wichtige Antrag der Lokalkommission betr. Regelung der Lokalfrage.

Zur Lokalfrage in Charlottenburg. Den Parteigenossen und Gewerkschaften zur Kenntnis, daß sich der Oekonom der Sambrinus-Brauerei hier selbst schriftlich verpflichtet hat, uns seinen Saal bis zum 1. Oktober d. J. an jedem Donnerstag und Sonntag zur Verfügung zu stellen; von da ab jedoch ist der Saal an sämtlichen Tagen frei. Somit ist die Sperre über die Sambrinus-Brauerei hiermit aufgehoben. Die Lokalkommission. J. A.: B. Diebte.

Das Fahrpersonal der Straßenbahn Panlow-Mittelstraße veranstaltet am 20. August im Lokale von Donath, Restaurant „Schloß Schönhausen“ ein Vergnügen. Da Billets auch in den Kreisen der Arbeiter verkauft werden, machen wir darauf aufmerksam, daß das Lokal gesperrt ist. Die Lokalkommission.

Lokales.

Die kühle Blonde.

Wasser thut es freilich nicht. Wenigstens nicht Berliner Leitungswasser. In dieser Weltanschauung werden uns auch unsere Parteigenossen vom Verein abstinenten Arbeiter beipflichten. Vor allem in der Hitze verlangt das Gemüt nach etwas, das den brennenden Durst stillt ohne mit den lauwarmen Untingenden der aqua destillata befaßt zu sein. Wer zur Gabe der Abstinenz schwört, preist den Kaffee als Getränk mit solcher Eigenschaft. Aber abgesehen davon, daß etwelchen Temperenzlern von der strikten Observanz auch der Koffea als ein verabscheuenswürdiges Gift vor die Augen tritt, kann die Kräfte, die der Proletarier insgesamt als Kaffee vorgesetzt erhält, dem Magen auf die Dauer nicht frommen. Seltener Wasser und Limonaden sind gleichfalls nicht nach jedermanns Geschmack und stellen sich ferner meist zu teuer. Was jedoch unser Lagerbier betrifft, so ist den Abstinenzlern darin recht zu geben, daß es gegen den eigentlichen Durst ein fragwürdiges Mittel bleibt und während der Arbeit gewiss, selbst in mäßigen Quantitäten vielfach erschöpfend wirkt.

In solcher trostlosen Verlegenheit ist dem Berliner das Weibbier beschieden worden. Gewissernmaßen als Balsam dafür, daß er mit dem Preudentum gestraft ist. In die Reihe verfunken kann der reichshauptstädtliche Proletarier unter der Glühige des August beinahe den Glauben an die göttliche Weltordnung wiedergewinnen, so wunderbar sind darin alle Eigenschaften vereinigt, die vom Standpunkt der Reinen wie der praktischen Vernunft an ein Idealgetränk zu stellen sind.

Es regt vermöge seines starken Gehalts an Kohlensäure den Magen an und wirkt so verdauungs- und appetitfördernd. Doch dies ist nicht im Vergleich zu der Thatsache, daß das Weibbier das einzige alkoholhaltige Getränk ist, welches wirklich im Stande ist, den Durst zu löschen. Auch die angebörteste Rehle fühlt sich nach dem Genuß einer Weibchen auf beträchtliche Dauer erquickt und weiß nichts von jener ledrigen Trockenheit, die namentlich nach intensivem Gemüß von Lagerbier schließlich doch das Leitungswasser als Rettungsmittel erscheinen läßt.

Sodann hat das Weibbier noch eine regulierende Eigenschaft. Sein starker Gehalt an Kohlensäure hindert den Durstigen, allzu häufig zu trinken und am kalten Trankel Tod und Verderben auf sich zu laden. Noch soll der Abs gedoren werden, der im Stande wäre, eine Weibchen auf einen Zug zu leeren. Diese Eigenschaft mag auch dazu beitragen, daß man von Weibbier relativ selten über den Durst trinkt. Die bekanntesten ältesten Leute unter Berlins Wäbber wissen zwar zu vermeiden, daß man auch in der kühlen Blonden — wohl-gemerkt ohne Strippe — sich einen Nordbrausch holen könne, aber solange uns nicht ein damit befaßter Lebermenschen in flagranti vorgeführt wird, stehen wir dieser Behauptung zweifelnd gegenüber.

Die sorgsame Hausfrau oder Schätze die Weibchen als billigen Hausstrunk. Auf natürlichem Wege abgezogen stellen sich drei kleine Weibchen auf zehn Pfennig, nach allen Regeln der Kunst, d. h. mit einem Wasserzuzug in die Flasche gefüllt, kommt die geduldige Kleine gar nur auf einen Dreier zu stehen.

Jedoch, es kam der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Lästergungen freuen die Behauptung aus, daß die Lage des Weibbiers in Berlin gezählt seien; sie fluntern, es werde, gleich wie ein Nationalliberaler von Bismarck, vom Lagerbier an die Wand gedrückt, daß es quiete. Wer Berlin und sein edelstes, an keinem andern Ort der Welt zu imitierendes Ereignis lemt, zuckt ob solcher krassen Unwissenheit mitleidig die Achsel und strast den Loren dadurch, daß er ihm eine Grobe extra anferlegt. Freilich eine gut abgelagerte von kräftig-säuerlichem Geschmack. Frisches Weibbier ist dem Heren ein Götter.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist gestern eine neue Magistratsvorlage über Richterhebung der untersten Steuerstufe zugegangen, wegen der es schon mehrfach zu lebhaften Erörterungen in der Stadtverordneten-Versammlung gekommen ist. Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juni 1901, wonach die Steuern mit einem Einkommen von 800-900 M. eine Veranlagung erhalten sollen, nicht beigetreten und will nunmehr auf die Steuerstufe von 4 M. verzichten. Der Magistrat erneuert deshalb seine Vorlage vom 18. November 1899, die auf Einsetzung der Erhebung der untersten Einkommens-Einkommensteuerstufe nach dem Steuerfusse von 4 M. gerichtet war, weil gegen die Auffassung, daß ein Einkommen von 800 bis 900 M. nach der hiesigen Lebensstellung noch innerhalb der Grenzen des Existenzminimums liege, keine überzeugenden Gründe geltend gemacht worden sind. Der Magistrat beantragt zu beschließen: Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß in Zukunft von der Erhebung der Einkommens-Einkommensteuer nach dem Steuerfusse von 4 M., umfassend ein Einkommen von mehr als 600 bis 900 M. einschließlich, vom 1. April 1902 ab Abstand zu nehmen.

Der Kampf gegen den Straßenraub. In Chicago sind nennendens verschiedene Versuche gemacht worden, die Straßen mit Petroleum zu besprengen, doch hat sich ein solcher Staubfang nach keiner Richtung hin bewährt. Nun ist den „N. A. R.“ zufolge ein brauchbares Verfahren von München aus zum Patent angemeldet worden. Die Versuche, die im Kleinen in einem Laboratorium gemacht wurden, berechtigten zu der Annahme, daß das wick-

lige Problem der Staub- und Schmutzabfuhrung in den Straßen... Die Vätermeister wollen, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, durch eine Eingabe an die Behörde erreichen, daß dem Publikum das Verbot der in den Geschäften ausliegenden Bäckwaren bei Strafe verboten werde.

Die Vätermeister wollen, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, durch eine Eingabe an die Behörde erreichen, daß dem Publikum das Verbot der in den Geschäften ausliegenden Bäckwaren bei Strafe verboten werde. Ueber die Unappetitlichkeit der erwähnten Luftfeuchte braucht kein Wort verloren zu werden.

Die unbefugte Ausgrabung einer Kindesleiche in der Anstalt für Epileptische zu Wuhlgarten wird nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel finden. Wie wir kürzlich mitteilten, hatten die Eltern des in der Anstalt verstorbenen Kindes, die Arbeiter-Eheleute Wiebe, gegen den Direktor Hebold und die beiden Arbeiter, welche auf Anordnung desselben die Wiedergrabung hatten vornehmen müssen, Strafantrag gestellt.

Der elektrische Post-Bahnhof in der Invalidenstrasse ist jetzt fertiggestellt. Der Ober-Postdirektor von Berlin, Geheimrat Ober-Postrat Griesbach und mehrere Räte aus dem Reichs-Postamt und von der Ober-Postdirektion unterzogen die neuartige Anlage einer eingehenden Besichtigung.

Die Anwohner der Mäckernstrasse leiden jetzt schon seit acht Tagen unter den Folgen des großen Speicherbrandes auf dem fiskalischen Gelände am Anhalter Güterbahnhof.

Im Zeichen des Wohnungselends. Ein Berichterstatter meldet folgenden Fall, der leider nicht vereinzelt dasteht. Das Schicksal einer Obdachlosen erregt im Osten Berlins in weiteren Kreisen Bedauern.

Ein rätselhafter Heberfall. Am Donnerstagnachmittag gegen 1 Uhr erschien in der Wohnung des Instrumentenmachers Paefsch, Kottbuserstr. 12 III, ein etwas schäbig gekleideter junger Mann, gab an, Techniker zu sein und wollte ein möbliertes Zimmer mieten.

zur Mutter der B., wurde jedoch von der inzwischen misstrauisch gewordenen Frau kurz abgefertigt. Frau B. hat zahlreiche Wunden am Kopf erlitten, die Wunden sind ihr gelockert, und sie ist noch bettlägerig.

Von den Annehmlichkeiten des elektrischen Straßenbahnbetriebs. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die in den letzten Monaten häufig aufgetretenen Kontaktstrahlbrüche und andere das Herunterfallen des Kontaktstromes verursachenden Beschädigungen an der Oberleitung der hiesigen Straßenbahnen geben Veranlassung, im Nachfolgenden dem Publikum für sein Verhalten gegenüber derartigen Vorworfungen einige Vorichtsmassregeln zu empfehlen.

Ueber die geschäftlichen Operationen des „Bankiers“ Opy bringt das „Berl. Ztbl.“ eine drastische Darstellung. Vor etwa drei Wochen erschien Opy in einer hocheleganten Equipage vor einem bekannten Uhrengeschäft in der Friedrichstrasse.

Einem Arbeiter in der Großgörschenstrasse haben Spigbuden vorgestern einen recht groben Schaden zugefügt. In der Unterdammung darüber, daß sie kein Geld voranden, stießen die Einbrecher zwei wertvolle Kanarienvögel in einen mit Wasser gefüllten Eimer und deckten diesen zu, so daß die Tiere umkamen.

Die Schifffahrt auf der Spree, die infolge des niedrigen Wasserstandes arg dauerte, beginnt sich endlich wieder zu beleben. Die Niedrigstände der letzten Tage haben den Wasserstand wenigstens derartig erhöht, daß schon kleine mit dreiviertel Ladung fahren können.

Eine Schlafstelen-Diebin treibt gegenwärtig im Nordosten ihr Unwesen. Eine etwa 30-jährige Frauensperson kam zu dem in der Neuen Königstrasse wohnenden Volkshilfsboten M., um eine Schlafstelen zu mieten.

Durch Heberfahren wurde gestern (Sonabend) gegen 7 Uhr der 8-jährige Sohn des Raters Buchlaul vor dem Hauie Gauerstr. 25 gerötet. Der Knabe wollte dem Knäcker eines Kioskwagens eine Schürze zureihen, die vom Wagen gefallen war.

Mit dem Drachen zum Fenster hinausgeföhrt ist Freitagnachmittag der 11-jährige Gemeindegänger Emil Schmidt, der seit neun Jahren bei der Witwe Juchlat in der Wangelstrasse 76 in Pflege war.

In großer Gefahr war am Sonnabendnachmittag auf Bahnhof Friedrichstrasse eine Frau, die sich auf dem Vorortbahnsteig befand und dort auf den ankommenden Zug wartete.

Aus den Nachbarorten. Der Irrwahn, daß es in Preußen ein kommunales Selbstverwaltungsrecht giebt, dürfte auch bei manchen der hochgebildeten ergebenen Gemüthern durch die Gesichte der Lichtenerger Schuldeputation beseitigt werden.

Der Irrwahn, daß es in Preußen ein kommunales Selbstverwaltungsrecht giebt, dürfte auch bei manchen der hochgebildeten ergebenen Gemüthern durch die Gesichte der Lichtenerger Schuldeputation beseitigt werden. Die Gemeindevertretung unseres Vororts hatte sich in ihrer letzten Sitzung abermals mit der Haltung zu beschäftigen, die von der preussischen Regierung zur Zusammenlegung der Schulkommissionen eingenommen wird.

eine weitere Verhandlung mit der Gemeindevertretung von Lichtenberg aller Voraussicht nach zu einem von der Regierung gewünschten Resultat nicht führen würde. „Bestimme“ sie hiermit das Ortsstatut, die Befugnisse der Kommission und die Zusammenlegung derselben und erwarte Bericht über die Ausführung vom Gemeindevorsteher.

Das von der Gemeinde beschlossene Ortsstatut vom 20. Mai 1901 eignet sich ebensowenig, wie das erste hier vorgelegte Statut vom 21. März 1901 zur Befähigung. Es ist nicht anzunehmen, daß neben sieben anderen Mitgliedern in der Schulkommission sechs Gemeindevorsteher Aufnahme finden, es wird ferner durch die Wahl eines Leiters das Lehrerkollegium genügend vertreten und es sind endlich die sachkundigen Mitglieder nicht von der Gemeindevertretung zu wählen, sondern entsprechend der Ministerialinstruktion vom 26. Juni 1881 von den Kommissions-Mitgliedern uns zur Auswahl vorzuschlagen.

Die drei Handarbeitslehrerinnen baten die Gemeindevertretung um Gleichstellung mit den Gemeindevorsteherinnen in Bezug auf die Mietentschädigung. Einhundertundfünfzig Mark beträgt das erbetene Mehr insgesamt.

Strassenbau und Kirchenbau in Groß-Lichterfelde. Die Vorlage betreffend Pflasterung der in einem gräßlichen Zustand befindlichen Hohenstrasse gab der Gemeindevertretung diese Woche Veranlassung zu jenen im hiesigen Gemeinderat nicht seltenen Diskussionen, bei denen die sogenannte Bezirkspolitik ihre schönsten Triumphe feiert und die gründerzeitigen Doktoren beider Hemisphären von Lichterfelde ihre geistigen Kämpfe freuzen.

Als Bauplatz ist der Friedrichsplatz in Aussicht genommen, der durch Erneuerungen, für welche bis zu 14000 M. bewilligt werden sollten, entsprechend vergrößert wird. Gemeindevorsteher Schulz, der alle Kirchenbauten beantwortet, bemerkte, daß die Kirchengemeinde die Bedingung eingegangen sei, vor dem Jahre 1910 den Bau der Kirche durch die Gemeinde nicht zu beantragen und nach diesem Zeitpunkt auch nur dann, wenn ein „Bedürfnis“ vorliege.

Anlässlich der umfangreichen Diebstähle in der königlichen Pulverfabrik zu Spandau sollen verschiedene außerordentliche Vorkehrungen getroffen werden, um die Wiederkehr solcher Verfälle zu verhüten. Zunächst wird eine anderweitige wirksamere Kontrolle der Materialvorräte eingeföhrt.

Durch laudrällische Verordnung vom 16. August, die sofort in Kraft getreten ist, das Befahren der in Wannsee von der Berlin-Potsdamer Provinzialbahn abspweigenden Chaussee über Pläueninsel, Moorlake nach der Gliener Brücke mit Automobilen, Fahrzeugen verboten. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft.

Gerichts-Beilage.

Die Liebe im Mischgeschäft. Ein altes Konto aus dem Jahre 1893 hatte der Privatlehrer Johannes Aloisius Saffian zu bezeugen, der gestern unter der Anklage des Betrugs und Diebstahls vor der Ferienstrafkammer stand. Der schon bejahrte Angeklagte ist nach seinen Vorstrafen ein recht gefährlicher Heiratschwindler, dem bei seinen Attagen auf die Gelder heiratslustiger Frauen ein sicheres Auskommen und eine bieder männliche Art des Sprechens zu Hilfe kommt.

In Berlin vom Bahnhof abzuholen. Johannes Moissus Saffian, der einen ganz damenten, tadellosen Eindruck machte, richtete sich sofort in ihrer Wohnung ein, ließ es sich dort wohl ergehen und heuchelte unüberwindliche Heiratslust. Nebenbei suchte er auch sich in Mühseligkeit nützlich zu machen. Die Verlobung sollte sehr bald gefeiert werden und Frau S. überließ eines Tages ihrem zukünftigen zwei Trauringe, deren einer noch von ihrem seligen Gatten herrührte, mit dem Auftrage, sie zur Verlobung umändern zu lassen. Er machte die Ringe sofort zu Geld und dachte nicht weiter an den Auftrag. Als Frau S. eines Tages von einem kurzen Ausgange heimkehrte, war Saffian verschwunden, mit ihm aber auch eine Summe Geldes, das sie in einem Kommodenschloß bewahrte. Er schloß nicht wieder und hinterließ der aus allen Himmeln gestürzten Witwe als Andenken nur einen kleinen Handlöffel, der nichts enthält, als eine große Anzahl weiblicher Photographien und Liebesbriefe. Es fanden sich darunter Briefe vor, aus denen die betrogene Frau mit Stauern sah, daß er sich über ihre Schönheit und den Grad ihrer Bildung lustig machte und es für unmöglich erklärte, sie zu heiraten. Dies schlug dem Haß den Boden aus, sie ging zur Polizei und erstattete Strafanzeige. Obwohl ein Steckbrief hinter ihn erlassen wurde, wußte sich Saffian acht Jahre lang den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Angeblich hat er inzwischen in Galizien ungehört seines Amtes als Privatlehrer gewaltet. Erst als er jüngst in Hamburg auftauchte, konnte er festgenommen werden. Er bestritt gestern vor Gericht mit allem Pathos jede betrügerische Absicht. Der Gerichtshof hielt diese aber für klar erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust.

Ein blutiger Vorgang, der seiner Zeit Aufsehen erregte, beschäftigte vorgestern das Kriegsgericht der 2. Garde-Infanterie-Division. In der Nacht zum Sonntag, den 8. Juni, kam die 86 Jahre alte Waleśka Kaminowa, eine Prostituierte, die in jener Gegend unter dem Namen Kanal-Waleśka bekannt ist, weil sie sich schon seit 9 Jahren an Schiffsdocks herumtrieb, in eine Schankwirtschaft der Kietzerstraße hereingeführt und wurde blutüberströmt: „Er hat mich gestoßen!“ Man brachte sie sofort nach der Charité, wo man einen Stich in die Brust, der nicht unbedeutlich zu sein schien, feststellte. Die Gestochene konnte aber schon nach acht Tagen als geheilt wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen wurde der Logarettenwärter Henkel, der in der Nähe des Garnisonlazarettis I beschäftigt ist, der Thäterhaftig beschuldigt und vor Gericht gestellt. Henkel bestritt auch in der Verhandlung seine Schuld. Drei Schankwirte, die als Zeugen vernommen wurden, konnten nur behaupten, daß der Logarettenwärter in jener Nacht betrunken in ihren Lokalen gewesen war. Die Kanal-Waleśka sagte aus, sie sei so betrunken gewesen, daß sie gar nicht mehr wisse, wer sie begleitet und gestochen habe. Das gegen wurde Henkel beschuldigt von einem Artilleristen, der gesehen hatte, wie er seinen Säbel, mit dem der Stich geführt wurde, abgewaschen. Der Logarettenwärter wurde daraufhin wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Er beteuerte aber nach wie vor seine Unschuld und meldete gleich Berufung gegen das Urteil an.

Verfassungen.

Die hygienische und soziale Bedeutung des Alkohols wurde am Freitag in einer öffentlichen, von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung bei Bughagen, die vom unabhängigen Guttempler Orden einberufen war, erörtert. Der Referent Herr Professor Dr. A. Forel aus Chigru (Schweiz), früherer Leiter der Kantonal-Anstalt in Zürich, behandelte dieses Thema in einem zweistündigen Vortrage, in dem er nachwies, daß der Alkohol unter allen Umständen, und einerlei, ob er in Form von Schnaps, Bier oder Wein genossen wird, eine ungemein schädliche Wirkung auf den menschlichen Organismus ausübt. Auch der sogenannte mäßige Alkoholgenuß von etwa zwei Glas Bier oder Wein täglich sei schädlich und schon geeignet, das Nervensystem recht ungünstig zu beeinflussen. Die vielfachen, wissenschaftlichen Untersuchungen hätten zweifellos ergeben, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Geisteskrankheiten und andererseits der Verbrechen, insbesondere die vielen Selbstmorde, von der Folge des Alkoholgenußes sind. Aber auch zahlreiche andre Krankheiten, wie Herz-, Leber- und Nierenleiden, seien jumeist auf den Alkoholgenuß, der nicht nur die Gehirnaktivität beeinträchtigt, sondern je nach der Körperkonstitution oftmals andre Organe des menschlichen Körpers zerstört, zurückzuführen. Einen ganz wesentlichen Einfluß übe der Alkoholgenuß auf die Nachkommen aus. Es sei durch Untersuchungen festgestellt worden, daß die Kinder von Alkoholikern wenig lebensfähig oder aber körperlich und geistig emarctet sind und dann das hauptsächlichste Material für die Irren- und Strafanstalten liefern. Der Referent führte im weitern aus und wies durch verschiedene Beispiele nach, daß der Alkohol durchaus kein Nahrungsmittel oder Stärkungsmittel, wie noch vielfach angenommen wird, ist, sondern daß derselbe nur die geistige und physische Kraft dauernd schwächt, eine vollständige Degeneration des Organismus herbeiführt und als der größte Feind der Freiheit der Menschheit bezeichnet werden muß. Der Vortrag wurde von den Versammelten mit stürmischem Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich nur Kostümzierer, darunter auch einige Ärzte. Von den verschiedenen Nebenrednern wurde zum Anschluß an den Verein abstinenten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins oder an den Guttempler-Orden aufgefordert. Von den Vereinigungen wird jetzt auch die Errichtung mehrerer abstinenten, alkoholfreier Gastwirtschaften geplant und eine rege Agitation gegen den Alkoholgenuß, insbesondere auch unter der Arbeiterbevölkerung entfaltet werden.

Schöneberg. Der sozialdemokratische Wahlverein für Schöneberg hielt seine Monatsversammlung am 18. August im Obhischen Lokal ab. In derselben hielt Genosse Käter einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über den neuen Wuchertarif. Als Delegierte zur Generalversammlung des Central- und Wahlvereins wurden gewählt: vom Vorstande Wollermann, aus der Versammlung Blätlich und Richard. Zur Einleitung der Agitation für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde ein aus den Genossen Wollermann, Obst, Hoffmann, Fester, Gabriel, Fischer und Wölfe bestehendes Komitee gewählt. Zum Schluß ernannte der Vorsitzende die Genossen noch, in die Wahllisten Einsicht zu nehmen. Dieselben liegen aus im Feuerwehrgelände, Feuerstraße 63/64, Portal 11, 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, werktäglich von 9-2, Sonntags von 11-1 Uhr. Für Genossen, welche verhindert sind, selbst nachzusehen, haben sich nachstehende Mitglieder bereit erklärt, dieses zu thun: Ständer, Hohenhausenstraße 80; Schilling, Luftschifferstr. 16; Hoffmann, Goltzstr. 9, Hof 1; Krüger, Ormewaldstr. 110; Käter, Apollon Paulusstr. 18; Hoppe, Marieburgerstr. 7; Obst, Meinersbergerstr. 8; Lade, Siegfriedstr. 9; Wollermann, Gothenstraße 1; Hauser, Sedanstr. 31; Weingarth, Gustav Freitagstraße 7; Büschel, Geylawstr. 9.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 150, Vortrag über Bergungen und gefährdende Krankheitszustände. Nachher praktische Übungen. — Heute nachmittags 4 Uhr im Garten des hiesigen Lokals: Sommerfest zum Besen der Kolonne: Instrumental-Konzert, Berliner Uk-Trio u. s. w.

Verband deutscher Mühlenarbeiter. (Zahlstelle Berlin.) Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr: Versammlung in Moabit, Straußstr. 4. Vollständiges Erscheinen der in Moabit wohnenden Kollegen erwartet die Lokalverwaltung.

Freie Vereinigung der Civil-Verwaltungskräfte Berlins. Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung in Prenzlauerstr. 33 bei Büschel. Tagesordnung: 1. Kassenericht. 2. Antrag Schauer-Lieg: Bekämpfung des Militärkassensystems als Wochenblatt. 3. Antrag Hoch: Drückung des Entwurfs zur Zentralisation des Arbeitsnachweises. Der Vorstand.

Wochenplan der Berliner Theater:
 Schiller-Theater (Moritz-Oper). Sonntag: „Oberon, König der Elfen“. Montag: „Der Troubadour“ (Heinrich Heine). Dienstag: „Arlene“. Mittwoch: „Die weiße Dame“ (Heinrich Heine). Donnerstag: „Oberon, König der Elfen“. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Unbestimmt.
 Deutsches Theater. Sonntag: „Die Nacht der Hünemann“. Montag: „Die Weber“. Dienstag: „Mosenmontag“. Mittwoch: „Gefunden“. Donnerstag: „Die Weber“. Freitag: „Die verurteilten Brüder“. Sonnabend: „Die Nacht der Hünemann“. Sonntag: „Mosenmontag“. Nachmittags: „Fahnenmann Heineke“.
 Berliner Theater. Sonntag: „Der Troubadour“ (M. Albert). Montag: „Martha“ (Otto Bruns, M. Albert). Dienstag: „Tell“ (Otto Bruns). Mittwoch: „Der Himmelskaiser“. Donnerstag: „Der Prophet“. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Unbestimmt.
 Neue königliche Oper (Friedrich-Theater). Alle Abende: „Lobende Päder“.
 Theater des Wesens. Alle Abende: „Theater Charivari“ (Secessionsbrett).
 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Alle Abende: „Der Himmelskaiser“.
 Central-Theater. Alle Abende: „Die Geisha“.
 Belle-Alliance-Theater. Sonntag: „Onkel Bräutigam“. Von Montag an: „Der Bettler“.
 Urania, Lindenstr. 48/49. Alle Abende: „Aus dem Tagebuch der Erde“. Montag: „Mittelsamerfahrten“. Mittwoch: „Malerische Wanderung durch die Welt“.

Marktpreise von Berlin am 16. August 1901 nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.

| | | | |
|---------------|-------|-------------------------|------|
| Weggen, gut | 14.20 | Kartoffeln, neue, D-Gr. | 9. — |
| „ mittel | — | „ „ alte, D-Gr. | 1.30 |
| „ gering | — | „ „ „ „ „ | 1.20 |
| „ Roggen, gut | 14.20 | „ „ „ „ „ | 1.20 |
| „ mittel | — | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ gering | — | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Weizen, gut | 16. — | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ mittel | 14.00 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ gering | 13.80 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Dinkel, gut | 16.50 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ mittel | 16.70 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ gering | 14.90 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Maisstroh | 7.60 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Heu | 7.80 | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Erbsen | 40. — | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ Bohnen | 45. — | „ „ „ „ „ | 1.10 |
| „ „ | 65. — | „ „ „ „ „ | 1.10 |

Produktionsmarkt vom 17. August. Am Getreidemarkte trat heute nach der wärmeren Haltung von gestern und vorgestern eine Erholung ein und zwar in der Hauptsache auf Weizen- und Roggen- sowie in der Herbst lieferbarem Getreide; man nimmt an, daß allenthalben die Bestände sehr zusammengedrückt sind. Wenn die Nachfrage seitens der Provinz nicht noch lebhafter sich gestaltet, so ist es wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Provinzialregierungen ihren angestrebten Bedarf aus dem Umkreis der Provinz decken. Im übrigen ist ferner zu berücksichtigen, daß heimische Weizen fast gar nicht hier offeriert wird und Roggen nur in unbedeutendem Maße herankommt. Bemerkenswert ist auch, daß Amerika höhere Preise verlangt, was namentlich auf das hiesige Lieferungsgebiet in Weizen bezügliche ist. Am Rindfleischmarkt war in erster Linie Roggen begehrter, doch auch Weizen sowie Futtergetreide begehrte guter Nachfrage. Roggen kräftig anziehend. Der Weizenmarkt, der sehr ruhig lag, zeigte mit etwas niedrigeren Preisen ein, die Grundtendenzen aber blieb fest. Weizen war eher vernachlässigt und zog um ca. 1/2 Pf. an. Roggen in September und Oktoberlieferung rege begehrter. Von ausländischem Weizen ist in erster Linie Ware aus der Gegend von Nikolajew, wo offenbar die Werte reichlich ausfallen ist, in größeren Mengen angeboten. Dieser muß beachtet. Weizen kräftig anziehend. Mehl fest und behauptet. Spiritus ohne Notiz.

Städtisches Schlachtviehmarkt. Berlin, 17. August 1901. Kuntlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 4701 Rinder, 1621 Kühe, 17630 Schafe, 8258 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (Beziehungswerte für 1 Pfund in G): a) wollehaltige, ausgewählte, höchster Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62-66; b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 56-61; c) mäßig gewachsene Junge und gut gewachsene Kühe 52-54; d) gering gewachsene (einen Alters 45-50. — Bullen: a) wollehaltige, höchster Schlachtwertes 68-63; b) mäßig gewachsene Junge und gut gewachsene Kühe 53-58; c) gering gewachsene 45-50. — Färsen und Kühe: a) wollehaltige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes 60-60; b) wollehaltige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 53-55; c) ältere ausgewählte Färsen und wenig gut entwickelte Junge Färsen und Kühe 50-53; d) mäßig gewachsene Kühe und Färsen 44-48; e) gering gewachsene Färsen und Kühe 37-42. — Kälber: a) feine Rastländer (Schwäbischer) und beste Saugkälber 66-70; b) mittlere Rast- und gute Saugkälber 60-64; c) geringe Saugkälber 58-58; d) ältere, gering gewachsene (Fresser) 35-45. — Schafe: a) Wollschaffner und ältere Rast- und Sommer 66-68; b) ältere Wollschaffner 60-64; c) mäßig gewachsene Sommer und Schafe (Merino) 56-58; d) halbfleischer Wollschaffner (Lebensgewicht) 28-33. — Schweine: a) wollehaltige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220-230 Pfund schwer, 60-60; b) fettere, 230 Pfund und darüber (Räker) 60-60; c) fettere 55-59; d) gering entwickelte 54-56; e) Sauen 55-56. Für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara.

Verkauf von Tendern. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, nur seine junge, schwere Rassen fanden glatte Absatz, es bleibt erheblicher Ueberschuß. Der Kalberhandel gestaltete sich lebhaft, es wird nicht anders verkauft. Bei den Schafen war der Verkaufslager bei besserer Schafzucht ruhig, doch lebhaft, es bleibt wesentlicher Ueberschuß. Der Schweinemarkt verlief ruhig, jedoch langsam und wird kaum ganz geräumt. Sauen waren nicht stark vertreten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

J. Saul. Besten Dank für die Mitteilung, die Angelegenheit ist damit für uns erledigt.

H. S. 9. Bistler, Rixdorf, Kirchhofstr. 45.

H. S. 102. Zur Zahlung sind Sie verpflichtet und können nur einen Antrag auf Wiederholung der Steuer mit Rücksicht auf Ihre zu schließende Lage an den Magistrat zu Rixdorf richten. — P. M., Charlott. 21. Man vollendet den 1. Lebensjahr ab heutzutage nicht mehr der elterlichen Bestimmungen zur Heirat. — W. S. 70. Die Frage ist richtig. Nach der herrschenden Ansicht ist das Photographieren von Gebäuden, Denkmalen usw. jedem gestattet, sofern er dabei nicht den Verkehr stört. — Treiser 34. Sie können wegen Beleidigung und Bedrohung Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stellen. Gehört die Staatsanwaltschaft ab, weil ein dienstliches Interesse zur Strafverfolgung fehlt, so steht Ihnen der Weg zur Privatklage frei. — Gastwirtin. Ein Testament kann eigenhändig errichtet werden. Es muß aber von Anfang bis Ende schriftlich geschrieben, dazwischen mit Ortsangabe versehen und unterzeichnet sein. Beispiele finden Sie S. 23 des dem Arbeiterrecht beigelegten Führers. Das Arbeiterrecht liegt in den öffentlichen Verhältnissen aus. — H. S. 100. Rein. — K. M. 1. Eine Annonce wäre zweckmäßig. — P. D. Mit dieser Frage sollte sich Ihr Sohn an seinen Lehrer wenden. — Burgdorfer 2. Ja. Der Beitrag müßte postalisch gerichtet werden. — Alter Abonnent H. Rein. Beiträge, die zur Veranstaltung von Mühlern geschlossen werden — auch der Gerichtsbescheid gehört zu den Mühlern — sind unzulässig und überdies strafbar. — Religionslos. 1. Ihre Beschuldigung und Ihre (vom Standesbeamten zu erzielende) Geburtsurkunde genügen. 2. Einer genügt. — H. S. 2. D. 7. G. M. 46. Rein. — H. S. 2. Strallunderstraße. Ja. — H. S. 191. Rein. Strafe bis 150 Mark oder 8 Wochen Haft ist gegen den Angeklagten, der bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, seine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eine Gefahr genügen konnte. — W. D. Rein. — H. S. 100. Jeder dort noch hier kann eine Mutter eines unehelichen Kindes Gehör erlangen. — Bobby 43. Bezeichnen Sie sich beim dortigen Amtsgericht. Es hat der Standesbeamte nicht das Recht, statt des von Ihnen gegebenen Namens einen anderen einzusetzen. Beantragen Sie, dem Standesbeamten zu veranlassen, die Geburtsurkunde dahin zu berichtigen, daß Ihr Kind keine heißt. — H. S. 52. Da der betreffende vor dem 1. d. d. abgerechnet hat, würden Sie mit einer Klage nicht durchkommen. — H. S. 241. Beantragen Sie bei dem Amtsgericht des Wohnortes Ihres Schuldners Erlass eines Zahlungsbefehls. — 1000. Ja. — W. Huch. Möblierte Zimmer können bis am 15. zum 1. nicht ungekündigt am 1. zum 15. gekündigt werden. — F. R. 1901. Rein, es sei denn, er sei als Vertreter einer russischen Firma. — C. S. 333. Eine Klage auf Schadenersatz würde keinen Erfolg haben. — W. R. 1. Der Urmantel der geschäftlichen Beziehungen steht nicht mehr. 2. Sie müssen zur Alimentation verurteilt werden, wenn Sie innerhalb der

Zeitspannezeit mit der Mutter zu thun hatten und nicht beweisen, daß auch andre das gleiche in derselben Zeit thaten. Die Tabelle für die Gupfängigkeit finden Sie Seite 37-49 des dem Arbeiterrecht beigelegten Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Buch liegt in den öffentlichen Verhältnissen aus. 3. Nach Ihrer Darlegung ist nichts (mit Ausnahme Ihres Lebens) pfordbar. Ihre Frau hat für Ihre Schulden nicht. 4. Sehen Sie davon ab. — R. P., Charlottenburg. Am 1. September. — Martha S. 100. Das Gehalt ist Kaufleuten nicht um das Krankenlosgeld zu kürzen. Gegenwärtige Abreden sind unzulässig. — G. S. Wenden Sie sich an Siemens u. Halske. — H. S. 7. 1. Die an Ihnen angelegte Klage hätte keine Aussicht auf Erfolg. 2. Sie können auf Herausgabe der Sachen Ihrer Kinder mit Erfolg klagen. 3. Sie können Herausgabe Ihrer Kinder verlangen und dieselben durch Antrag beim Amtsgericht durchsetzen. Beitragslos gegen Ihre Frau können erst nach Scheidung für die Zeit von der Scheidung ab eingeklagt werden. 4. Büchere haben Zutritt. — H. R. 1. Sie können mit Erfolg Steuererlass für die Zeit beantragen. 2. Sie haben spätestens bis 4 Wochen nach der Klage sich an den Magistrat zu wenden und erhalten für Ihre Frau 20 Proz. für Ihr Kind 10, insgesamt also 40 Proz. des ordentlichen Tagelohns. Den Anspruch kann Ihre Frau schon jetzt erheben. — G. S. Ch. 1. Nach zutreffender Ansicht ist für solchen Fall Konzeption und Gewerbe-Anmeldung erforderlich. Für diese Art gemeinamen Einkaufs ist keine Konzeption notwendig. — G. W. 1. Die Behauptung ist falsch. 2. Das hängt vom Belieben der Wittibsbörde ab, in der Regel würden Sie in ein hohes Mitglied kommen. — R. W. 2. Barfängerstraße. 1. und 2. Ja. 3. Leider nicht. — Rad Guan. Stellen Sie den Antrag auf mündliche Verhandlung. Dann entscheidet der Stadtschlichter. — R. 100. Sie können mit Rücksicht auf Erfolg klagen. — 00. 100. Der Mann hat zu zahlen, es sei denn, daß in der Zeit der Gupfängigkeit noch ein anderer Beförderer gewesen ist. Welche Zeit die gesetzliche Gupfängigkeit ist, erfahren Sie aus den Tabellen S. 37-40 des dem Arbeiterrecht beigelegten Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch. — Sonntag 1000. Maßgebend für die Steuerberechnung ist der dreijährige Durchschnitt des Lohnes. Die Pleite ist nicht in Bezug zu bringen, wohl aber die Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Waisen-, Waisen- und Pensionskassen und Versicherungsanstalten für die Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall. Für jedes Familienglied unter 14 Jahren wird von dem steuerpflichtigen Einkommen, falls dies 3000 M. nicht übersteigt, 50 M. abgezogen. — W. M. 1. Das ist leider zu spät. 2. Nein.

Briefkasten der Expedition.

Karton-Arbeiter. In Ihrem Inserat zum Dienstag fehlt die Angabe des Versammlungsortes.

Witterungsübersicht vom 17. August 1901, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. in C. u. F. | Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. in C. u. F. |
|-----------|--------------------|--------------|------------|--------|-------------------|------------|--------------------|--------------|------------|--------|-------------------|
| Schwaben | 765.80 | 2 | bedeckt | 18 | 73 | Düsseldorf | 761.80 | 2 | wolflig | 18 | 64 |
| Hamburg | 769.90 | 2 | bedeckt | 15 | 59 | Bielefeld | 765.80 | 1 | Quell | 18 | 64 |
| Berlin | 769.90 | 3 | bis bed. | 18 | 64 | Köln | — | — | — | — | — |
| Frankfurt | 770.90 | 3 | wolflig | 11 | 52 | Aberdeen | — | — | — | — | — |
| München | 770.90 | 3 | bedeckt | 14 | 57 | Paris | 769.90 | 1 | wolflig | 14 | 57 |
| Wien | 764.90 | 3 | bedeckt | 16 | 61 | | | | | | |

Wetter-Prognose für Sonntag, den 18. August 1901. Nacht ziemlich kühl, am Tage wärmer, meist heiter und trocken bei schwachen südlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unsere Kollegin Johanna Dittombé am 16. d. Mts. verstorben ist.

Gehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Johanniskirchhofes III (Königsplatz) aus statt. Rege Beteiligung erwartet. 25/13 Die Ortsverwaltung.

Algem. Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (G. H. 28, Hamburger, Bezirk C.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied Carl Nitschke am Montag, den 12. d. Mts., verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von dem neuen Schöneberger Kirchhof, Weststraße, aus statt. 25/68 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige. Den Mitgliedern des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Zahlstelle Berlin I zur Nachricht, daß unser langjähriger Mitglied Fritz Kruppke am Donnerstag, den 15. d. Mts., verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 43/11 Die Ortsverwaltung.

Dankagung. Für die überaus große Teilnahme und prächtigen Kranzsenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen lieben Mannes und guten Vaters Albert Zettlitz sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Herren Chef, dem Comptorpersonal der Schriftföhrerei Wilhelm Müller, sowie allen Kollegen, Arbeitern und Arbeiterinnen familiärer Mitglieder Berlins meinen herzlichsten Dank. 29506 Marie Zettlitz nebst Kindern und Enkelkindern.

Dankagung. Da es mir nicht möglich ist, für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unsern unvergesslichen Karl Amus persönlich und jedem einzelnen den Dank abzustatten, sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten, dem Doppelkartell „Harmonie“, dem Comptorpersonal der Firma Paff, dem Zechnerverband, dem Centralverein der Bildhauer, im Namen der Hinterbliebenen meinen besten Dank. 29426 Max Buschold.

Dankagung. Für die rege Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Bauers August Friedrich sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Centralverband der Maurer, Zählstelle Berlin I (Bayer), sowie den Mitgliedern des Gefangenenvereins unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Stelle zurück 73/10 Dr. J. Lillenthal, Spezialarzt für Hautkrankheiten, Kommandantenstr. 76.

Von der Reise zurück homöopath. Arzt, Karstr. 23. Dr. Hoesch, Ueberrahme meine Praxis am 20. d. M.

Dr. Swarsensky, Wrangelstr. 19. Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter Verwaltung Berlin E. Montag, den 19. August cr., abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Bergemann, Falckenstr. 3. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1901. 2. Bericht von der General-Versammlung. 153/9 3. Wahl eines Redaktors. 4. Andere Rassenangelegenheiten. Sprechstunden findet an diesem Abend nicht statt. Mitgliederbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter Verwaltung Berlin G. Montag, den 19. August, abends 8 Uhr, in Wollf's Hof, Fruchtstraße 36a: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1901. 2. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung. 3. Verschiedene Rassen- u. Angelegenheiten. Die Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers fallen an diesem Abend aus. 194/13 Beiträge werden in der Beschlusssammlung von Kassierer entgegengenommen. Um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht Die Ortsverwaltung.

Das in Balten, Pflanzstr. 17, belegene Grundstück mit Bade-Anhalt und fortgehendem Restaurant soll für 30 000 Mark verkauft werden. Anzahlung 5000 bis 7000 Mark erforderlich. Offerten an A. Paris, Besten, Luisenstraße 17.

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
F. Wienert Nachf. & Lehmann
23. Rosenthalerstr. 23.

Roh-Tabak
Gute Qualitäten, weisser Brand.
J. Fränkel,
5 Neue Promenade 5.
Sebastian Gröbel,
181 Brunnenstraße 181.

Roh-Tabak
10302*) Max Jacoby, Streifgasse 52.

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation
offert in der grössten Auswahl
zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22, Alexanderstraße 22.

Rohtabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Zünftliche
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Kautabak-Fabrik-Lager
von **Hugo Karl Hagenbruch**
Mühlhausen in Thür., bei **Aug. Kleinert,** Berlin SW., Groß-
beckenstr. 39. Fernspr. VIA 10 500.
Vertreter für Berlin und Sorocis. *

Achtung!
Nordhäuser Kautabak
Athenslädt & Bachrodt
Nordhausen
überall erhältlich!
Generalvertrieb: [21322*]
H. Preuss,
N., Swinemünder-Strasse 66, I.

Der Tod
ist ohne Gnade über allen Wan-
gen durch Reichel's „Concen-
triertes Wannen-Rind“ in
1/2 zu 50 Pf., 1.00, 2.00, 3.00
und
Eiterl. 1/2, 5.00 Sprühapparat
50 Pf. Jedes Jahr unersch-
bar. Keine Wunden mehr möglich.
Bereit: Tapeten u. Stoffe nicht
an. Hinterlässt nirgends Flecke.
Der **Teufel**
holt auf der Stelle alle Schwachen
auf Himmel überführen durch
Reichel's „Wand-Portier“
in Carons zu 50 Pf., 1.00,
2.00 und bei 1/2 Pf. 1.00.
Jedes Jahr die Besten abholen über
Reichel's Spezialmittel sind die
einstufige Reinigung. Glänzende
Ergebnisse aus wenigen Wänden.
Radikaler Erfolg garantiert.
Otto Reichel,
Lieferant für Armas und Marine.
Berlin 80., Lindenstr. 4.
Wiederlagen durch meine Filiale
kenntnis. Versandt erhältlich. Frei
Cost durch meine Gefühls-
Sorgfalt! Es gibt unvorstell-
bar. Man achte genau auf meine Firma.

Metzners Korbwaren - Fabrik.
Berlin, Fudrastraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Dammstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/53
V. Geschäft: Stralauerstr. 19
Pappwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle.
Teilhahlg.
gestaltet.

Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen, Berlins. Müllerb.
gratis.

1000 Mark Belohnung
zahle ich jedem, der mir in Berlin ein
grösseres Spezialgeschäft in der Branche
als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren
aus und ist meine Konkurrenz garantiert in der Lage, diese 1000 Mt. zu verdienen.

Neu! Durststillend! - Erfrischend! Neu!
Weltberühmt. Einzig dastehend. Unnachahmbar.
- Regenschau präpariert mit goldener Nebelblüte. -
Ein ganzer Liter Bier oder Li-
monade v. grossartigem Wohlge-
schmack u. aufgeremtem, bestmöglicher
Reinheit auf nur 5 Pf., wenn Sie diese
Getränke mittels der echten Noa's Orig-
Extracts selbst bereiten. Preis pr. Fl.
Extract, reichend f. 12/1/2 Lt. nahrh. Mal-
zianer, 25 Pf., f. 15 Ltr. fix u. fertiger Li-
monade 75 Pf., f. 4 Pfd. Limonaden-
Syrup 50 Pf., f. 6 Weinflaschen Essig 50
Pf. Wert. Rezeptbuch: „Die Destilla-
tion u. Brauerei im Haushalt“, prakt.
Anleit. zur kinderleichten Selbstberei-
tung aller Sorten Bier, Limonaden, Brannt-
weins, Liqueurs u. c. versende überallhin ganz umsonst und portofrei.
Max Ed. Noa, Berlin N. 65, Reindendorferstr. 48.

Möbel Solide - Reel - Billig. Constante Bedingungen
gegen Bar oder Teilzahlung. [21162*]
Wilhelm Misch, Gr. Frankfurter-
str. 45/46.

Sie werfen Geld fort!
wenn Sie immer Ihre Cigarren zu
teuer einkaufen. Rauchen Sie nur
meine beliebten Havanillos (genau
wie Abbildung) 500 Stück für nur
7 M. franko gegen Nachnahme. Sie
werden viel Geld sparen! Ueber
2000 Anerkennungen aus allen
Ständen. Bestellen Sie bitte sofort
postfrei ins Haus 500 Stück für
7 M. bei **R. Trosch,** Cigarrenfabrik,
Neustadt, Westpr. H. 8.

Neueste Nachricht!
Vollständige Wohnungs-Einrichtung
für Markt **250.** [21342*]
Sofas von Markt 30 an
Bettstellen mit Federboden und Kissen 30
Büchergarnituren 100
Büchertische 90
Eberhardts Möbelfabrik, Berlin O.,
Holzmarktstr. 21.

SULIMA
CIGARETTEN
Feinste Marken!
Jährliche Production: 163 Millionen.
Säbit 6 Pfg. Piquant 3 Pfg.
Jascha 5 „ Ideal des Kenners 3 „
Ohasso Café 4 „ Piml 3 „
Mousseux 4 „ Perle für Berlin 2 „

Bähne vorzügl. f.ugend, 10jähr. Garantie, Teilzahl., Blaudieren, schmerzlos,
Balgzischen, Unarbeit, schichtig, Gebisse, Goldstein, Oranienstr. 123
Bettfedern Pfd. von 45 Pfg. an. **Echt**
chin. Mandarinen-
daunen, Pfd. 1.90, Fabriklager
Sauburger-Allee 37, I. *

Vertreter der von +120*
ausländigen Tabakarbeitern
begründeten **Tabakfabrik**
Nottrott, Hund & Fricks
Klein-Werther Nordhausen
bei **Franz Gutschmidt,**
Berlin S., Rottbuser Damm Nr. 8.
Spec.: Nordhäuser Kautabak.

Elektra - Abendkurse.
Beginn 5. September.
Praktische u. theoretische Aus-
bildung für alle Zweige der
Elektrotechnik.
Leichtfahrlige Lehrmethode.
Keine Vorkenntnisse.
Zugang. - Preis 6 M.
Neanderstr. 4

Kinderwagen 8-900 N., m.
Gummirädern 12 M.,
verzielt 18 M.,
Kinderbettstellen
7-60 M., Sport-
wagen, verstellbar,
Stühle, Woch. Wag.
Büch. Fabrik, Schun-
dorff, Ideal-
vertrieb, Gerand-
fallen d. Kunst, 3,50 M. Berl. u. a. u. a. u. a.
ab Fabrik. Markt gr. Preis, nur i. Berlin
und Sorocis gef. Boche 1 M.
F. Bergmann & Sohn, Androssstr. 53
part. u. l. Etg.
Aelt. Geschäft Berlins. Amt VIIA, 7228

Im Stillen zu erkennen,
ist bei Schönlind vorzuziehen!
Sonderpreis hat 4 M.
Umzahlung bei Bestellung
6, 20 M. an, nur 20 M. 2 M.
Schönlind der Zähne
ist eine Zierde.
Max Guckel, Lausitzer 2,
Zahn-Atelier, Behrenstr. und
wohlbekannt. Kunst, Zähne, tabellöse
Ausführ. v. 3 M. an, Plomb. v. 2 M. an.
Keine Extraberechn. Schmerz. Zahn-
ziehen. Material. gestattet, Woche 1 M.

Echt chinesische
Mandarindaunen
das Pfund Mk. 2,85
nachlässige Daunen wie alle in-
ländische, garantiert neu und
saubere, in Farbe ähnlich den
überhaars, anerkannt fäh-
kräftig und haltbar; 3 Pfund
genügen zum großen Ober-
bett, Tausende Anerkennungs-
schreiben, Verpackung umsonst.
Bestand gegen Nachn. von der
ersten Bettfedernfabrik
mit elektrischen Betriebe
Gustav Lustig, Berlin S., Drogenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

J. H. Garich,
Büch. Fabrik,
Stallschreiberstrasse 22.
Stein Händler, Lang-
jahr. Fachmann.
Billigste Bezugsquelle!
Liefer. f. Wiederverkäufer.
- Preisliste gratis. -
Bücher wie nebenstehend
mit Ständer u. No. 12,50
ohne „ 5,50
ohne „ 5,-
Bücher schon von 2,50 an.
Bücher nach Maß, keine
Anprobe mehr nötig, bis
3,00 mehr - Anfertigung
unter eigener Leitung, daher Garantie
für prima Qualität. [1153L*]
Geschäftszeit 8-6, Sonntags 9-10.

Honig!
Ostend, Bienenhonig,
beste Qualität, ver-
sendet 9 Pf. netto zu
6,50 M., 5 Pf. netto
zu 4 M. fr. Nachn. Gar. Surinam
Nordloh,
E. Reil, Bahnhof Auguststr.,
Oldenburg. [19182*]

Berlins Specialhaus
grösstes
Teppiche
Bredt-Katalog mit ca. 450 Ab-
bildungen,
sowie **Extra-Liste**
für besondere Gelegenheits-Angebote
gratis und franco.
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.

Kinderwagen 6,
Gummiräder 12,-
hochlegante 15 bis
60 M. am billig-
sten Berlin,
Cottbusstr. 3 und
Einkaufstr. 204
C. Stasny,
Neueste Sportwagen
und Bekleidungs-
artikel. Teil-
zahlung gestattet.

Steppdecken
kauft man am
besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alle Decken angefertigt
werden. [21373*]

Max Brinner,
Jernstickerstr. 12
Brunnenstr. 6.
Großartige Auswahl
von Kinder-Sport-
und Puppenwagen,
Kinderbettstellen, best.
Bettstoff, billig.
Teilzahlung gestattet. [20782*]

Herren - Garderobe
noch Maß, auch bar Kasse überbillige
Preise. Fert. Garderobe stets vorräthig.
Schneidermeister,
Tomporowski, Neanderstr. 16, II

Bruch- u. Salonbrifetts
sowie sämtliche andere Brenn-
materialien sind billig zu haben bei
Carl Schultz,
Hardenstr. 171.
[2010b]

Kranke Art
Frauenleiden
heilen prakt. Naturheilkundige
O. Grundmann u. Frau,
Burbadeaufstalt
Köpnickerstr. 72 Berlin,
Neanderstr.
Sprechst. 11-2, 6-8. Sonntags 10-12.
Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Darmkrankheiten
**Georg Pohl's Sanitäts-Heidel-
beerwein** ist erprobt bei Darm-
krankheiten (Diarrhoe), Zucker-
krankheit, Blutmangel, Verdauungs-
störung usw. a. Fl. 1 Mark.
10 Fl. 9 Mk. Altbewährtes be-
liebtes Hausmittel. Aerztlich
empfohlen, sicherer Erfolg. Viele
Dankschreiben. Droguerie **Georg**
Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.
Sont nirgends. 1724L*

Leydeckers Feststille
Sophienstraße 34.
Jeden Sonntag und Sonnabend
HALL.
Anfang: Donnerstags 9 Uhr.
[2015b]

Buss' Salon, Gr. Frankfurter-
Strasse 85.
Empfehle meinen Saal und Garten
nach einige Sonnabende zu festlich-
keiten, Montag und Mittwoch zu Ver-
sammlungen. **Otto Theel.** [21222*]

**J. Davids Möbel-
Magazin,**
Zartenstr. 10, s. d. Brötenstrasse,
hat stets große Lager aller Arten
Söjler, Poupées, ferner abgepolte
Stuhle, Stühle, Bettstellen u. c.
Auf Wunsch nehme Möbel in Zahlung.

Carl Helbig,
Heilgehilfe und Massene
für sämtliche Krankheitsfälle Berlin
[11452*] und Umgebung.
Hedowstr. 9, Eing. Wallstr. 19, I.

Künstliche Zähne
ohne Wurzel-
Entfernung!
Garantiert
schmerzlos!
Zahn- u. Wurzel-
Operat., Plomben etc.
Langjährige Garantie.
Teilzahlung Woche 1 Mark.
Bruno Steffens, Neanderstr. 21

Zahn-Klinik. beliebige Teil-
zahlung. Invaliden-
strasse 145
Olga Jacobson,

Special - Institut
„Sanitas“.
Gewissenhafte und individuelle Be-
handlung aller inneren und äußeren
Leiden mit naturgemäßen Heilfaktoren.
Ohne Gift! 116/15*

Director P. Mistelsky,
Spezialist für Natur-Heilmethode.
Berlin NO., Raiterstr. 34, II.
(Alexanderplatz). - Persönlich zu
sprechen: 9-12, 3-8. Sonntags
8-1. - Man verlange Prospekt.

Eine Million
Wanzen ohne Gnade mit dem
Beut sofort und gründlich
beseitigt mein Wanzenmittel in 1/2
50 Pf. u. 1 M. Sprühapparat 50 Pf.
Schwaben mittelant der Brut schnell
und für immer beseitigt
mein Schwabenmittel. Dose 50 Pf. und
1 M. Radikaler Erfolg. Watten-
stücke, Nissen, Ameisen, Blatt-
läuse vertilgt sicher mein Special-
mittel. Garantiert nur direkt beim
Erfinder **Georg Pohl,** Droguerie,
Berlin, Brunnenstr. 157. [19292*]

Ringfreier Spiritus
Politurspiritus 96 Proz. 31 Pf.
Brennspiritus 87 Proz. 26 Pf.
von 10 Pf. ab frei Haus Berlin
per Post Otto Kallischer Nachf.,
Raiterstr. 6. - Bei Abnahme
größerer Quantität billiger. *

Baugeld
vergebe mit späterer festet Hypothek
unter günstigen Bedingungen in be-
liebigen Abschnitten und erhalte
Dreier unter R. 1 an die Expedition
dieser Zeitung. 2057b

Zur Fabrikation geschänter
Artikel (Eisenbrände)
wird ein Kaufmann mit einigen
tausend Mark gesucht. Off. Offerten
an die Expedition dieser Zeitung,
Rosenthalerstr. 65. 2971b

Allen praktischen Hausfrauen und allen Damen,
welche demnach einen eignen Haushalt zu gründen
beabsichtigen, bietet die Firma **Singer & Co.,** Chaussee-
straße 56, jetzt wieder glänzliche Gelegenheiten zu Ein-
käufen für Einsegnungen - Brautausstattungen -
Wohnungseinrichtungen! Die Firma **Singer & Co.,**
Chausseestr. 56, welche seit ihrem vierzigjährigen Be-
stehen es verstanden hat, sich durch strengste Reellität und
sich unerschütterlich billige Preise einen großen und
treuen Kundendienst in allen Schichten der Berliner Be-
völkerung zu erwerben, bringt heute wiederum außer
den noch Schatz der Sommerfashion zurückgeführten Waren
große Posten neuer Herbstfashion zu enorm billigen
Preisen zum Verkauf; und der Menge vorhandener
Artikel seien hier nachstehend 50 ganz besondere Ver-
kaufswürdige hervorgehoben: 1. Buntfarbte Waich-
stoffe, gestreift und farbig, jetzt Meter 25 Pf. 2. Karierter
Aidenstoff, doppeltbreit, Meter 25 Pf. 3. Karierter
gestreift Sommerstoff, doppeltbreit, Meter 40 Pf. 4.
Schwarze reißwollene Cheviots, doppeltbreit, Meter
45 Pf. 5. Schwarze Mohair-Kapocad, doppeltbreit,
Meter 55 Pf. 6. Schwarze gemusterte Fantasiestoffe,
doppeltbreit, Meter 68 Pf. 7. Glatt-schwarze Mohair-

Kapocad, selbstglänzend, doppeltbreit, Meter 75 Pf.
8. Eisenfarbige, reißwollene Cheviots, doppeltbreit,
Meter 68 Pf. 9. Reibroben von 5-6 Meter in schwarz
und couleur, zu Einsegnungszwecken besonders ge-
eignet, fass 7-10 Mt. jetzt jede Robe 4,50-6,00 Mt.
10. Leinen-Tennis-Stoffe, doppeltbreit, Meter 68 Pf.
11. Reißwollene Crapes-Beiges, doppeltbreit, Meter
65 Pf. 12. Reißwollene Domestique, doppeltbreit,
Meter 75 Pf. 13. Reißwollene Kollantide, breite,
schwere Qualität, doppeltbreit, Meter 1,00 Mt. 14. Reiß-
wollene, selbstglänzende Wollstoffe, doppeltbreit, Meter
1,25 Mt. 15. Reißwollene Reib-Roben, ganz vorzüg-
liche Qualitäten, eingeteilt in 6 Meter doppeltbreiten
Stoff, regulärer Wert 6-8 Mt., jetzt durchschnittlich
jede Robe 2,90 Mt. 16. Einzelne Laden-Roben, dauer-
hafte Qualitäten, eingeteilt in 6 Meter doppeltbreiten
Stoff, jede Robe 2,65 Mt. 17. Reißwollene Nonfords,
breite, gute Qualitäten, Meter 50 Pf. 18. Reißwollene
Gonges, große Farbenwahl, Meter 58 Pf. 19. Waich-
stoffe, breite, gute Qualitäten, nur neue Waich, Meter
68 Pf. 20. Ganz japanische Waichstoffe fass 1,75 Mt.
Meter 85 Pf. 21. Reißwollene Damaststoffe und Knurde,
beseit, Meter 85 Pf. 22. Reißwollene gestreifte Tafette,

prima Qualität, Meter 85 Pf. 23. Reißwollene Phoner
Seidenstoffreife und Waich-Seidenstoffreife in einfarbig
gestreift und farbigen Mustern, ausreichend für Binsen,
eingeteilt in 4 Mtr. Coupons, jede Stufe 4 Mtr. Seide
2,75 Mt. 24. Reißwollene Damaststoffe, schwarz, Mtr.
1,10 Mt. 25. Reißwollene Tafette, auch schwarz, ein-
farbig, Mtr. 1,10 Mt. Für Brautkleider Reife von
12-20 Mtr. 26. Reißwollene schwere Damaststoffe - Reif-
Roben, schwarz und farbig in neuen reizenden Mustern,
fass 5-6 Mt. jetzt Mtr. 1,75, 2,25, 2,50, 3,00 Mt.
27. Eisenfarbige Seidenstoffe, 58 Ctm. breit, Mtr.
70 Pf. 28. Eisenfarbige gemusterte Seidenstoffe,
Mtr. 85 Pf. 29. Reißwollene eisenfarbige Crapes,
Mtr. 1,20 Mt. - 30. Eisenfarbige Damaststoffe, große
neue Blumenmuster, Mtr. 1,25 Mt. 31. Großer
Pendentst, 80 Ctm. breit, fass von 20 Mtr. 4,50 Mt.
32. Konstantinisch für feine Waich, fass von 20 Mtr.,
5,60 Mt. 33. Weiße Bettzeuge, Dedreit und zwei
Rissen mit Rige fertig gemacht 3,00 Mt. 34. Weiße
Bettdecken ohne Naht, fertig gemacht 85 Pf. 35. Weiße
Studenhandtücher, kräftiges Dreifachgewebe, 60 Ctm. breit,
Dyb. 2,80 Mt. 36. Weiße Gerdenform-Handtücher mit
dunklem Rand, 60 Ctm. breit, extra schwere Qualität,

Dyb. 3,00 Mt. 37. Weiße Damen-Rochfaden aus
Dimit oder Bismarckend 75 Pf. 38. Weiße Damen-
Bettdecken aus Renforcé mit Silberer 75 Pf. 39. Weiße
Silberer-Bolant-Röde 1,25 und 2,25 Mt. 40. Abge-
polte Englische-Tüllgardinen, fass 2,00 und 3,50 Mt.
41. Velude-Tischdecken 5,00 Mt. 42. Reißwollene Stepp-
decken mit und ohne Teilschichten 3,50 und 4,90 Mt.
43. Ein Tosen einfarbige Wollportieren mit breiter
Jacquardbordüre durchschnittlich 2,25 Mt. 44. Ein
Tosen Reinen - Unterröde mit reicher Garnierung fass
3,00 Mt. jetzt durchschnittlich 1,25 und 1,95 Mt.
45. Ein Tosen Alpaca-Unterröde mit breitem Spitzen-
Bolant fass 3,00 Mt. durchschnittlich fass 1,85 Mt.
46. Reißwollene rauchende Taffel-Unterröde fass 10 bis
12 Mt. jetzt durchschnittlich 6,90 Mt. 47. Schwarze
Alpaca-Röde, ganz auf Futter 3,00 Mt.
48. Reißwollene Reib-Röde aus reißwollener Domestique 5,55 Mt.
49. Reißwollene Reib-Röde mit selbstgepöppeltem Alpac-
stenden, neuerer Schnitt, 7,50 Mt. 50. Damen-
Blusen-Hemden aus weichem Bercal und Jersey u.
zum Ausduschen, 75 Pf. bis 2,85 Mt., bisheriger Preis
das Doppelte.

Berein der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen Deutschlands.

Anlässlich der in Halle vom 17. bis 21. August stattfindenden Generalversammlung des Verbandes giebt der Vorstand zum zehnjährigen Bestehen des Vereines einen kurzen Rückblick auf die Geschichte desselben. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß die ersten Gründungen, welche zum Verband führten, bereits in das Jahr 1885 fallen. Bis dahin bestand nur der im Jahre 1873 gegründete Genesfelder Bund, welcher zwar früher nach seinem Statut für die Hebung der materiellen Lage der Arbeiter eintreten wollte, in seiner späteren Gestalt aber nicht mehr als eine Kampforganisation angesehen werden konnte.

Im Jahre 1885 regte es sich von neuem und als damals in Berlin ein Streik der Lithographen und Steindrucker ausbrach, kam die Gründung eines Fachvereines zu Stande. Denselben trafen bald 600 Mitglieder bei. Bald folgten Leipzig, Hamburg, Hannover, Breslau, Nürnberg, Dresden, Chemnitz, Köln, Rammstein usw. mit Organisationsgründungen, so daß bis Ende 1900 in 28 Städten Fachvereine mit etwa 2000 Mitgliedern bestanden.

Im Jahre 1888 wurde in Leipzig ein Fachorgan „Graphische Presse“ gegründet. Im Dezember 1889 fand in Hannover ein Kongress statt. Derselbst wurde eine Agitationskommission für Deutschland eingesetzt. Eine weitere Kommission wurde mit der Ausarbeitung eines Statuts zwecks Gründung eines Centralverbandes betraut, die Gründung wurde auf dem nächsten Kongress im Dezember 1890 in Magdeburg beschlossen.

Am 1. April 1891 trat der Verband in Kraft und erhielt den Namen „Berein der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufsge nossen Deutschlands“. Die „Graphische Presse“ wurde als Vereinsorgan anerkannt und obligatorisch eingeführt. Bei Gründung des Verbandes traten diesem im ersten Quartal 2768 Mitglieder in 35 Mitgliedschaften bei, wovon etwa 1800 dem nun aufgelösten Fachvereinen angehörten. Die Hebung der materiellen Interessen seiner Mitglieder wurde als Hauptzweck festgesetzt. Daneben wurde noch Reise-Unterstützung, Hilfsbedürftigen-Unterstützung und Rechtschutz gewährt.

Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gehört der Verband seit Gründung derselben an.

Ueber Lohnbewegungen wird schon aus der Zeit der Fachvereinsbewegung berichtet, welche aber damals von sehr geringen Erfolgen begleitet waren. Anders wird über die Lohnbewegungen seit Bestehen des Verbandes berichtet. Neben einer Reihe kleinerer Streiks, welche zu zwei Dritteln mit einem Siege endeten, fanden größere Streiks 1893 in Brandenburg, 1894 in Leipzig statt, welche beide dahin endigten, daß nur für beide Teile (Unternehmer wie Arbeiter) große finanzielle Verluste zu verzeichnen waren. 1896 war eine allgemeine Lohnbewegung, welche in 40 Städten Vorteile brachte, aber in Berlin, wo diese Bewegung sich zu einem großen Streik zuspitzte, verloren ging. In 14 Städten kam es zum Streik, wovon 2 ohne Erfolg waren; von 1897 bis 1900 fanden in 72 Städten Lohnbewegungen statt, welche allgemein siegreich waren. In 8 Städten kam es nur zum Streik. Für stattgefundene Streiks sind seit Bestehen des Verbandes etwa 250.000 M. und für Streiks anderer Verufe ca. 25.000 M. aufgebracht, wovon ca. 1/3 die Verbandskasse zahlte. Die Formstecher und Zapfendruckerei lösten 1895 ihren Verband auf und traten mit ihrem Vermögen in den Lithographen- und Steindrucker-Verband über. Arbeiterinnen wurden seit 1895 aufgenommen, beteiligten sich aber wenig. Sie sind seit 1898 wieder von der Aufnahme ausgeschlossen und die vorhandenen weiblichen Mitglieder dem Buchdrucker-Gilfsarbeiter-Verband überwiesen worden. Mit dem Genesfelder-Bund wurde eine Verschmelzung versucht, welche aber nunmehr mit einer Einigung auf Gebietsabgrenzung endigte, wonach der Genesfelder-Bund die Arbeitslosen-Unterstützung, Reise-Unterstützung und Umzugskosten fallen läßt und diese Unterstützungsgeweiße nur dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen Deutschlands zufallen. Zur Zeit gehören dem Verband 6400 Mitglieder an in 105 Mitgliedschaften. Au Einnahme für Beiträge, Eintrittsgelder zc. hatte der Verband seit seinem Bestehen zu verzeichnen 449.239,75 M., welcher eine Ausgabe von 388.751,47 M. gegenüber steht. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus:

| | |
|--|----------------------|
| Für Reise-Unterstützung | 52.589,29 M. |
| Arbeitslosen-Unterstützung | 24.963,25 |
| Umzugskosten und sonstige Unterstützungen | 10.607,87 |
| Gemahregelten-Unterstützung | 3.295,84 |
| Streiks | 82.995,81 |
| Rechtschutz, Bibliotheken u. Arbeitsnachweis | 4.117,99 |
| „Graphische Presse“ und „Rundschau“ | 78.470,17 |
| Druckkosten und sonstiges Material | 13.588,75 |
| Porto, Einnahmen und Revisionen | 6.014,58 |
| Agitation | 6.584,55 |
| Generalversammlungen und Konferenzen | 11.198,12 |
| Beiträge an die Generalkommission | 5.808,62 |
| Verwaltungsausgaben der Zahlstellen | 66.038,47 |
| Vorschüsse und sonstige Ausgaben | 4.806,35 |
| Gehalt des Vorsitzenden und Kassierers | 18.828,36 |
| Summa | 388.751,47 M. |

Aus der Frauenbewegung.

Ueber gewerblichen Frauenschuh. In erfreulicher Weise mehrten sich die Stimmen, welche für die arbeitende Frau weilergehende Schutzgesetze verlangen. Wieder ist es ein Arzt, ein Dr. Epstein aus München, welcher auf Grund der Krankenkassenausweise,

der Inspektionsberichte und anderer unanfechtbarer Beweise zu dem Schlusse gelangt, ein ausgiebiger Gesundheitschutz für die Frau müsse geschaffen werden. Freilich nicht nur in der Fabrik, sondern auch in der Heimarbeit. Ja, in letzterer sogar noch mehr, weil hier die Anstrengung noch größer, die Ausbeutung noch intensiver ist.

Die steigende Zahl der Arbeiterinnen, zumeist der jugendlichen und der Ehefrauen, mahnt den Socialpolitiker in dringender Weise, die Gesundheit und Lebenskraft der kommenden Generation zu schützen. Ganz besonders ist es die wechsellöse Jugend, welche erhöhte Rücksichtnahme für sich beanspruchen darf. Für das 14. bis 16. Jahr wird allgemein von Ärzten ein Ausschluß von der Fabrikarbeit gefordert. — Dies würde natürlich auch für die Hausindustrie zu gelten haben. Die Behauptung ist wohl erlaubt, daß die Schädigung, welche in der zu frühen industriellen Beschäftigung der Kinder und Jugendlichen besteht, die meisten andern gesundheitsschädlichen Faktoren der gewerblichen Arbeit bei weitem übertrifft. In ihr liegt meines Erachtens der Hauptgrund der größeren Erkrankungsanfälligkeit der Frau in den späteren Jahren.“ Dr. Epstein ist jedoch keineswegs ein Gegner der Frauenarbeit, nur ihres Uebermaßes. Er wendet sich entschieden gegen jene, welche der Frau die Fähigkeit zu einer dauernden regelmäßigen Anstrengung nicht zugestehen. Freilich legen diese meist das Hauptgewicht auf die fehlenden Geistesgaben zu höheren Berufen, während unser Autor den Hauptunterschied in der geringeren Muskelkraft findet, welche sie zu manchen Arbeiten unzulänglich macht. Dafür verleiht ihnen die größere Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit auf andern Gebieten einen Vorprung, den sie nur nicht genügend auszunutzen versteht. Glaubt sie doch selbst meist, ihre geringerer Lohn sei einmal eine Naturnotwendigkeit. Es gilt hauptsächlich durch geeignete Maßregeln dem Mißbrauch entgegenzuwirken, daß die Frau unter der doppelten Belastung der Arbeit und der Hauslichkeit sich selbst und ihre Kinder an der Gesundheit unheilbar schädigt. Die bisherigen Beschränkungen der Frauenarbeit durch Schutzgesetze beweisen die Möglichkeit eines solchen Vorgehens, da sie in keiner Weise die Zunahme der weiblichen Arbeit verhindert haben. Zur richtigen Beurteilung aller einschlägigen Verhältnisse müßten genaue Aufstellungen über die Krankheiten und ihre Ursachen in den Betrieben stattfinden, in welchen Frauen zumeist arbeiten; also in der Industrie für Weberei und Reinigung (713.000), der Textilindustrie (423.000) und der Industrie der Nahrungsmittel und Genussmittel (140.000). Die Fabrikärzte könnten sich hier durch sorgfältig geführte Einzeluntersuchungen ein großes Verdienst erwerben. Davon wäre in erster Linie die Forderung gewerbeärztlicher Maßnahmen abhängig“, sagt mit Recht Roth in seiner allgemeinen Gewerbehygiene.

Daß auch die Unterernährung infolge der schlechten Lohnverhältnisse eine große Rolle unter den Schädigungen der weiblichen Gesundheit spielt, bedarf kaum der besonderen Erwähnung. Verhängnisvoll wirkt diese und manche andere gewerbliche Schädigung zu jener Zeit, in welcher die beste Ernährung, der ausreichende Schlaf am nötigsten für die Frau erscheint. Wie oft aber muß sie bis zum letzten Augenblick im Zustande der „guten Hoffnung“ schädliche Anstrengungen, unnatürliche Entbehrungen ertragen, welche sie sowohl als das Kind unter ihrem Herzen unheilbar schwächen! Hier thut Hilfe dringendst not — freilich auch hier wieder mehr noch in der Heimarbeit als in der Fabrik, welche doch die Abende freiläßt. In der Hausindustrie dagegen klappert die Maschine bis tief in die Nacht, oder das heiße Plättchen wird gehandhabt, bis der müde Arm den Dienst verläßt.

Bei einem Ueberblick über die für Frauen besonders gefährlichen Betriebe stehen in vorderer Reihe die Spinnereien, der Staubentwässerung wegen. Wie viel aber durch vornehmliche Maßregeln gebessert werden kann, zeigt der Bericht des Gewerkschaftsausschusses in Elberfeld vom 1. März 1899. Danach kamen auf 1000 Arbeiterinnen in einer ventilirten Seidenweberei — 204 Erkrankungsfälle, in einer nicht ventilirten Seidenweberei — 1020 Erkrankungsfälle, in einer warmen, teilweise ventilirten Baumwollweberei 305 Erkrankungsfälle, in einer kalten, schlecht ventilirten Baumwollweberei 567—587 Erkrankungsfälle. Besonders gefährlich ist der Spinn- und Färbereibetrieb, sowie der infektiöse, ausländische Wollstaub vornehmlich für die Sortiererinnen.

Die Schädlichkeit der Tabakverarbeitung ist bekannt und wird hoffentlich in nicht zu langer Zeit zu einem Verbot der Handarbeit in dieser Branche führen, damit nicht die ganze Familie der vergiftenden Wirkung weiter ausgesetzt bleibe. Die scharferen Gifte, Quecksilber, Phosphor, Blei, sind leichter zu bekämpfen, weil die Betriebe weniger zahlreich und die Wirkung eine so auffällige. Schwieriger ist der Kampf gegen jene langsam wirkenden Einflüsse, welche in den großen Industrien Tausende von Kindern und Frauen an Leben und Gesundheit schädigen. Kurze Arbeitszeiten, gute Einrichtungen — das wird zunächst verlangt. Kinder bis zu 16 Jahren seien ausgeschlossen, Schwangeren und Wöchnerinnen wird ein Schutz gewährt, welcher sechs Wochen vor der Entbindung beginnt und sechs Wochen danach andauert, während welcher Zeit volles Krankengeld gezahlt werden muß; kein Unterschied wird gemacht zwischen ehelich und unehelich. Die gefährlichen Betriebe sind für Schwangere verboten.

Was hier verlangt wird, ist nicht viel, aber es ist ein Anfang. Mögen sich alle melden, die gewillt sind, die Kinder vor vorzeitiger Ausbeutung zu schützen; jeder Kämpfer in dieser guten Sache ist willkommen.

Die Frauen in Johannisthal-Nieder-Schöneweide und Rudow werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, eine Volksversammlung für Frauen und Männer in Johannisthal bei Genesleben, Friedrich- und Köpcke-straße-Edle, stattfindet. Frau Anna Gradnauer wird einen Vortrag halten über „Soll die Frau Sklavinnen sein und bleiben?“ Am recht zahlreichen Besuch bittet Die Kreis-Vertrauensperson.

Sociales.

Das Gewerbegericht in Offenbach beschloß, die städtischen Behörden zu ersuchen, die Kosten für eine aus einem Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Beistitzer bestehende Delegation zur Lübecker Gewerbegerichtsbeistitzer-Konferenz zu übernehmen. Da der stellvertretende Vorsitzende des Gerichtes, ein städtischer Beigeordneter, dieses Verlangen unterstützt und die Stadtverordnetenmehrheit beifällig zur Zeit bei unsren Genossen liegt, so ist an die Annahme des Antrages nicht zu zweifeln. — In J e n a u g dagegen lehnte am Donnerstag der Gemeinderat ein gleiches Gesuch gegen drei Stimmen ab.

Eine Produktivgenossenschaft socialistischer Bauern. Wie bekannt, ist es den belgischen Socialdemokraten in den letzten Jahren nach langer, zäher Arbeit gelungen, auf dem Lande festen Fuß zu fassen. Heute bestehen bereits eine große Anzahl von socialistischen Organisationen, insbesondere Konsumvereinen, deren Mitglieder ländliche Arbeiter oder Bauern sind. In Hasseltangen, wo der Großbetrieb in der Landwirtschaft vorherrscht, existieren mehrere Genossenschaften ländlicher Arbeiter. Ein großer Teil der Arbeiterkonsumvereine bezieht Milch, Butter, Käse aus eignen, von Socialisten gegründeten Molkereien. Im vorigen Jahre wurde die Genossenschaft „Die socialistischen Bauern“ gegründet. Sie läuft Gemischten Dünger, Viehfutter zc. für ihre Mitglieder im großen. Sie hat gegenwärtig sieben Ortsgruppen mit 300 Mitgliedern. Kürzlich ist dieser Organisation ein Verein beigetreten, der besonderes Interesse verdient: die Genossenschaft der Gärtner von Thangheles-Huy, über die Genosse Wandervelde vor einigen Tagen in der belgischen und französischen Presse einen kurzen Artikel veröffentlicht hat. Thangheles ist ein kleines Dorf im Lüttichschen, dessen Bewohner sich speciell mit der Erzeugung von Gemüse- und Futterkräutern befassen. Im beständigen Verkehr mit der industriellen Arbeiterschaft (in der Nähe von Thangheles sind mehrere Industrie-Orte) wurden viele von diesen Gärtnern Socialisten, und im verfloßenen Jahre gründeten dreißig von ihnen, der schändlichen Ausbeutung durch den Zwischenhandel überdrüssig, mit Hilfe der Arbeiterpartei eine Genossenschaft, um ihre Produkte, Kraut, Zwiebeln, Blumen, Samen zc. direkt zu verkaufen. Jedes Mitglied gab 100 Frank her. Die Genossenschaft trat der Genossenschaft „Die socialistischen Bauern“ als autonome Sektion bei und setzte sich, um den Abzug ihrer Produkte zu sichern, mit den Arbeiter-Konsumvereinen in Verbindung. Ihre Hauptaufgabe wurden die Kohlengräber, von denen sehr viele ein Gemüsegärtchen haben. Die Genossenschaft verkaufte im ersten Jahre ihres Bestandes Samen um 7000 Frank; ihr Gewinn betrug 400 Frank. Da aber die Genossenschaft mehr produzierte, als die Arbeiter-Konsumvereine benötigten, mußte sie einen Teil ihrer Produkte noch immer, natürlich mit bedeutend kleinerem Gewinn, den Zwischenhändlern verkaufen. Um dem ein Ende zu machen, hat nun die Arbeiterpartei alle Arbeiter-Konsumvereine Belgiens und der angrenzenden Teile des Auslandes aufgefordert, ihren Bedarf bei der Genossenschaft von Thangheles zu decken.

Schriften-Eingang.

- Finnländische Rundschau. 3. Heft. Herausgegeben von Ernst Brandtweier. 4 Hefte jährlich. Preis des Jahrgangs 6 M.
- Deutsch-französische Rundschau. Monatschrift. Herausgegeben von Dr. Henry. Nr. 56. Einzelnummer 1 M., Jahrbuch 6 M.
- Neue Bestimmungen des Gewerbegesetzes, insbesondere der Gewerbevereine vom 30. Juni 1900. Für Handels- und Gewerbevereine zusammengestellt von Rechtsanwalt Dr. Remmer, Sekretär der Belgischen Handels- und Gewerbevereine in Ludwigshafen a. Rh. Im Selbstverlag der Belgischen Handels- und Gewerbevereine in Ludwigshafen a. Rh. zum Preise von 75 Pf. zu beziehen.
- Blätter für Volksgesundheitspflege, herausgegeben von Geheimrat Dr. v. Leubus, Graf Douglas, Professor Dr. Rudner und Geheimrat Dr. Wobler. München und Berlin. R. Oldenbourg. Erscheint monatlich zweimal zum Preise von jährlich 4,80 M. — Heft 21 enthält: A. Weigl, München, Wald- und Bergluft. B. Hehl, Elterndarben. Hygienische Rundschau, Vörlagebung, Rechtsprechung, Erlasse, Hygienische Kleinigkeiten, häusliche Gesundheitspflege.
- Schriften zur Alkoholfrage. Hofer, Wider unsren Erbsind. Preis 2 M. — Otto Lang, Alkoholgenuß und Verbrechen. — Aug. Forst, Die Trunkstuten. — J. Gault, Wie wirkt der Alkohol auf den Menschen. — Ad. Fried, Der Genuß der geistigen Getränke auf die Kinder. — O. v. Bunge, Die Alkoholfrage. — Anna Berger, Wir Frauen und der Alkoholgenuß. Preis pro Heft 50 Pf. Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.
- Bibliothek des praktischen Biffens. Nr. 6. Die Rechte des Angeklagten von Fritz Hartwig. Verlag von Rich. Voinovki, Leipzig. Preis 60 Pf.
- Die Geschäfte des Don Eduardo. Eine spanische Geschichte aus Mittelamerika von Weidmann. Druck von Gebriider Knauer. Frankfurt a. M.
- Heft der freien kirchlich-socialen Konferenz. Heft 19. Kann ein Christ Socialdemokrat, kann ein Socialdemokrat Christ sein? Referat von Adolf Siedet, Vörlprediger a. D. Berlin, mit Tabellen.
- Griechens Reisebücher. Band 14. Griechische Reise-Taschenbuch für Danzwerker und andre Gewerbetreibende. Verlag von Alb. Goldschmidt, Berlin W.
- Am Friedhof der Zeit. Blätter für geistige, politische und sociale Reform. Herausgeber: Dr. Eduard Löwenthal. Nr. 2. Verlag und Druck Deutsches Druck- und Verlagshaus Langensalza.
- Neue Kriegs-Ereignisse in China. Die Expedition Seymour. Erinnerungen und Schilderungen von Szenen während der Expedition von Tientsin nach Peking zur Bekämpfung der Wafanden unter dem Oberbefehl des englischen Admirals Seymour. Von Korvettenkapitän Schieder. Teilnehmer an der Expedition und Führer der deutschen „Gonia“-Abteilung. Preis 1 M. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.
- Das Abendland und das Morgenland. Eine Zwischenreich-Betrachtung von Hermann Grant. Preis 2,50 M. Leipzig 1901. (Hermann Seemann Nachfolger.)

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a u. 25. 11. Brückenstrasse 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Kleidung.

Lieferanten an die preussische Armee. * Lieferanten an Institute. * Lieferanten an Garderoben-Geschäfte.
Lieferanten an Waaren-Häuser. * Lieferanten an Vereine. * Lieferanten an ausländische Gesellschaften.

Einsegnungs-Anzüge,

ausserordentlich reichhaltige Auswahl in Satins, Ripsgarn, Diagonal, Croisé, Kammgarn, Cheviots, Tuchen, Moltons u. s. w. Preise sehr billig, je nach Grösse und Qualität.

33,— 30,— 26,— 24,— 22,— 20,— 17,— 16,— 15,— 14,— 13,— 11,— 9 Mk.

| | | |
|--|--|--|
| <p style="font-size: 0.9em; margin: 0;">Herren-Hosen Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe nach Maass. 7 Mk.</p> | <p style="font-size: 0.9em; margin: 0;">In Chausseestr. 24a und Brückenstr. 11: Wäsche, Hüte, Handschuhe, Cravatten u. s. w. für die Einsegnung.</p> | <p style="font-size: 0.9em; margin: 0;">Herren-Anzüge Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe nach Maass. 24 Mk.</p> |
|--|--|--|

Feste Preise. — Billigste Preise. Grösste Auswahl. — Baar-Verkauf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 18. August.
Cyrenhaus, Geflossen.
Schauspielhaus, Geflossen.
Neues Opern-Theater (Kroll).
 Im Trianon-Theater: „Lebende Fieber“. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
 Im Garten: Täglich großes Konzert.
Schiller, (Marionett-Oper.) Oberon, König der Elfen. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Joseph in Ägypten.
 Montag: Der Troubadour.
Deutsches, Die Nacht der Finsternis.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Das Lumpenkindel.
 Montag: Die Weber.
Berliner, Der Troubadour. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Martha, Siederorträge.
 Duett, 4. Akt Dogenotten.
Leipzig, Geflossen.
Meisenz, Geflossen.
Neues, Geflossen.
Welken, Theater Charivari (Secessions-Brett). Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Secessionsbühne, Secessions-Theater: Ueberbrettel. Anf. 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central, Die Geisha. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia, Geflossen.
Carl Weisk, Talolo. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches, Der Sigmundbaron. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
 Im Park: Großes Doppelkonzert und Spezialitäten.
Bellevue-Allee, Onkel Bräsig. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Der Bettler.
 Im Garten: Großes Gartenkonzert und „Kücheldes Brett“. Anfang 6 Uhr.
Metropol, Spezialitäten-Vorstellung: Man lebt ja nur einmal. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo, Spezialitäten-Vorstellung: Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage-Theater, Damen-Kämpfe, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang mittags 12 Uhr.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kasseler-Venuskulturmuseum, Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen, Sächsischer Sänger. Anfang 7 Uhr.
Urania, Taubenstr. 48/49. (Im Theaterfool.) Abends 8 Uhr: „Aus dem Tagebuch der Erde“. Montag: „Rittermeier-Fahrten“. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater (Vollner-Theater).

Vorletzte Operwoche!
 Sonntagabend mittags 3 Uhr
 Vorletzte Sonntagabend-Vorstellung.
 Zum letztenmal u. bei halben Preisen:
Joseph in Ägypten.
 Große Oper in 3 Akten von Mehül.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Oberon, König der Elfen.
 Große romantische Feen-Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.
 Montagabend 7 1/2 Uhr:
Vorletzte Gastspiel Heinrich Büchel, Der Troubadour.
 Dienstagabend 7 1/2 Uhr:
 Zum letztenmal u. bei halben Preisen:
Undine.

Central-Theater.

Heute Anfang 8 Uhr mit ganz neuer Ausstattung ausstrahlen, Dekorationen und Requisiten bei ermäßigten Preisen zum 721. Mal:

Die Geisha.

Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
 Morgen und folgende Tage:
Die Geisha.

Carl Weiss-Theater

Große Frankfurterstr. 132.
 Direkt.: B. Zimmermann & O. Schramm.
Leinwand-Ensemble.
 Gastspiel der Frau Rosa Lid.
Talolo
 Schwank in 3 Akten von Ad. Ruyh und Victor Savary.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
 Im Garten: Täglich: Großer Damen-Ringkampf mit dem weiblichen Heldin Betty Paars.
 Spezialitäten-Theater, 4 Uhr.
 Voranfrage! Sonnabend, den 1. September: Eröffnung der Winter-Saison unter Direktion Carl Weisk.
 Kauft. des neuengestrichenen Personals.
 Zum 1. Male:
Berliner Rangen.

W. Noacks Theater.

Leinwandstr. 16.
 Täglich Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Die schöne Galathee.
 Operette in 1 Akt von P. Henzlin.
 Musik von Franz von Suppé.
 Im Saale: **Tanzkränzchen.**

Urania

Tauben-Strasse 48/49.
 Im Theater um 8 Uhr:
 Aus dem Tagebuch der Erde.

Invalidenstr. 57/62.
 Tägl. Sternwarte.

Castans Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Neu! Neu! Neu!
Der künstliche Mensch!
 Die sensationellste Erfindung der Neuzeit!
 Der „Clou“ der Pariser Welt-Ausstellung.
 Vorstellungen: 12 Uhr mittags, 3, 5, 6, 7 Uhr nachmittags.

Zoologischer Garten

Heute Entree 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Grosses Konzert
 ausgeführt von 3 Kapellen.
 Anfang 4 Uhr.

Metropol-Theater.

W., Behrenstrasse 55-57.
 Wiederaufführung
Man lebt ja nur einmal!
 Henry Bender — Georg Kaiser
 Frid Frid — Fritzi Georgette
 Anfang 8 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater

Behrenstrasse 55-57.
 Direktion: Richard Schulz.
 Das erste und hervorragendste, gleichzeitig eleganteste
Bohnen-Theater Deutschl.
 verfügt in der Saison 1901 bis 1902 über Berlin's erste und populärste Komiker
Emil Thomas a. G.,
Henry Bender,
Joseph Josephy
 und über die reizend. Soubretten
Else de Vére,
Frid Frid,
Fritzi Georgette,
 welche im Verein mit dem bekannten, vortrefflichen Künstlerpersonal des Metropol-Theaters in der neuen
Ausstattungsposse
Schön war's doch
 von Julius Freund, Musik von V. Holländer, debütieren.
 Ferner: **Gastspiel** der australischen Tänzerin
!!! Saharet !!!
 und das glänzende, prachtvolle
Harmonie-Ballett
 200 Mitwirkende.

Puhlmanns Vaudeville-Theater

Schönhauser-Allee 148.
 Täglich: Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
 Großer **Bir** Großer **Vaterfolg!**
brauchen keine Männer mehr.
 Große Ausstattungspolle in 2 Akten von Clefeld.
 Wochentags 5 Uhr.
 Anfang: Sonntags 4 Uhr.
F. Lehmann, Direktor.

Sanssouci

Im Garten:
 Täglich:
Hoffmanns-Nordd. Sänger und Konzert.
 Donnerstag, Sonntag u. Montag:
Tanzkränzchen.

Konkordia-Garten

zum Wasserwerk
 Lichtenberg, Landberger Chaussee Nr. 1.
 3 verdeckte Kegelbahnen.
 Jeden **Großer Ball** im Riesen-Saal.
 Sonntag: **Großer Ball** im Riesen-Saal.
 bei Orchestermusik Anfang 4 Uhr. *

Achtung! Mitglieder der Freien Volksbühne! Achtung!

Laut Statut muss der **Augustbeitrag bis zum 20. August** in den Zahlstellen entrichtet sein. Bis zu diesem Tage müssen auch die **Mitgliedskarten** aus den Zahlstellen **abgeholt** werden, da vom 21. August ab die Ausgabe der Mitgliedskarten, soweit in der Abteilung noch Platz vorhanden ist, an etwa neu gemeldete Mitglieder erfolgt.
 Die Mitglieder werden **dringend** ersucht, dieser Aufforderung Folge zu leisten, da alle Reklamationen **nach dem 20. August** erfolglos bleiben würden.
 Die erste Vorstellungsserie beginnt im **Berliner Theater am 1. September.**
 Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
 Zur Aufführung gelangt **Othello,**
 Die 2. Serie im **Lessing-Theater** am **22. September**, nachmittags 2 1/4 Uhr.
 Drama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Der Vorstand, L. A.: G. Winkler.

Apollo-Theater.

Wiederauftreten von **Robert Steidl** als **Wozzen II.**
 Sylvia Bjerring The Novellos
 deutsch-dänische Sängerin. Handstands-Künstler.
Troupe Stelling
 Komische Verwandlungs-Recit-Pantomime.
Clown Harris, Kosmograph
 und sein boxender Hund. Neue Bilderserie.
Robert Steidl
 Ueberbrettel-Parodie.
Quatuor Toulousain Eugenie Martens
 Französische Sänger. Internationale Soubrette

Frau Luna

mit dem berühmten **Luftballet Grigolatis.**
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. — Kritische Zeitung: Paul Mühlr.
 Täglich: [16490*]
Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
 Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
 2 hochselegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
 Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:
Familien-Kränzchen.

Neue Welt.

Hasenheide 108-114. — Täglich: [17300*]
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
 Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
 Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
 Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**
 Kaffeeküche, Karussells, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
 Alles Nähere durch die Tagesanschlüsse an den Säulen.
A. Fröhlich.

Ernst Höflich

Konzert-Garten Ball-Salon
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Jeden Sonntag: **Konzert. — Ball. — Theater.**
 Kaffeeküche. — 3 Kegelbahnen.
 Jed. Mittwoch: **Freikonzert, Familienkränzchen.**

Erntefest in Nieder-Schönhausen

am Sonntag, den 18. und Montag, den 19. August.
 Großer Umzug der Schnitter und Schnitterinnen durch das fehrlich geschmückte Dorf, wozu Teilnehmer in den unten bezeichneten Lokalen Kostüme (owie Karten, Senfen usw. erhalten können).
 Dieser Umzug findet Sonntagabend mittags 3 Uhr statt.
 Montagabend: **Grosser Fackelzug** mit bengalischer Beleuchtung durch das Dorf.
Großer Festplatz
 in der Bismarckstrasse. — In sämtlichen Lokalen an beiden Tagen
Konzert und Ball.
 In zahlreichem Besuch laden ein
 Die vereinigten Gastwirte.
 Settekorn, Thiele.

Neu! A. Diez' Spezialitäten-Theater Neu!

Landsberger Allee 76/77 (vis-a-vis der Ringbahnstation).
 Heute, sowie jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Grosse Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 20 erstklassige Nummern. [21380*]
 Nach jeder Vorstellung: **Grosser Ball.**
 Dienstag: **Kinderfest.** Donnerstag: **Elitetag.**
 Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 15 Pf.
Ausschank von Bayrisch- und ff. Weissbier.
 Constante Bedienung. Solide Preise.

Gesellschaftssäle Triftstr. 41

Inhaber: **Franz Bartsch**
 empfiehlt seine 100-400 Personen fassenden Festsäle Vereinen sowie zu Hochzeiten und anderen Privatfeiern zu constanten Bedingungen.
Vereinszimmer. 2 Winterkegelbahnen. [21500]

Prater - Theater

Kastanien-Allee 79.
 Täglich:
Auf fremder Erde.
 Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz in 4 Bildern von Hugo Schütz.
 Auftreten der Excentric-Chansonnette Hedwig Döring, des Grotesques Romer Paul Coradini, der Fröhen Domsack, Wager-Krobaten, Tho Karlovs, Russische Komödianten, Mr. Bartlings lebende Photographien.
 Konzert und Ball.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Nummerierter Platz 50 Pf.
Kaibo.

Volksgarten

Im Weissen Volksgarten - Badstr. 56 - Parkstr. 25.
 Täglich Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 4 Uhr
 Eintritt Karten Einlassment.

H. Menten Volksgarten

zwischen Steuerhaus und Seeterrasse
Lichtenberg, Röderstr. 35/36.
Heute Sonntag:
Großes Konzert. Im Riesenfaal: **Ball.**
 Um 6 Uhr:
 Auftreten des berühmten Schnellläufers **Mr. Bergossi,**
 2000 Meter in 5 Minuten.
 Um 8 1/2 Uhr: **Konkurrenzkäufen** zwischen dem Schnell- und Dauerläufer **Mr. Jkardo Holbarde** und **Bergossi,**
 7500 Meter, eine deutsche Meile, in 22 Minuten.
 Zum Schluss:
Großes Feuerwerk und Schlachtmusik.
 Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Kinder frei.

Rich. Reinhardt's Variété-Theater

57 Hasenheide Täglich Hasenheide 57
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 12 Debüt! Das großartige August-Programm 12 Debüt!
 Jeden Montag: **Gr. Kinderfreudensfest.** Jedes Kind Stadlaternen und Geschenke gratis.
 Jeden Mittwoch: **Gr. Erntefest.** Jedes Kind Karte oder Senfe gratis.

Neues Klub-Haus Kommandantenstraße 72.

Sonntags, Mittwochs, Donnerstags: **Grosser Ball.**
 NB. Säle an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. **H. Ebert.**

Seeterrasse Lichtenberg, Röderstr. 6.

Heute, Sonntag, den 18. August:
Grosses Konzert.
 Direktion: **Paul Weinhöbel.**
 Auftreten des weltberühmten Zirkuspaars **The Liepelt's** in ihren hier noch nie gesehen überaus schönen Produktionen auf dem 250 Fuß langen und 90 Fuß hohen Zirkusfell über dem See.
 Bei eintretender Dunkelheit:
Grosses Land- u. Wasserfeuerwerk.
 Unter anderem: **Beschichtung einer Ferkung.**

Im Variété-Theater bei freiem Entree: August-Programm. Neueste Spezialitäten. — Erste Kräfte.

Vergnügungspark. Bootsfahrten. Schaubuden etc.
 Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
Grosser Ball
 in beiden Riesen-Tanzsälen, unter persönlicher Leitung des Tanzlehrers **Herrn Heinrich.**
 Entree 15 Pf., Kinder frei. Anfang 4 Uhr.

Schweizergarten

Am Königsthor. Am Friedrichshain
 Täglich:
Theater. — Ball.
 Neue Spezialitäten.
 Jeden Abend 10 Uhr:
Berliner Leben.
 Anfang 4 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.

Reichshallen.

Heute, sowie täglich:
 Humorist. Soireen der Stettiner Sänger.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
Gesellschaftshaus
 Zwincmunderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Säle für Gesellschaften, Vereine, Soultant zu vergeben. [19380*]

Ostbahn-Park.

Am Kärntnerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
 Hermann Imbs.
 Täglich:
Großes Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
 19373* **C. F. Walter.**

Johannisthal. Raus Park - Restaurant.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Kaffeeküche, Kegelbahn, Aussparnung, Saal für Vereine u. Versammlungen.
 Wein Saal umhändelbar
 Sonnabend, 19. Oktober und der Bußtag frei geworden.
F. Scholz,
 Gr. Frankfurterstr. 74.

Achtung! **Achtung!**
Dienstag, den 20. August 1901, abends 8 1/2 Uhr, in den
Kaminhallen (großer Saal), Kommandantenstr. 20.

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
Stellung zum Völkerverein und Wahl von Delegierten.
Zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, notwendig.
Die Vertrauensperson.

**Socialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).**
Dienstag, den 20. August, abends 8 Uhr:
im Saal des Herrn Graumann, Rannunstraße Nr. 27:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet.

Socialdemokrat. Wahlverein Lichtenberg.
Dienstag, den 20. August cr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Saale von E. Höflich, Frankfurter Chaussee 120.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage.“
Referent: Reichstags-Abgeordneter E. Rosenow. 2. Unsere Kreis-
konferenz und Wahl der Delegierten zu derselben. 3. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Achtung, Bildhauer!
Dienstag, 20. August, abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, Saal I:

Oeffentl. Bildhauer-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt über: „Die sozialen
Aufgaben der Gewerkschaften.“ 2. Bericht des internationalen Komitees und
Neuwahl desselben. 3. Bericht der Delegierten der Gewerkschaftskommission
und Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

Centralverband der Maurer Deutschlands.
(Zahlreichen Berlin und Umgegend.)
Dienstag, den 20. August, abends 8 Uhr:

5 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:
Für Westen und Schöneberg bei Jähse, Demowit-
straße 13.
Für Süden bei Ewald, Schöneinstr. 6.
Für Norden und Nord-Osten in den Verolina-Sälen,
Schönhäuser Allee 28.
Für Oranienburger Vorstadt bei Gebauer, Fleck-
straße 24.
Für Rixdorf im Apollo-Theater, Hermannstr. 48-49.

Mittwoch, den 21. August 1901, abends 8 Uhr:
2 Mitglieder-Versammlungen
für Gross-Lichterfelde bei Pagel, Chaussee 101.
für Köpenick u. Adlershof bei Lehmann, Grünauerstr. 7.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag über: „Der wirtschaftliche Niedergang und die Auf-
gaben der Gewerkschaftsorganisation.“ 2. Diskussion. 3. Ver-
schiedenes.
Zahlreiches Erscheinen aller Verbandsmitglieder erwartet.

Centralverband der Stuccateure Deutschl.
Filiale Berlin.
Montag, den 19. d. M., abends 8 Uhr, Grenadierstr. 33:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Das Krankentafel-Versicherungsgesetz.“ 2. Dis-
kussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Gewerkschaftliches.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Achtung! Bauarbeiter. Achtung!
Mittwoch, den 21. August cr., abends 8 Uhr:
Oeffentliche Versammlungen.

1. Zehlendorf und Teltow im Lokal von Giese,
Zehlendorf, Zeitowerstraße 23.
2. Schöneberg, Wilmerdorf, Schmargendorf im Lokal
von Witte, Wilmerdorf, Berlinstr. 40.
3. Pankow, Weissensee im Lokal „Zum Türmchen“, Pantow,
Raffel-Friedrichstraße 12.
4. Schönhäuser und Prenzlauer Vorstadt im Lokal von
Schneider, Velfortstraße 15.
5. Berlin-Moabit im Lokal von H. Peters, Mit-Moabit 80/81.
Um regen Besuch ersucht.

**Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.**
Dienstag, den 20. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, Grenadierstr. 33:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassen- und Revisorenbericht. 2. Antrag Schoner/Leh: Festlegung
des 1. Mai an Wochentagen tariflich als Wochentag. 3. Antrag Hoch:
Drucklegung eines Entwurfs zur Centralisation des Arbeitsnachweises uim.
In Anbetracht der wichtigen und interessanten Tages-Ordnung bietet um
zahlreichen und pünktlichen Besuch.

Musikinstrumenten-Arbeiter.
(Fachverein.)
Montag, den 19. August 1901, abends 8 1/2 Uhr,
bei Graumann, Rannunstraße 27:

Delegierten-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Kongress der durch Vertrauensmänner centralisierten Gewerks-
chaften. 2. Der Generalfest der Holzarbeiter Deutschlands. 3. Beruf-
schaftsangelegenheiten.
Die wichtige Tages-Ordnung erfordert, daß sämtliche Fabriken
vertreten sind.
Die Billets zu unserem am Sonnabend, den 14. September, in
Sandjout, Rottbuhlerstraße 4a, stattfindenden 19. Stiftungsfest gelangen in
der Versammlung zur Ausgabe.

An die Arbeiterschaft Berlins!
Da die Lohnforderung der am 10. und 11. Juli d. J. ausständig ge-
wordenen Cigarren-Sortierer der

Firma Paul Juhl, Pankow-Berlin,

noch nicht bewilligt ist, erklären wir, daß die Sperre über genannte
Firma nach wie vor fort dauert.
Wir bitten die geehrten Kollegen davon Kenntnis zu nehmen.
Die Cigarren-Sortierer Berlins.

Achtung, Goldschmittmacher!
Dienstag, 20. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:

Versammlung der Goldschmittmacher.

Tages-Ordnung:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.
Dienstag, den 20. August 1901:

Oeffentl. Versammlung der Karton-Arbeiter!

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen W. Hoffmann. 2. Wahl des Vertrauens-
mannes. 3. Die Stellen wir und zur diesjährigen Konjunktur? 4. Ver-
schiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet.

Achtung! Bauanschläger. Achtung!
Montag, den 19. August d. J., vormittags 9 Uhr, in Kellers
Festsaal, Koppenstraße 29:

Gr. öffentliche Versammlung sämtlicher Bauanschläger Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Situationsbericht und Feststellung derjenigen Firmen, welche unsere
Forderungen bewilligt haben. 2. Verschiedenes.
In dieser Versammlung werden ausdrücklich, unter Bezugnahme
auf unsern Aufruf in Nr. 100 des „Vorwärts“, auch alle nichtorganisierten
Kollegen eingeladen; ganz besonders diejenigen, welche bei den Firmen
J. Stahl, E. Franke, Döblerbeck, und Moll & Sturmhebel arbeiten. Jeder
Kollege, welcher mit uns gemeinsam kämpfen will, ist willkommen.
Arbeitsberechtigungskarten werden dort ausgeteilt.
Das Bureau der Lohnkommission befindet sich Androssstraße 26 im
Restaurant Wille. (Telephon Amt 7 Nr. 945.)

Berein deutscher Schuhmacher.
Montag, 19. August, abends präc. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15 (Saal I):

Kombinierte Mitglieder-Versammlung sämtlicher Branchen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten
E. Rosenow über: „Die wirtschaftliche Krise und deren Einfluß auf die
Gehaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!
Dienstag, den 20. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15 (Saal V):

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheit. 4. Verschiedenes.
Der Kollege Benz von der Firma Rudert u. Röhne ist hierzu
eingeladen. Wegen der wichtigen Tages-Ordnung werden die Kollegen
ersucht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Achtung! Rabitzputzer. Achtung!
Mittwoch, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Kaminhallen“,
Kommandantenstr. 20:

Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Zinkgießer und Stürzer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Wahl des ersten Vorsitzenden. 3. Wahl eines
Arbeitsvermittlers. 4. Wahl eines Delegierten zum Kongress der Vertrauens-
männer-Centralisation. 5. Gewerkschaftliches. 6. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erbittet.

**Grosser Frauen-Vortrag
in Schöneberg.**
Am Mittwoch, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale
von E. Obst, Reimigerstraße 8.

Ueber Schwangerschaft, Frauenleben u. Leiden.

Dargestellt an gr. farbigen Lichtbildern.
Referent: Frau prof. Naturheilkundige Grundmann.
Dieser Vortrag ist für Frauen und Mädchen reiferen Alters sehr wichtig!
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs und Umg.

**Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
empfeht Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 17032
Erkenntniedrige Arbeit, billige Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.

Montag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Brauerei Friedrichshain“:
Übungsstunde des Sonderchors.

Jeder Verein hat zu dieser Stunde einen 1. und 2. Vah zu stellen. Morgen Montag, den 19. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, halt der 1. und 2. Tenor zu leben.
Die Vereine, welche vom Sängersfest abrechnen wollen, wenden sich an Kassierer H. Naotabusch, Grandingerstr. 4.

Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.
Saal mit Bühne Sonnabends und Sonntags zu vergeben. 19332

Max Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.
Zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art angelegentlich empfohlen.
Der neue große Saal, circa 1200 Personen fassend, steht während der Winter-
monate auch Sonntags den geehrten Vereinen zur Verfügung. 18582

Tabakarbeiter-Genossenschaft HAMBURG.

Vertreter: **Udo Stangenberg.**
Fabriklager und Verkaufsstelle: Mantuffelstr. 110.
Verkaufsstelle Rixdorf: R. Krüger, Panierstr. 10. (21212)
Süd-Ost: F. Weber, Grünauerstraße 1.
Süd-Ost: E. Kunze, Grünauerstraße 4.
Ost: P. Arnoldi, Straußbergerstraße 34.

J. Baer,
BERLIN N. (19232)
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schlemmerstrasse 37
empfeht, wie bekannt, in reeller Aus-
führung und
überbilligsten streng festen Preisen:
**Herren- u. Knaben-
Garderobe.**
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankentafeln. 1927L

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.
bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool-
und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Himbeersaft

anerkannt vorzüglich a Literl. M. 1,40.
Feinst. Kirsch- und Johannisbeersaft a Literl. M. 1,60.
Feinst. Erdbeersaft a Literl. M. 2,10. Citronenlim.-Saft
a Literl. M. 1,30. Med. Citronensaft zur Kur a Flasche
M. 1,- 2,- 3,-

Ungarwein

Original-Abzug von Franz A. Jälics & Co. in Budapest.
Med. 1/2 Ausbruch a Literl. M. 2,10, 10 Ltr. M. 17,50 exkl.

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
* * * a Literl. M. 2,10, 2,50, 3,-

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.
Oranienstr. 100. Grüner Weg 60. Eisasserstr. 71. Putbusorstr. 35.
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg,
Kaiser-Friedrichstr. 48. Stoglitz, Albrechtstr. 18.

Anker- Briketts

Prüfen Sie bitte:
die besten der Gegenwart!

**Special-Institut für Zahnersatz, Zähne 2 Mk.
Plomben 2 Mk.**
Berlin N., Oranienburgerstr. 55, pt. (am Oranienburger Thor) O. Slegmeyer,
(täglt. 9-7). Völlig schmerzlose Zahnoperationen ohne Narkose u. m. Lachgas.
Schmerzpl. Plomb., Nerventöt. z. Kronen u. Brücken. Modernster Zahnersatz u.
Völlige Garantie. Jeder Versuch betrieblgt. Goldene Preise. Teilzahlung.

Anker-Briketts
sind zu haben bei
Friedr. Daniel & Co.,
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 29.

Herren-Anzüge,

Valerios u. Maß, eleg. Ausführung,
auch fertige Garderobe am Lager, liefert
J. Kurzbarg, Landbergerstr. 13 prt.
Zahlung gestattet.

Litterarische Rundschau.

Peter Lawrow. Historische Briefe. Aus dem Russischen überf. von S. Davidow. Mit einer Einleitung von Dr. Ch. Rappaport und zwei Porträts von Lawrow. Berlin und Bern, 1901. Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften. 808 S. 8°.

Unter denjenigen sozialistischen Schriftstellern Russlands, welche sich als selbständige Denker ausgezeichnet haben, nimmt Peter L. Lawrow einen der ersten Plätze ein. Von der Zeit ab, wo Nik. G. Tschernyschewsky durch die zärtliche Gewalt der Möglichkeit beraubt war, zur sozialistischen Jugend zu sprechen, war Lawrow, der ziemlich gleichzeitig mit Tschernyschewsky als staatsgefährlicher Schriftsteller polizeilich in einem Provinzort interniert worden war, dem es aber mit Hilfe des kühnen Hermann Lopatin 1870 gelang, ins Ausland zu entkommen, der führende Kopf der sozialistischen Bewegung Russlands. Namentlich, nachdem Volunin sich einem unfruchtbar anarcho-socialistischen in die Arme geworfen hatte, war da, wo Lawrow weilte, das geistige Centrum des sozialistischen Russlands, und sein Arbeitszimmer dessen Hochschule. Das beschriebene, mit Büchern und Zeitschriften überladene Hinterzimmer in der Rue St. Jacques in Paris, wo Lawrow wohnte, war oft von Hören überfüllt, die teils ihren Aufenthalt in Paris dazu ausnutzten, teils aber auch direkt zu dem Zweck nach Paris geflüchtet waren, den Vorlesungen zuzuhören, die Lawrow dort über den Socialismus und mit ihm in Verbindung stehende Gegenstände zu halten pflegte. Hier wurden aber auch oft im intimen Kreise Fragen der politischen Aktion erörtert. Dem Lawrow war zugleich der Ratgeber der kämpfenden Sozialisten Russlands, mit ganzer Seele dem Gedanken an eine, durch kühne politische Aktionen zu fördernde politische Revolution in Russland ergeben.

Die hochgeprägten Erwartungen, die Lawrow in dieser Beziehung hegte oder wenigstens zu dementieren nicht für gut hielt, bildeten in den achtziger Jahren einen der Streitpunkte, die ihn in Gegensatz zu denjenigen Flügel der russischen Sozialisten brachten, die sich in strengerer Auslegung der Marx-Engels'schen Lehre zu einer besondern socialdemokratischen Gruppe zusammengeschlossen hatten und dann kurzweg als die Marxisten bezeichnet wurden. Während aber die Kämpfe zwischen diesen Marxisten und Lawrowisten, wie man die Anhänger Lawrows nannte, zeitweise einen sehr bitteren Charakter annahmen, ließen sie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Lawrow und Friedrich Engels — Marx war inzwischen gestorben — so gut wie unberührt. Engels hat bis zuletzt an seiner Freundschaft mit Lawrow festgehalten, ohne sich selbstverständlich im Unklaren darüber zu sein, daß allerhand Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Lawrow bestanden. Und selbst als der Streit zwischen den Jüngern am heftigsten tobte und Lawrow selbst in ihn hineingezogen wurde, hat er sich nicht dazu hinreißen lassen, in ihn mit einem abfälligen Wort über diesen und seine theoretischen Anschauungen einzugreifen.

So liegt denn nur eine kritische Neuerung von Engels über Lawrow vor und die reicht bis ins Jahr 1874 zurück. Sie findet sich in einem Artikel, den Engels 1874 im Leipziger „Vollstaar“ (Nr. 117 und 118) unter dem Titel „Hüchlings-Litteratur“ veröffentlicht hat. Der „höchste achtbare russische Gelehrte“, von dem dort die Rede ist und der von Engels mit Rücksicht auf die von diesem selbst geschützte Anonymität einfach „Peter“ genannt wird, ist kein anderer als Peter Lawrow. Lawrow hatte bei der Begründung der russischen sozialistischen Zeitschrift „Vorwärts“ („Vorwärts“) ein Zusammengehen mit Volunin und dessen Anhang versucht, war aber dabei gescheitert und mit Bakuninisten und russischen Blanquisten in Romelil geraten. Engels nimmt dies zum Anlaß, „Freund Peter“ öffentlich zu tadeln, wie er nun selbst das Ihre und Ihn müsse, was er vordem am Generalkongress der Internationalen getadelt habe, nämlich die verderblichen Methoden der Bakuninisten bloßstellen, ergreift aber in der Sache selbst für Lawrow gegen dessen Aufseher Partei. Trotz mancher ironischer Wendungen spricht doch viel Achtung vor Lawrow aus dem Artikel. Insbesondere brandmarkt Engels die Annahme, mit der die damaligen Ultra-revolutionäre Lawrow von oben herab wie einen Schulbuben behandelten, mit berechtigtem Hohn.

Zu jener Zeit waren erst sechs Jahre verfloßen, seit Lawrow die Briefe über Geschichtsfragen veröffentlicht hatte, die den Gegenstand des vorliegenden Buches bilden, bezeichnet im zwei nachträglich veröffentlichte, hierher gehörige Briefe Lawrows und eine inhaltvolle Einleitung aus der Feder von Dr. Ch. Rappaport, einem Landsmann und Genesungsgenossen Lawrows. In einem elenden Provinzialsteden abgesetzt, wohin die russische Regierung ihren Verfasser nach dem Attentat Karalajews (1866) verbannt hatte, den Anforderungen an die Veröffentlichung unter Census angepaßt, — sie erschienen zuerst unter dem Pseudonym „Nirtow“ in der „legalen“ Zeitschrift „Die Woche“ — amen diese Briefe eine geistige Frische und siehen sie ihrem Gedankengehalt nach auf einer Höhe, welche es sehr gut begreifen machen, daß sie an Kraft und Nachhaltigkeit der Wirkung auf die sozialistische russische Jugend kaum von den besten Arbeiten Tschernyschewsky's übertroffen worden sind. Und man begreift es, warum Friedrich Engels unbeschadet der theoretischen Differenzen zwischen Marx und ihm auf der einen und Lawrow auf der andern Seite stets mit großer Achtung und Sympathie von letzterem sprach.

Und doch liegen diese theoretischen Differenzen gerade auf dem Gebiete der Geschichtstheorie, wozu sie in der andergerarteten Geschichtsbetrachtung des Verfassers der „Historischen Briefe“.

Die Ch. Rappaport in seiner Einleitung mittelst, hat sich Lawrow allerdings seiner Zeit als Anhänger der Marx'schen Theorie bezw. als Schüler von Marx bezeichnet, aber „mit einem Vorbehalt“. Diese Vorbehalt gilt jedoch, wie Rappaport weiter ausführt, vornehmlich denjenigen Elementen der Marx'schen Lehre, welche sie als ganz besonders zur Kampftheorie des Socialismus geeignet machen. Der Vorbehalt aber ist in wesentlichen derselbe, den andre Sozialisten ebenfalls gegenüber dem Marx-Engels'schen Geschichtsmaterialismus geltend gemacht haben und dem auch Engels in seinen späteren Schriften und Briefen eine gewisse Berechtigung zuerkennen hat, nämlich die Hervorhebung der stärkeren Betonung der subjektiven Faktoren in der Geschichte. Lawrow anerkennt, daß die ökonomischen Bedingungen die Grundlage des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses bilden, er beansprucht aber für die in diesem Prozeß reformierten Ideen einen schöpferischen Anteil an der weiteren Entwicklung. Einmal geformt könnten die Ideen sich gemäß ihrer eigenen Logik entwickeln, sich von ihrem Ursprungsfaktor ab- und gegebenenfalls gegen ihn wenden.

Es dahin sagt das nun freilich nicht, was nicht, wie gesagt, Engels gleichfalls festgesetzt hat, und was der Sache nach nicht auch bei Marx zu finden ist. Es sagt eben noch nichts über die Art und Größe oder Grenzen jenes Anteils. Leute, die soweit im Prinzip übereinstimmen, können noch grundverschiedene Ansichten darüber hegen, welche Folgerungen sich aus der eingetragenen schöpferischen Fähigkeit der Ideen für den Umfang der Bestimmungskraft der Ökonomie in der Geschichte ergeben. Für den Einen kann der Vorbehalt, wie Dr. Rappaport es drücklich ausdrückt, zum „trojanischen Pferd“ werden, das, einmal zugelassen, die ganze Theorie von der Beherrschung der Geschichte durch die Ökonomie in die Luft sprengt. Für den Andern aber schließt er diese Theorie nur gegen übertriebene Auflegungen durch allzu eifrige Anhänger und bewilligte oder beschränkte Gegner.

Soweit sich aus den Aufzügen, die den Inhalt des vorliegenden Buches bilden, ein Schluß auf Lawrows Stellung zu dieser Frage ziehen läßt, wird man mit Dr. Rappaport annehmen müssen, daß Lawrow mehr zu der erst bezeichneten Kategorie von Anhängern zu

rechnen ist als zur letzteren. Jedes ist der Schluß hier mehr ein symptomatischer als auf Thatsachen von zwingender Beweisstärke gegründet. Denn mit Ausnahme eines — des sechzehnten — nachträglich hinzugekommenen Aufsatzes untersucht Lawrow in seinen historischen Briefen teils solche Fragen, die außerhalb oder jenseits des Problems liegen, welches die Marx'sche Geschichtstheorie behandelt, teils Fragen, die mit ihm in Verbindung stehen, jedoch ohne direkte Bezugnahme auf jenes. Anders im sechzehnten, 1881 hinzugekommenen und 1891 aus dem Jenseitsrussisch in eine freiere Sprache übertragenen Brief, der die „Theorie und Praxis des Fortschritts“ untersucht. Hier wird zwar — Seite 346/347 — ein der Marx'schen Geschichtstheorie entsprechender Einfluß der Ökonomie auf Politik und Ideologie festgelegt, aber bald darauf werden in diese Betrachtung wieder ideologische Momente hineingetragen, die, ohne mit jener Theorie in notwendigem Widerspruch zu stehen, doch, um das schon gebrauchte Bild zu wiederholen, ihren Rahmen völlig zu sprengen drohen.

So heißt es auf S. 351 von den Problemen des gesellschaftlichen Fortschritts, daß sie in jeder Epoche, richtig aufgefaßt (d. h. das gleiche Wesen gehabt hätten, und daß dieses in folgendem bestanden habe:

„Die Formen der Verteilung der socialen Kräfte, namentlich aber die Verteilungsformen des Reichthums, sollen verändert werden, gemäß den bestehenden Produktions- und Tauschbedingungen, unter Beibehaltung der bestehenden gewohnheitsmäßigen und juristischen Formen der gesellschaftlichen Organisation, unter Berücksichtigung der bestehenden Erziehungseinrichtungen des wissenschaftlichen Gedankens, der Konstruktionen des philosophischen Denkens, der künstlerischen Typen und der Ideale der Ethik; diese Veränderungen sollen in der Richtung der größtmöglichen Stärkung und Ausdehnung der socialen Solidarität und eines größtmöglichen Wachstums des socialen Bewußtseins vollzogen werden; und endlich soll die erfolgte Veränderung in solchen politischen Formen festgelegt werden, welche mit der erfolgten Umwälzung am meisten harmonieren, sowie durch solche Produkte der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die diese Veränderung am besten rechtfertigen, und durch die lebendige Verkörperung solcher sittlichen Ideale, die den gesunden Bedürfnissen des Menschen am besten entsprechen.“

Und im Anschluß daran wird als Aufgabe einer Geschichte der Civilisation bezeichnet, u. a. zu zeigen: „Wie die Kritik und alle in die Kritik die Menschheit nach vorwärts führte; wie die falschen Idealisierungen nach und nach durch die wahren ersetzt wurden; wie das Gebiet der Wahrheit sich erweiterte; wie die Gerechtigkeit sich immer mehr abklärte und sich im Leben der Persönlichkeiten und in den Gesellschaftsformen verkörperte“...; ferner: „wie das kritische Denken der Individuen die Kultur der Gesellschaften umgearbeitet hat, indem es in die Civilisation derselben mehr Wahrheit und Gerechtigkeit hineintrug.“ (S. 353.)

Die Sache ist die, daß, wie Rappaport in der Einleitung anführt, Lawrow die Geschichte nicht gleich Marx in erster Linie unter dem Gesichtswinkel von Ursachen und Wirkungen, sondern unter dem von Zielen und Mitteln behandelt, daß er im wesentlichen die Geschichte subjektivistisch betrachtet, als Produkt von Willenshandlungen der Menschen. Der Gegenstand der Geschichte ist ihm das Individuum, wobei man jedoch nicht an eine Individual-Philosophie zu denken hat, die in eine Berberklärung von Einzelnen auf Kosten der Gattung, bezw. in eine Hypothese der Individuen ausläuft, sondern lediglich an eine Betrachtungsweise, welche die geschichtliche Entwicklung auf ihre Rückwirkungen für die Anerkennung und Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit untersucht, und für die der Höchste grad der allgemeinen Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit den Maßstab des gesellschaftlichen Fortschritts bildet. Es braucht nur wenig Nachdenkens, um zu erkennen, daß eine solche Geschichtsbetrachtung von vornherein in seinem principielle Gegensatz zum Marx'schen Geschichtsmaterialismus zu stehen braucht, dem das von ihr gestellte Problem ja durchaus nicht fremd ist, sondern erst durch die in Anwendung gebrachte Untersuchungsmethode in seinem Sinne richtig oder falsch wird. Sie kann sich alle seine wissenschaftlich festgestellten Sätze zu Ruhe machen und auf Grund oder in voller Berücksichtigung ihrer die Bedingungen und den Verlauf der Entwicklung des Menschen als Persönlichkeit darlegen, und sie wird alsdann eine wertvolle Ergänzung seiner Feststellungen liefern, je nachdem sogar seine Verdunkelung. Aber wie der Marxismus zu Vernachlässigung oder Unterdrückung, so verfährt sie leicht zu Uebertreibung der Bestimmungskraft des Willens und der Absichten in der Geschichte, und wo dies geschieht, heißt „außerhalb des Marxismus“, hinter dem Marxismus.

Im Ganzen war Lawrow ein viel zu gewissenhafter Schriftsteller, als daß sich bei ihm viel Stellen finden sollten, die mit den wissenschaftlichen Feststellungen von Marx-Engels in directem Widerspruch ständen. Aber an Untergründen in der Anschauungs- und Darstellungsweise fehlt es selbstverständlich nicht. Er spricht eben oft eine andre Sprache als Marx-Engels, und es leuchtet noch dem Vorhergehenden von selbst ein, warum er unter diesen Umständen ihnen als Effectiver erscheinen mußte. Rappaport schreibt, Lawrow müsse im Gegensatz zu Marx der Materialist gewesen sei, als Idealist bezeichnet werden. So scheint und jedoch der Gegensatz nicht zu stehen. Lawrows Idealismus fußt auf durchaus positivistischer oder, wenn man will, materialistischer Grundlage; gegenüber dem metaphysischen Idealismus würde Lawrow mit Marx-Engels auf ein und derselben Seite stehen, während diese den dieistischen Idealismus nicht leugnen. Nur weisen sie ihm in der Wissenschaft einen geringeren Platz an als er. So ist der Unterschied hier, wenn man genauer zusieht, mehr einer der Färbung, als der Grundausstattung. Aber gerade Abweichungen in der Färbung erscheinen den Beteiligten oft als Inkonsequenz oder Effectivität. Gibt es doch auch Marxisten und Marx-Kritiker, denen Engels im Verhältnis zu Marx als der Effectiver erscheint. Im Vorbeigehen sei hier bemerkt, daß auch Rappaport in der Einleitung den Marxismus unfers Erachtens wiederholt in übertriebener Enge deutet.

Wir müssen dies nun so mehr feststellen, als wir im übrigen die Einleitung als eine sehr wertvolle Bereicherung des Buches zu verzeichnen haben. Sie läßt in fesselnder und ausregender Darstellung den Leser über diejenigen Seiten des Lawrow'schen Standpunktes auf, die in den „historischen Briefen“ nicht oder nur indirekt zum Ausdruck kommen. Lernen wir in den Briefen Lawrow als einen belebten und thätigen Denker kennen, der über jedes Problem, das er aufgreift, Beherrigendwertes zu sagen weiß und, wenn nicht in den Grundgedanken selbst, so doch in ihrer Verarbeitung und Verknüpfung oft Eigenartiges bietet, so bietet uns erst die Einleitung in Verbindung mit ihnen ein geistiges Vollbild des Mannes, den der deutsche Socialist bisher nur als Kämpfer, aber nie als Denker zu würdigen Gelegenheit hatte. (Nur einer der „historischen Briefe“ — der dritte der Sammlung — ist, wenn ich mich nicht irre, Mitte der sechziger Jahre im Leipziger „Vorwärts“ unter dem Titel „Der Preis des Fortschritts“ veröffentlicht worden.) Und wie man auch über das Verhältnis des Subjektiven zum Objectiven in der Geschichte denken mag, so wird man doch nicht bestreiten können, daß in den wissenschaftlichen Arbeiten von Marx und Engels das subjektive Element — wenn nicht principieel, so doch jedenfalls in der Ausführung — entschieden zu kurz kommt. Selbst im Rahmen der marxistischen Lehre bliebe somit noch für Arbeiten wie die Lawrows Raum, müssen sie sogar

als ein Bedürfnis betrachtet werden. Die Gesellschaft setzt sich aus Personen zusammen, und in letzter Instanz sind es doch wieder diese Personen, deren subjektive Anschauungen und Intelle, Bedürfnisse und Interessen durch ihr Zusammen- und Auseinanderwirken die Geschichte machen. Wir brauchen neben den objectiven auch subjektive Maßstäbe, subjektive Wertungen. Gerade in dieser Hinsicht aber weist die Marx'sche Lehre nicht auf, sie erörtert die hierher gehörigen Probleme, wie Recht, Moral etc., mehr negativ als positiv, mehr in Bezug auf ihre Begrenzungen, wie in Bezug auf ihren Inhalt, mehr in Bezug auf ihre Abhängigkeiten wie in Bezug auf ihre Wirkungswerte. Mit andern Worten, sie ist vor allem Entwicklungstheorie. Lawrow seinerseits ist aber vor allem Theoretiker des Fortschritts. Er untersucht die Kriterien, die Bedingungen, die Anforderungen des gesellschaftlichen Fortschritts, das heißt er ergänzt die Entwicklungslehre durch das subjektive Element des Ideals. Denn Fortschritt heißt Entwicklung in der Richtung auf ein Ideal. Darum kämpfen wir ja auch für den Fortschritt, während uns die Vorstellung von einer Entwicklung, die nichts enthält, was uns begehrenswert erscheint, uns auch nicht in gewollter Bewegung zu setzen vermag. „Ich habe von Anfang dieser Briefe an“, schreibt Lawrow am Schluß, „den Satz zu entwickeln gesucht, daß es für den Menschen unvernünftig ist, in die Abschätzung der historischen Ereignisse seine persönliche sittliche Ausbildung, sein persönliches sittliches Ideal hineintragen.“ (S. 301.) Und: „Die Geschichte verstehen, heißt die Mittel zur Verwirklichung unfers eignen Ideals in historischen Mitteln klar verstehen. Gewiß ist unser Ideal subjektiv. Je mehr wir aber dasselbe durch die Kritik kontrollieren, desto größere Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß es auch das höchste, in der gegebenen Epoche mögliche moralische Ideal darstellt.“ (S. 303.) Mit andern Worten, das Ideal soll nicht willkürlich sein, sondern das Produkt eines wissenschaftlich kontrollierten Willens. Und aber mit Verzicht zu wollen, ist es nicht nur nötig zu wissen, was wir wollen können, sondern auch zu erkennen, was unfers Willens wert ist.

Der Leser wird aus dem Vorstehenden ersehen haben, worum es sich bei den „historischen Briefen“ Lawrows handelt. Es sind Aufsätze, die sich mit denjenigen Problemen der Geschichte beschäftigen, die mit den höchsten Fragen der Sociologie zusammenhängen. In der That hätten sie von Rechts wegen „geschichtsphilosophische Briefe“ betitelt werden müssen. Aber die Wahl des bescheideneren Titels ist nicht zu bedauern. Er wird dem Buch vielleicht Leser zuführen, die der andre Titel abgelehnt hätte, weil er Ranken schwerfällig doctrinäre Untersuchungen vermuten läßt. Das sind aber die „historischen Briefe“ Lawrows ganz und gar nicht. Auch wo sie in die Tiefe gehen, sind sie anschaulich und lebendig geschrieben. Und von einigen wenigen störenden Fehlern abgesehen — wie z. B. der wiederholte Gebrauch der Jüngstvergangenheit, wo die Vergangenheitsform am Platze ist — liegt sich die Uebersetzung bemerkenswert leicht und flüssig. Die „historischen Briefe“ bewegen sich, wie man sich unschwer vorstellen kann, oft auf freitragendem Gebiet. Aber niemand, der dies klassische Ereignis des russischen Socialismus durchlebt, an dem sich eine ganze Generation von heroischen Kämpfern begeistert, wird das Buch, von dessen reichen Inhalt wir hier nur ein dürftiges Bild zu geben vermochten, ohne Frucht aus der Hand legen. Ed. B.

Guber, Dr. J. C., Professor an der technischen Hochschule, Sekretär der Handelskammer, Stuttgart. Deutschland als Industriestaat. XX. und 512 S. 8°. Stuttgart, 1901. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Preis 10 M.

Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Zolltarif-Entwurfs erschien das hier genannte Buch, an dem sich wertvolle Rassen für die bevorstehenden Kämpfe schmieden lassen. In seiner Eigenschaft als Stuttgarter Handelskammersekretär scheint dem Verfasser manches Material zur Verfügung gestanden zu haben, das für andere schwer erreichbar war. Aber auch das dem Fachmann bekannte Material wie die Statistik des auswärtigen Handels, die Berufs- und Gewerbestatistik, die Preisstatistik ist in eine leicht lesbare, auch dem Tabellen scheuenden Leser sehr bequeme, durchaus populäre Form gegossen.

Der Standpunkt des Verfassers den heutigen Streitfragen gegenüber geht wohl am klarsten hervor aus dem folgenden Satze: „Jede Regierung muß ihre Wirtschafts-Politik nach der Produktionsgruppe einrichten, der die höhere socialpolitische Leistungsfähigkeit zukommt. Aus dem Unvermögen des Feudalismus gegenüber den neueren Anforderungen der Social- und Weltpolitik ergibt sich unmittelbar, daß die Zukunft des Deutschen Reiches von der Zurückdrängung der feudalen-agrarischen Macht und Weltanhängung abhängt.“

Guber gehört zu den Politikern, die eine neue Harmonie zwischen industriellem Kapital und industrieller Arbeiterklasse für möglich halten. Ähnlich wie Brentano, Theodor Barth, Raumann. Diese Anschauungsweise faßt er in den folgenden Sätzen zusammen:

„Das Dasein der Mindestbemittelten ist fast überall da, wo die Industrie fehlt, vielmehr ein Vegetieren. Dagegen ist die Lebenshaltung der großen Massen, sowie ihre geistige Frische und Gläubigkeit überall, wenn auch vielleicht da und dort nur langsam, mit der Konsolidierung der Industrie, mit der Zunahme der Kapitalien und der dadurch bedingten zahlreicheren Verwendung von Arbeitern, mit der Erhöhung der Bildung und Leistungsfähigkeit der Unternehmer wie der Arbeiter, sowie mit der fortschreitenden Organisation derselben eingetreten.“

Diese Hebung der Massen liegt im Interesse der Industrie selbst — für sie bildet in viel höherem Grade als für die Landwirtschaft die Kaufkraft der Massen ihren Binnenmarkt; aus diesem Markte stammen vier Fünftel der Nachfrage aus Arbeitslohn. — Allerdings mag das Interesse des einzelnen Arbeitgebers dahin zielen, daß der Lohn „seiner“ Arbeiter niedergebhalten wird. Aber die Industrie als Gesamtheit hat ein starkes Interesse, daß die materielle Lage der Arbeiterklasse gehoben wird — ihr Interesse läuft parallel mit dem der Volksinteressen. Infolgedessen steigt im Interesse von der Landwirtschaft, die Leistungsfähigkeit der Industrie im gleichen Schritt mit den neueren socialpolitischen Ansprüchen; das Abströmen der landwirtschaftlichen Arbeiter ist nur ein Symptom von dem allgemeinen Unvermögen des Großgrundbesitzes, mit den gesteigerten socialpolitischen Anforderungen Schritt zu halten.“

Wir können uns eine Posemik gegen diese so auch in unsern Reihen manchmal bestechend wirkende Theorie erlauben, es genügt, darauf hinzuweisen, daß jeder Fabrikant an den Löhnen möglichst zu sparen sucht, keiner den Arbeitern das Arbeitsverhältnis garantieren will, jeder aber dafür ist, daß die andern Unternehmer möglichst viel zahlen und ihren Arbeitern daneben Beschäftigung sichern. Dem Egoismus der einzelnen Unternehmer steht die Solidarität der Arbeiterklasse gegenüber, beide sind Kinder der kapitalistischen Produktionsweise, beide wirken zu ihrer Vermittlung. Doch wir wollen überhaupt das Suberische Buch nicht kritisieren, wir können da auch gar nicht zu Ende. Der Wert des Buches liegt auch weit weniger in seinen theoretischen und allgemeinen Abschnitten, in denen freilich auch viel wertvolles Material überflüssig verarbeitet ist als in den Kapiteln über die einzelnen Industriezweige, die ein anschauliches und heute in der Presse und in der Agitation sehr gut verwertbares Material über die Produktionsbedingungen und handelspolitischen Interessen der wichtigsten Industrien enthalten. Eine Vollständigkeit konnte der Verfasser nicht erzielen, da er sich an das vorliegende Material halten mußte, das eben bei Abfassung seines

Buch noch unvollständiger war als heute. Der Verfasser behandelt da Bergbau, Glättenwesen, Metallindustrie, Maschinen, Fahrzeugbau, Glas und Keramik, Stein- und Schieferbrüche, die chemische Industrie, Nahrungs- und Genussmittel, die Textilindustrie, die exportindustrielle Heimarbeit, die Holzindustrie und die verwandten Gewerbe, die Lederindustrie und die verwandten Gewerbe, die polygraphischen Gewerbe und die Papierindustrie.

Außerordentlich zu bedauern ist, daß die Benutzung des Buches durch Sach- und Ortsregister nicht erleichtert wurde, das Werk sollte als Nachschlagewerk bequem zu gebrauchen sein, das ist sehr erschwert. Speziell bei den handelspolitischen Erweiterungen wird es sehr viel darauf ankommen, die Interessen der einzelnen Orte und Gebiete an einer gesunden Handelsvertragspolitik feststellen zu können, das ermöglicht das Buch nicht ganz und auch bloß dann, wenn man es genau durchstudiert hat und ständig Notizen aus ihm ansieht. Es läge im Interesse der Verlagshandlung, den Abnehmern des Buches ein Register nachzuliefern. Wir beklagen auch die Ungleichmäßigkeit in den Quellenangabe, viele Fehler werden das Bedürfnis nach Ergänzung des Materials an der Hand der Literaturangaben nicht befriedigen können. Viele Ausführungen finden sich unter Aufzählungs-

zahlen, ohne daß ihr Urheber angegeben ist. Manche Holzriguren im Stil erklären sich wohl aus den vielen Umarbeitungen und Ergänzungen des Textes, die sich wegen des Erscheinens neuen Materials während der Drucklegung nötig machten. Trotzdem ist auch manche Flüchtigkeit stehen geblieben, so ist z. B. Velden, unsere märkische Lößlerstadt, nach Hannover verlegt.

Wer auch mit uns bedauert, daß des Verfassers Verständnis die sozialistische Litteratur nicht durchdrungen hat, wer auch in den Fragen der Social-, Welt- und Kolonialpolitik auf ganz anderem Boden steht wie Huber, wird anerkennen, daß er eine äußerst wichtige und dringliche Arbeit geleistet hat, die auch unsere Kämpfe befruchten kann. Es ist dies umso anerkennenswerter, als er in Deutschland nur sehr wenige Vorläufer auf dem Gebiet der produktionspolitischen Erörterungen hat; abgesehen von der Tendenzlitteratur aus Anlaß des Kampfes um die letzte große Flottenvorlage wären da nur wenige zu nennen, so Lisch, Nationale Produktion und nationale Verursachung, und Atlanticus. Ein Blick in den Zukunftsstaat. Gerade diese deutschen Vorgänger ignoriert Huber. Seine Bemerkungen über Marx, Engels und andre Socialisten beweisen nicht bloß Voreingenommenheit, sondern Mißverständnis. Doch darüber kann man hinweglesen, das Buch wird bloß als Materialiensammlung von

Wert bleiben, nach dieser Richtung ist seine Bedeutung für den Augenblick sogar sehr groß. Denn der Kampf um die Handelsvertrags-Politik ist heute nur nicht mehr mit den Schlagworten der „Deutschen Tageszeitung“ und des „Berliner Tageblattes“ zu führen. Die erzwungene Veröffentlichung des Zolltarif-Entwurfs hat nun endlich den sachlichen Boden geschaffen zu einer gedeihlichen und ernstlichen Diskussion; an jeden Zolltag wird sich nun die Erörterung knüpfen und dem Ergebnisse dieser zahllosen Abwägungen des Nutzens und Schadens der Tariffage wird das Schicksal unserer Handelsbeziehungen in der nächsten Zukunft entsprechen. Gerade bei diesen Diskussionen wird das Buch von Huber viele nützliche Dienste leisten können.

Wie sehr es dem Bedürfnisse der Zeit entgegenkommt, beweist das fast gleichzeitige Erscheinen des ersten Bandes eines viel größer angelegten Werkes: „Handbuch der Wirtschaftskunde Deutschlands“, das im Auftrage des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen (Leipzig, V. G. Teubner) herausgegeben wird. Aber die Entscheidung über den Zolltarif wird wohl gefallen sein, bevor von dem umfangreichen, drei Bände umfassenden Werke die letzte Lieferung erschienen sein wird. Bis dahin wird Hubers Buch gute Dienste thun.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Am 13. Juni d. J. hat die Berliner Gewerkschafts-Kommission den Boykott über die Nordhäuser Kantabakfabrikate verhängt. Den Ankehlreviers (Verfügung des Rechts auf Koalitionsfreiheit) verlangen folgende Nordhäuser Kantabakfirmen: C. A. Kneiff, G. Reddersen, H. A. Hanewacker, Berlin & Bona, H. & R. Wittig, Rothard & Comp., F. C. Lereche, Salfeld & Stein.

Wir ersuchen, den Tabak obiger Firmen so lange zu meiden, bis die Inhaber das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkannt haben.

Die Kommission der Tabakarbeiter.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“.



1. Invalidenstr. 100, an Brunnenstr.
2. Oranienstr. 31, an Adalbertstr.
3. Belleallianenstr. 107, am Büchelerplatz.
4. Gr. Frankfurterstr. 115, an Andreasstr.
5. Brunnenstr. 92 an Kugenerstr.
6. Reichenbergerstr. 24/a, Wedding.
7. Bunsenstr. 18, an Thurmerstr.
8. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.

Für Kinder und Erwachsene.

9, 12 bis 75 Mk.
Polster-Betten.
6,50 - 21,00.

8, 15 - 100 Mk.
Betten,
Stand:
10, 15 - 90 Mk.
Bettfedern.
Auch Teilzahlung
1,00 pro Woche

Größtes Möbel-Kaufhaus

Für complete Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke auf

!!Credit!!

bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus verteilten Raten
Kompl. Einrichtungen von Mk 300 bis Mk 5000
und mehr auf Teilzahlung

Central-Möbel-Halle
S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.

J. Brünn,
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Nach beendeter Engros-Saison gelangen jetzt im Einzelverkauf große Lagerbestände meiner

**Teppiche! Gardinen!
Portieren! Steppdecken!**

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf!!

Einzelne fehlerhafte Exemplare
für die Hälfte des Wertes.
Man verlange Rabatt-Marken!

Künstl. Zähne

ohne Entfernung der Wurzel
Schmerzloses Zahnziehen.
Plomben sowie sämtliche
Zahnoperationen schmerzlos.
Teilzahlung per Woche 1 Mk.



Meine 15jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung.

Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.

R. Schrödter, Frankfurter Allee 197,
vis-a-vis vom Bahnhofe, im Hause der
Badeanstalt, empfiehlt reichhalt. Lager in

Kinderkleidchen
in Kattun, Mull und Battist von 90 Pf. an
sowie Oberhemden - Blusen zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen. 1924/25

Neu! Socialistenkrüge. Neu!

Abbildungen auf Wunsch zu Diensten.

Gebr. Rieche, Hannover, Nordmanustraße 7.

Conrad Tack & Cie. Burg bei Magdeburg

Deutschlands grösste und leistungsfähigste Schuhwaaren-Fabriken.

Central-Bureau: **BERLIN S., Neue Jacobstr. 5.**

Damen-Schuhe.

Praktischer Strand- u. Promenaden-Schuh 2,60 Mk.
Hauptstoffel 38 Pf.
Segeltuch-Schuh mit Ledersohle und Absatz 1,20 Mk.
Lasting Promenadenschuh m. Gummilack auf d. Spanne, bequem. leichter Schuh für Strasse und Haus 1,25 Mk.
Leichter Gemsleder-Schuh mit Lederfutter, f. Strasse u. Haus 2,60 Mk.

Unsere sämtlichen Erzeugnisse sind anerkannt von hervorragendster Haltbarkeit und Passform.
Farbiges Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder in den modernsten Farben und in reichhaltigster Auswahl.

69 Filialen im Deutschen Reiche unter eigener Firma.
Davon 14 in Berlin.

| | | | |
|--|----------------------------|-----------------------|----------------------|
| Andreasstrasse 50 | Friedrichstrasse 240-41 | Oranienstrasse 65 | Spittelmarkt 14 |
| Bunsenstrasse 29 | Gr. Frankfurterstrasse 139 | Potsdamerstrasse 50 | Thurmstrasse 87 |
| Danzigerstr. 1, Ecke Schönhauser Allee | Müllerstrasse 3 | Rosenthalerstrasse 14 | Wilsnackerstrasse 22 |

RIXDORF: Bergstr. 80-81. ♦ CHARLOTTENBURG: Wilmersdorfer Strasse 122.

Echt Good year Welt-Schuhe und Stiefel, nur eigenes Fabrikat. Das anerkannt beste Schuhzeug der Gegenwart.
Gleiche Preise in allen unseren Geschäften. Preise streng fest. Auf jeder Sohle gestempelt.

Kinder-Schuhzeug.

Mädchen- u. Knaben-Segeltuch-Schuh mit Gummisohle für Sport und Strand 1,65 Mk. Grösse 27/28.
Kinder-Jahres-Schuh (Bronceleder) 35 Pf.
Derb. Knaben-Agraffen-Stiefel 3,90 Mk. Grösse 27/28.

Wir bitten genau auf unsere Firma Conrad Tack & Cie., Burg bei Magdeburg zu achten.